

Besitzungspreis  
monatlich  
in der Geschäftsstelle 1000.—  
in den Ausgabestellen 1100.—  
durch Zeitungshändler 1200.—  
am Postamt 1320—  
aus Ausland 600 deutsche M.

Herrn v. Rechel:  
2273. 3110.

Post-Adr. Tageblatt Polen.

Postgeschäft für Polen Nr. 200283 in Posen.  
Postgeschäft für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt Betriebsförderung Arbeitsniederdarstellung oder Aussperrung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint  
an allen Werktagen.  
Anzeigenpreis:  
f. d. Millimeterzeile im  
Anzeigeteil innerhalb  
Polens .... 60.— M.  
Reklameteil 180.— M.

für Aufträge | Millimeterzeile im Anzeigeteil 20.— d. M.  
aus Deutschland | Reklame teil 60.— d. M.

## Völkerweihnacht.

Die Weihnachtsglöckchen läuten. Wo immer Deutsche in der Welt wohnen, leuchten die Herzen vom Christbaum. Die Kinder falten die Hände und erschauern ehrfürchtig, wenn die frohe Botschaft verlesen wird. Die Alten aber summen bewegt in die Worte ein: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlausfallen.“

Und doch will der Friede noch nicht recht nach Europa kommen. Hass und Verfolgung sind in Blüte. Und in der Zone, die den Übergang bildet, von Mitteleuropa zu dem vorwiegend von Großmächten bewohnten Osteuropa sieht es am allerwenigsten nach „Frieden auf Erden“ und nach „Wohlausfallen“ aus. Die Bevölkerung dieser Zone stellt eine Völkermischung ohnegleichen dar. Sie beginnt mit demボーリッシュ und den Finnischen Meerbusen und reicht von der deutsch-polnischen Grenze bis zur Adria, dem Ilegäischen und dem Schwarzen Meere. Diese europäische Mischzone ist das Gebiet, auf dem nach dem Zerfall Österreichs und des ehemaligen Österreich-Ungarns unter Einbeziehung weiter Teile Deutschlands die „neuen Staaten“ errichtet wurden. Eine Reihe von der Entente begünstigter Völker wurde zu Staatsbürgern erhoben. Ihnen wurden aber nicht nur Gebiete, die sie selbst bewohnen, zur Bewaltung überlassen, sondern auch breite Striche mit einer andersländischen Bevölkerung. Und diese Bevölkerung vor allen Dingen sehnt sich wirklich nach „Frieden auf Erden.“

Für die Nationalitätenverhältnisse zwischen Europas sind die Ergebnisse der Wahlen, die in den letzten Monaten stattgefunden haben, kennzeichnend.

In Finnland wohnen neben 88% Finnen 11% Schweden, 1% sind andere. Die Parlamentswahlen ergaben: von 200 Abgeordneten 80 Sozialdemokraten und 120 Bürgerliche, davon 25 Schweden. Die Minderheit (also mit 121/2%) ist im Parlament stärker vertreten, als es die Volkszählung ausweist, ein Vorgang, der übrigens auch in anderen Ländern zu verzeichnen ist, dort aber auf anderen Ursachen (Fälschungen der Statistik durch den Staat) beruht. Finnland, der nördlichste der Staaten dieser Zone, behandelt seine Minderheiten am gerechten: ist doch einer seiner vier Vertreter beim Völkerbunde ein Vertreter der schwedischen Minderheit, ein Vorgang, der bei allen anderen Staaten ausgeschlossen wäre.

In Lettland wurden diesmal nicht wie früher 150 sondern 100 Abgeordnete gewählt. Die Parteiensplitterung ist hier geradezu großartig. Es gibt 10 lettische Parteien, welche zusammen auf 84 Abgeordnete gebracht haben. Unter diesen bilden die linken Sozialdemokraten mit 30 die größte Gruppe. Der Bauernbund hat es auf 17, die christliche-nationale Partei auf 10 Abgeordnete gebracht. Die Deutschen, die vorher in 5 Parteien zusammengestanden, haben sich diesmal vereinigt und brachten es 10 mit 6 Abgeordneten = 6% auf eine sehr nennenswerte Vertretung. Dass die Juden und die Russen, die an Bevölkerungszahl die Deutschen noch übertreffen, ihrer Parteizugehörung nicht Einhalt gebieten konnten, hat dazu geführt, dass sie verhältnismäßig wenig Mandate erhielten. Die fünf jüdischen Mandate verteilen sich auf 3 Parteien: Aquinas Israel und der jüdische Block gewannen je zwei und Bierezon 1 Abgeordneten. Die Russen haben es gar nur auf drei die Polen und Litauer auf 1 Abgeordneten gebracht. Die Deutschen werden innerhalb der Minderheit schon darum eine führende Rolle zu spielen, weil auch sie zugleich führende Köpfe und Intelligenz aus allen Arbeits- und Fachgebieten in das Parlament entsandt haben. Man kann im allgemeinen feststellen, dass die Zahl der Sozialdemokraten und die Zahl der Bürgerlichen Minderheiten zwischen Rechts und Links das Zünklein an der Waage bilden.

In Litauen sind ganz merkwürdige Dinge vor sich gegangen. Die nach Gründung des Staates herrschenden Rechte waren im allgemeinen den Minoritäten nicht abträglich genannt, vielleicht aber als polnisch zu bezeichnen. Die Probleme des damaligen Litauens waren die Einnahme Vilnius einerseits und Memels andererseits, dazu die Befreiung der Bodenfrage und die Konstituierung des Staates als solchen, der wegen des niedrigen Kulturmuseums und der starken russischen Unterdrückung ungewöhnliche Schwierigkeiten entgegenstanden. Beide Territorialwünsche blieben unbefriedigt. Wina kam durch General Želigowski in die Hand der polnischen Republik. Memels Schicksal ist noch unentschieden. Aber seine Bevölkerung hat ihre Abneigung gegen eine Einverleibung in den litauischen Staat unverdeutlicht erklärt. Die Konstituierung der litauischen Republik dagegen ist verhältnismäßig gut gelungen und seine wirtschaftlichen Aussichten scheinen auch nicht schlecht zu sein. Da kamen die Wahlen. Die Regierungskoalition arbeitete mit allen Mitteln. In einzelnen Bezirken summten mehr Leute ab, als es Wähler gibt. Die Wahlen dauerten 3 Tage, und 2 Wochen später wußte man in 5 Tagen noch nicht, wie die Würfel gesunken waren. Das ganze Land war in 56 Kreise aufgeteilt, so dass der volkreichste Bezirk Kowno nur 15 Vertreter erhielt, während der rein litauische, viel schwächer bevölkerte Kreis Ponjewisch 18 Vertreter hatte. Grund: Kowno ist eine Stadt, in der die Litauer 1918 fast das schwächste Bevölkerungselement bildeten, nämlich die Minoritäten überwogen. Diese warten sich auch gegen diese Wahlkreise aufeinander in einer großen Demonstration, die gegen die Wahlentzettel protestierte.

Trotzdem brachten die Wahlen eine peinliche Überraschung. Die Minoritäten fanden sowohl bei der konservativen Opposition unter Führung des ehemaligen Staatspräsidenten Smetana, als auch beim linken Flügel der internationalen ( kommunistischen ) Arbeiterpartei Unterstützung, so dass die mit diesen vereinten Minderheiten 22 von 78 Mandaten erhielten. 6 Juden, 6 Polen, 5 internationale Arbeiter, 2 Smetana-Konservative, 2 Deutsche und 1 Russe wurden gewählt. Das Resultat war den Machthabern unbehaglich, und nun geschah etwas Unerhörbares. Die zentrale Wahlkommission strich kurzerhand 12 der Oppositionsmandate und erklärte, es gäbe keine Berufung gegen diesen Entscheid. So kommt es, dass die derzeitige Zusammensetzung lautet: 38 christl. Demokraten und 30 Volkssozialisten und Sozialdemokraten. Daneben noch 5 Kommunisten, 2 Juden, 2 Polen, und 1 Russe. Die deutschen Abgeordneten fielen diesem Vorgehen zum Opfer. Wir können also feststellen, dass bei dem Wahlgange selbst (wenn man von den 22 Stimmen der vereinigten Opposition die 5 internationalen Arbeiter und die 2 Smetana-Anhänger abzieht) 15 Minoritätenvertreter gleich 22% aller Abgeordneten gewählt wurden. Wäre alles mit rechten Dingen zugegangen, so hätten die Minoritätenabgeordneten auch in Kowno das Zünklein an der Waage gebildet. Durch diesen Gewaltstreich wurde dies unmöglich gemacht, daher haben sich die übriggebliebenen Minderheitsabgeordneten der Mitzwirking im Parlament erhalten und einen geharnischten Protest an den Völkerbund entsandt. Das Ergebnis steht noch aus. Die Vorläufe sind ein übles Vorzeichen für den neuen Litauischen Staat.

Was bei den Wahlen in Polen und vor diesen Wahlen geschah, ist bekannt. Damit die Buntbeschaffenheit der Völkerfamilie Polens in der Zusammensetzung der parlamentarischen Körperschaften nicht zum Ausdruck käme, hatte man eine Wahlgeometrie ausgeschüttet, welche es, da die Stimmenwahl vorgeschrieben ist, den Minoritäten — wenngleich den kleineren Gruppen derselben — unmöglich machen sollte, überhaupt einen Abgeordneten durchzubringen. Waren die Minoritätenstimmen ausgefallen, so hätte die Zahl der polnischen Mandate, besonders der großen Parteien, entsprechend wachsen müssen. Aber der Geist, der das Völkere schaffen wollte, schuf diesmal das Gute. Die

Minoritäten einigten sich untereinander zur Abwehr der geplanten Vergewaltigung und stellten gemeinsame Listen auf. Nur wenige Gruppen blieben außerhalb. Der neu gegründete Minoritätenblock erhielt 84 Mandate im Sejm und 27 im Senat. Damit hat der Teil der Bevölkerung Polens, der durch die Wahlgeometrie zum Schweigen gebracht werden sollte, deutlich und ausdrücklich seinen Willen zum Ausdruck gebracht, — und diese Summe kann und darf nicht überhört werden.

Unendlich viel Zündstoff ist überall dort gehäuft, wo die Grenzen des Landes so gezogen wurden, dass nationale Minderheiten einen wesentlichen Bestandteil der Bevölkerung bilden. Die Wahlen haben fast überall, wenn sie auch zu vielerlei Anlässen Anlass geben, ein Bild von der Größe und den Fähigkeiten der Minderheiten gegeben. Es leben 20 Millionen Menschen, die nicht den Staatsnationen angehören, sondern sich auf rund 10 Minderheitsvölker verteilen, in diesem zwischen-europäischen Mischgebiet. Beim Millionen davon sind Deutsche, das kultivierteste und auch geistig fortgeschrittenste Element, gegen das sich natürlich der Hass der Machthaber am meisten richtet. Ihre Aufgabe ist es, nicht nur sich, sondern damit auch ganz von selbst für die anderen Minderheiten das unumgänglich nötige Maß an Rechten zu schaffen, innerhalb ihres Staates und darüber hinaus im internationalen Rechtsleben.

Gerechte und freie Parlamentswahlen — das ist das erste, was überall gefordert werden muss, wo chauvinistische Verirrungen und Überspannung des Staatsbegriffs einer gesäßlichen Druck geschaffen haben. Und das zweite: dass die Politik jedes Landes, den Wünschen und Anschauungen seiner ganzen Bevölkerung, entsprechend demilde ihrer Zusammensetzung, das ein gerecht gewähltes Parlament gibt, Rechnung trägt.

Die Grundsätze der Gleichberechtigung und der Selbstbestimmung müssen auch in der Völkermischzone Europas endlich einmal in vollem Umfang verwirklicht werden, damit auch in diesem Sinne hier die „große Freude“ einzieht, — „die allem Volke widerfahren ist.“

Kosten erscheinenden „Gazeta Polska“ hin, die u. a. in ihrer Nr. 283 schreibt: „In Polen wird erst dann Ordnung herrschen, wenn hier die Stimmen Mussolini's zu hören sein werden.“

**Die Stufen der Verschwörung gegen die Nation.**

Unter dieser Überschrift schreibt der „Przegląd Wieczorný“ vom 19. Dezember folgendes:

„Die Ermordung des Staatspräsidenten als politisches Ereignis veranlasst uns zu einem Rückblick über die durch die Wahl zum Sejm abgeschlossene dreijährige Epoche des wiedergeborenen Polens. Dieser Beobachtnachricht war ausgefüllt mit dem Streben des Nationalismus, die Regierung in seine Hände zu bekommen, und mit dem Bekämpfen aller politischen Regierungen durch Untergrabung des Rechtsgefühls und der Autorität in der Nation. Das war eine formelle Verschwörung mit der Absicht, weite Massen der Bevölkerung in die Arme der Anarchie zu treiben. Nach der Ermordung des Präsidenten zeigte es sich, dass diese Mittel im weiteren Maße Unwendung gefunden hatten. Jedoch hat der Feldzug, der alle Obrigkeit schlecht macht, den Charakter einer zielbemühten Aktion auch in Hinsicht auf die leichten Ereignisse, obwohl der Plan nicht gelungen ist, nach dem die Ermordung des Präsidenten unter allgemeiner Gleichgültigkeit übergegangen werden sollte als eine gewöhnliche Beseitigung einer behördlichen Person, als eine gewöhnliche Elegidung einer Staatsangelegenheit, wie das der nationaldemokratische „Dziennik Poznań“ dargelegt hat.“

Die Wahlen, die für die Nationalisten die erste und wichtigste Stufe zur Macht bilden sollten, haben ihnen eine Niederlage gebracht. Trotz der ungezählten Milliarden, die zum Kauf von Verbündeten und Agenten verwendet wurden, hat der nationalistische Block kaum an einigerlei Millionen polnische Stimmen erhalten, seine Gegner dafür über vier Millionen. Ein Teil der Linken ließ sich nicht dazu bewegen, für den Grafen Szamotulski zu stimmen, von dem die Nationalisten hofften, dass er ein gefügiges Werkzeug in den Händen des hinter den Kulissen arbeitenden Omorowskis sein werde. Szamotulski fiel durch, gewählt wurde Narutowicz. Auch auf der zweiten Stufe, das ist bei der Wahl des Präsidenten, hat die Verschwörung nicht ihr Ziel erreicht.

Die Lage fing an, für die Nationalisten immer schwieriger zu werden, weil sie sich durch die schamlosen Angriffe auf den Abgeordneten Witos im letzten Sejm sich die Möglichkeit genommen hatten, mit ihm bei der Bildung der Regierung zusammenzuarbeiten. Allein sind sie in der Minderheit; niemand kann und will mit ihnen gehen, weil sie ethisch und politisch unzuverlässig sind, treulos in ihren Kompromissen und als Bundesgenossen kompromittieren. Sie waren nicht nur zur Opposition verurteilt, die sie positiv nicht führen können, da sie zu einer positiven Aktion überhaupt nicht fähig sind, sondern sie sahen sich durch die Wahl des Präsidenten, der nicht ihr Mann war, auf sieben Jahre jeden Einfluss beraubt; damit konnte sich aber ihr tränkhafter Ehrgeiz nicht einverstanden erklären. Das musste den Gang der Ereignisse beschleunigen und über ihr Wesen entscheiden.

Die Untersuchung, die den Anschlag auf das Leben des Präsidenten aufdecken soll, wird den Anlass feststellen und alle Ringe der Kette miteinander verbinden. Am Tage nach der Wahl hat die „Rzeczpospolita“ in einem durch seine Freiheit erschütternden Artikel erklärt, dass bei der durch die Wahl geschaffenen Lage der Dinge die „polnische Mehrheit“, wie sich Lewin-Strański genannt hat, auf keinen Fall an der Arbeit für den Staat teilnehmen könne, da sie diesen Stand der Dinge bekämpfen müsse. Dieser Kampf begann mit dem nicht gelungenen Anschlag am 11. Dezember. Da handelte es sich darum, die Eidesleistung des Präsidenten zu verhindern, und zwar durch Gewalt um jeden Preis und selbst mit den furchtbaren Mitteln. Damit wollte man die Nationalversammlung zu einer Neuwahl anhalten und nicht weiterlassen oder eine Kugel in den Kopf.“

## Eine Verschwörung?

Dass Verschwörer im Lande am Werke sind und dass sie die Hauptschuld haben an der Ermordung des Präsidenten Narutowicz, wird von einer Reihe polnischer Zeitungen mit immer größerem Nachdruck als Tatsache hingestellt.

Der „Kurjer Wadowicki“ schreibt: „Der Abg. Daszyński hat es als erster warnend ausgesprochen, dass eine Verschwörung besteht, — und zu dieser Überzeugung gelangte er auf Grund des Verhaltens der Polizei am Tage der Vereidigung des Präsidenten der Republik. Einige neue Tatsachen können als Bestätigung dienen: so die Tatsache, dass in nationaldemokratischen Kreisen schon am Donnerstag, zwei Tage vor der Katastrophe, das Gericht umging von der Ermordung des Staatspräsidenten durch einen Mörder, so die Briefe, die am Tage vor der Ermordung im Belvederepalast eingeschickt wurden und von dem Anschlag als Tatsache handelten, so die Gleichgültigkeit, mit der einige hervorragende Nationaldemokraten die Mordnachricht aufnahmen, und das Verhalten einiger Sicherheitsorgane.“

Dem „Kurjer Wadowicki“ wird aus Warschau geschrieben: „Die Untersuchung, ob der Mörder des Präsidenten Narutowicz Mischfahrlässt, erweist immer deutlicher das Bestehen einer weitverbreiteten geheimen Verschwörung, deren Zweck die Beseitigung einer Reihe hochgestellter Persönlichkeiten war. Ans Tageslicht gebracht sind Todesurteile für Narutowicz, Piłsudski, General Sikorski, Witos und Daszyński. Diese „Todesurteile“ tragen zum Teil die Unterschrift „Polnische Faschisten“, „Patrioten“ u. dgl.“

## Ein misslungener Anschlag.

Die in Lemberg erscheinende „Syrava Pońska“ weiß zu berichten, dass schon am Tage vor der Ermordung des Präsidenten Narutowicz durch Niewiadomski ein Anschlag auf Narutowicz verübt wurde, aber misslang. Nach der Darstellung des genannten Platten nutzte, als Narutowicz nach der Vereidigung im Sejm nach dem Belvederepalast zurückkehrte, eine gutgeleidete Dame auf den Wagen des Präsidenten zu, in der offensiven Abfahrt, einen Anschlag auf ihn zu rütteln. Dem Abg. Witos gelang es, die Täterin rechtzeitig festzuhalten und der Polizei zu übergeben, die sie verhaftete. Die Dame soll eine Verwandte Hallers sein.

## Die polnischen Mussolinisten.

Der „Gazeta Wielkopolska“ (Nr. 293) weist auf eine Reihe von Anklagungen gegen den erschossenen Präsidenten Narutowicz in der in

Der christlich-demokratische „Postep“, das Organ des Pf. Adamski, hat vor dem Anschlag verkündet, daß die „Straße“ zum Präsidenten Narutowicz gelangen werde. Wenn der Präsident nicht freiwillig zurücktritt, dann werde man ihn dazu zwingen. Da der Präsident einen anderen Weg wählt, um zur Nationalversammlung zu gelangen, blieb er erhalten. Das war die dritte Stappe.

Die vierte mußte mit unweigerlicher Folgerichtigkeit kommen. Der Präsident schwor auf die Verfassung und übernahm sein Amt. Der Verschwörung drohte die siebenjährige Entfernung von der Macht. Niewiadomski, ein überzeugter Nationaldemokrat und Mitarbeiter der „Gaz. Poranna und der „Gaz. Warszawska“ hat den Präsidenten meuchlings erschossen. Der geistigen Überbericht dieses Mordes liegt die unabhängige öffentliche Meinung einmütig jene Gruppe von Agitatoren an, die drei Jahre hindurch die Schaffung der Wirkungsstätte vorbereitet haben.

In diesem Augenblick zieht der Trauerzug mit der Leiche des ersten Staatspräsidenten durch das Zentrum Warschaus. Die Bevölkerung der Hauptstadt weilt in den Straßen und schaut mit verholtem Atem auf diese unerhörten Vorgänge und auf den Begegnungszug mit dem Leichnam des meuchlings ermordeten Staatsoberhauptes, zum ersten Male seit Jahrtausenden der polnischen Geschichte. Vor der mit Schreien erfüllten Stadt rollt sich auf das Bild der Schande und der Entmächtigung, in die die Menschen, die selbst vor dem Morde nicht zurückdringen, die Nation stürzen wollen. In diesem Schrecken gibt sich das Urteil der Nation über die moralischen Urheber der Mordtat fund, ein Urteil, das ihr Gewissen wie ein Stein bedrücken muß, wenn sie noch ein solches haben. Das ist die vierte Stappe.

Die Selbsthilfe der Nation und ihr Selbstschutz gegen die Verschwörung, der durch die legale Macht geführt wird, und die Ausrottung der Verschwörung bis auf den Stein, das wird die fünfte Stappe sein. Von ihrer Entwicklung wird die Zukunft der Nation abhängen.

### Noch eine polnische Stimme über Haller.

Der „Kurier Polski“ wirft in seiner Nr. 349 die Frage auf, ob Hallers Tätigkeit der Würde der polnischen Armee entspreche, und schreibt:

„Rufen wir uns die Tatsachen ins Gedächtnis zurück. Am Sonnabend, dem 9. Dezember, spät abends versammelte sich eine Gruppe der nationalsozialistischen Jugend, entlistet über das ihr nicht passende Ergebnis der Präsidentenwahl, vor der Wohnung des von ihr vergoltenen Abgeordneten Haller, um von ihm Anfeuerung und Weisungen zu verlangen. Von einem hochgestellten Soldaten, der es weiß, was Verantwortlichkeit, Ehre des Staates und Richtung vor dem gesetzlich gewählten verfassungsmäßigen Oberhaupt der Streitkräfte der Republik ist, mußte man erwarten, daß er ohne Rücksicht darauf, ob ihm das Ergebnis der Wahl gefällt oder nicht, die Jugend darüber belehren würde, daß sie sich ohne Protest dem legalen Amt des höchsten staatlichen Wahlkollegiums unterordnen müsse. Der Herr General wählte jedoch einen anderen Weg. Er sprach zu dieser erregten Jugend von einer „Mißhandlung“ Polens durch die Wahl der Nationalversammlung und stärkte die Demonstranten in ihrer Überzeugung von der Berechtigung ihres Protests. Einen solchen Text brachten zwei Organe, die des Mangels an Buneigung für den Abgeordneten Haller nicht verdächtigt sind, die „Gazeta Warszawska“ und die „Gazeta Poznańska“ in ihren Ausgaben vom Sonntag, dem 10. Dezember. Der Abgeordnete Haller berichtigte diesen Text nicht. Zweifellos hat der Abgeordnete Haller der Jugend nicht gesagt, sie sollten Abgeordnete schlagen und das lebendige Vaterland Polens in der Person des Staatspräsidenten mit Schneeklumpen bewerfen, aber der Abgeordnete Haller ist ein zu alter Heerführer, — zu viel Deute hat er unter den schwierigsten moralischen Bedingungen unter seinem Kommando gehabt, als daß er nicht gewußt hätte, wozu es führt, wenn man einer erregten Menge schmeichelt und ihr recht gibt. Das ist gleichbedeutend mit Aufstachelung. General Haller weiß, daß Heerführer, denen die Orientierung und Entschlußkraft fehlt, aus dem Heere entfernt werden. Er selbst hat mehr verschuldet als solche Heerführer. Er hat sich indirekt der Aufstachelung zu Unruhen schuldig gemacht.“

Es folgt der denkwürdige Montag. Wir wollen glauben, daß der Abgeordnete Haller den ganzen Sonntag über nichts von den über eine Agitation für die Verhinderung der Abhaltung der Nationalversammlung verbreiteten Meinungen gewußt hat. Aber am Montag wußten von früh an vor den Fenstern des Abgeordneten in der Aleje Ujazdowskie die Säße der Studenten, und auf dem Platz Trzech Krzyży wurden Abgeordnete geschlagen und beschimpft. Der Abgeordnete Haller geht zum Sejm. Die Jugend, dieselbe Jugend, die die Sitzung der Nationalversammlung verhindern will, bereitet ihm eine Ovation. Der Abgeordnete General Haller nimmt diese Huldigungen entgegen und schreitet als Triumphator in den Sejm. Ist eine Militärperson, die Huldigungen von Aufwiegern entgegennimmt, mit ihrem eigenen Gewissen in Ordnung?

Und als schon Blut geflossen war, erläßt der General proprio einen Aufruf an das Volk als Vorsitzender einer schon lange unützigen Organisation. Der Aufruf bedauert das verloren gegangene Blut, findet aber nicht ein einziges Wort der Verurteilung, ja, nicht einmal der Lüge für diejenigen, die drei Tage hindurch bestrebt waren, Polen aus dem Fundament des Rechts zu heben, und die sich die ganze Zeit über hinter dem Namen Hallers, wie hinter einem Banner und einer Parole, versteckten. Der Herr General protestierte nicht gegen diesen Missbrauch seines Namens und bekannte sich so schweigend als der moralische Beschützer der revolutionären Bewegung.

In der Nationalversammlung selbst wagte es General Haller, obwohl er offiziell keiner der drei Rechtsparteien angehört, nicht, den Parteidurchbruch zu brechen, und gehört zu denjenigen, die bei der Vereidigung des Präsidenten nicht zugegen waren und die Nationalversammlung sprengen wollten. Der Abgeordnete Haller hat sich dadurch auf eine gleiche Stufe mit den herzlosen Sejmabrechern gestellt, deren Andenken Polen 150 Jahre hindurch verflucht hat.

Wenn sich nach alledem der Abgeordnete Haller nicht als moralisch Mischuldiger an den schändlichen Vorgängen der letzten Woche betrachtet, dann geht das uns nichts an. In dieser Sache kommt für uns der Abgeordnete Haller als Soldat und Heerführer in Betracht. Die größten Verdienste vor ehedem vermögen seine gegenwärtige Schuld, die Schuld, wenn auch nur indirekt, gegen den Staat vorgegangen zu sein, nicht aus der Welt zu schaffen.

### Ein Aufruf ehemaliger Legionäre.

Kollegen. Die Hauptstadt der Republik wurde der Schauplatz einer ganzen Reihe schändlicher Vorfälle und Taten, die zu einem furchtbaren Verbrechen führten. Mit Bebauern haben wir gesehen, wie unser ehemaliger Waffengenosse, der frühere General und jetzige Abgeordnete Josafat Haller in der schweren Zeit, in der jeder Bürger die Pflicht hatte, zur Aufrechterhaltung der Recht und Ordnung beizutragen, die entsetzlich schlechten Instinkte noch mehr aufreizt. Seit langerer Zeit von der Presse und von einzelnen Personen aufgeweckt, schritten die von ihnen Organisierten zur Tat und erhoben am 11. Dezember die Hand gegen die Majestät der Republik, gegen die von ihr gewählte Nationalversammlung und den Präsidenten der Republik. Am 16. Dezember wurde der Name Polens durch die Ermordung seines ersten Präsidenten geschändet. Es fehlt an Worten, um der Verdamming und der Verachtung Ausdruck zu geben, die dieser in der Geschichte Polens unerhörten Tat folgen. Als Legionäre, wi-

lönische Soldaten, die im Januar 1918 dem Kriege folgten in den Kampf um die Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit Polens traten, rufen wir die Mitglieder des Verbandes polnischer Legionäre auch Kollegen und Waffengenosse, zu: „Das Vaterland ist wieder bedroht, sein gesetzmäßiges staatliches Dasein ist bedroht!“ Kollegen. Soldaten der ersten, der zweiten und der dritten Brigade der polnischen Legionen! Wir fordern euch auf zu angeborener Arbeit zur Verteidigung derselben, denn der ihr treu und heldenmäßig seit dem Jahre 1914 gedient habt, — zur Verteidigung des demokratischen geistmäßigen regierten Polens. Als an Recht und Ordnung gewöhnte Soldaten und Staatsbüürger wollen wir uns in den Dienst aller Maßnahmen unserer rechtmäßigen Regierung stellen, die die Wiederherstellung des verlebten Ansehens des Staates und der inneren Ordnung zum Zwecke haben. Für den Hauperverband des Hauperverbandes polnischer Legionäre der Vorsitzende des Verbandes Dr. Antoni Stefanowski.“

### Ein offener Brief an die polnische Intelligenz.

Die Ermordung des Präsidenten Narutowicz veranlaßt den polnischen Schriftsteller Wacław Sieroszewski, sich mit folgendem Aufruf an die polnische Intelligenz zu wenden:

„Die Morde, die der Maler und Literat Eljasz Niewiadomski an Gabriel Narutowicz vollzog, befleckt das Ansehen der ganzen polnischen Intelligenz. Die Tat gewinnt noch dadurch ein besonderes Gesicht, daß der Präsident Narutowicz Gast war im Kreise der Künstler, zu denen der Mörder gehörte, ferner dadurch, daß Narutowicz von hinten erschossen wurde, daß der Mörder, den ich persönlich kannte und der sich selbst zur Nationaldemokratie bekannt, geistig durchaus normal war und während seines ganzen Lebens sich weder an den Kämpfen gegen die Moskowiten noch an den Kämpfen gegen die Deutschen beteiligte, aber die Hand gegen einen Vandemann, den höchsten Vertreter des unabhängigen Polens, erhob. Alle diese Bünde zusammen kennzeichnen die nationaldemokratische Ideologie. Solange diese Ideologie nicht festgestellt ist, wird in unserem Vaterlande keine Ruhe herrschen. Und diese Ideologie wird nicht eher schwinden, als bis die moralischen Urheber des Verbrechens Niewiadomski zur Verantwortung gezogen werden und die verdiente Strafe erhalten. Ich wende mich an den Teil der polnischen Intelligenz, der das Gefühl der Ehre und der Ehrlichkeit und die Achtung vor dem Gesetz nicht verloren hat, und fordere ihn auf, mit voller Kraft und mit allen Mitteln die Regierung zu unterstützen in dem Kampfe mit diesem politischen Ausfall.“

16. Dezember 1922. Wacław Sieroszewski.“

### Republik Polen.

† Das Bild der polnischen Finanzen. „Dziennik Poznański“ leistet mit, daß im Kabinett des Landtagsmarschalls Stasik die Parteiführer zusammengetreten sind, um ein vertrauliches Exposé des Finanzministers Stasik über die Finanzlage Polens entgegenzunehmen. Herr Jastrzebski entwidete vor dem Parlament das Bild der polnischen Finanzen in ziemlich schwarzen Farben. Er führte aus, daß das Defizit des Staates im kommenden Jahre ungefähr 2300 Milliarden Mark betragen wird. Er erklärte, daß es übertriebene Behauptungen seien, daß die Lage des polnischen Staates in wirtschaftlicher Hinsicht im Gegensatz zu finanziellen herlich sei. Einzig die Landwirtschaft habe Fortschritte zu verzeichnen. Größte Sparsamkeit ist nach den Worten des Ministers dringend geboten, da eine rasche Erhöhung der Steuern die Wirtschaftslage des Staates erschüttern würde. Herr Jastrzebski unterstrich ganz besonders denjenigen Absatz seines Exposés, in dem er erklärt, daß ohne Einschaltung einer Regierung und die Festsetzung der politischen Richtung dieser Regierung sowie die Erlangung des Vertrauens durch diese Regierung eine Besserung der Finanzen undenkbar sei.

† Der Außenminister Skrzynski hat die Vertreter der Warschauer Blätter zu sich geholt, um mit der Presse nähere Beziehungen anzunehmen. In der Unterredung machte Minister Skrzynski einige Bemerkungen über die Stimmung, die infolge des erschütternden Eindrucks von der Ermordung Narutowiczs im Auslande Platz geäffnet hat. Der Minister wünscht, daß sich der Teil der polnischen Geschichte, den Parteiäuse ausgeschöpft haben, ein für allemal schließen und nichts als die Erfahrung übrig bleibe. Die Neden des Sejmarchalls und des Staatspräsidenten äben eben dieser moralischen Hoffnung kräftigen Ausdruck. Wenn jene Worte in der ganzen öffentlichen Meinung Gehör finden, würde Polen die Periode der Wiedergeburt betreten. Heute fragt das Ausland, ob Polen genügend Schöpferkraft in sich besäße, oder ob es in die frühere Anarchie zu verfallen drohe. Die einzige Antwort darauf müßte die Tat sein. Ruhe, Überlegung und Verständnis für die Lage im ganzen Volke, die der Regierung ermöglicht haben, in scheinlem Tempo wichtige Staatsakte durchzuführen, haben auf das Ausland zweifellos einen sehr guten Eindruck gemacht.

† Der Chef des Präsidialbüros des Finanzministeriums, Szarlik, ist zurückgetreten.

† Standgerichte in Warschau. Der Außenminister, Divisionsgeneral Sikorski, hat durch eine Verfügung in der Stadt Warschau Standgerichte eingeführt. Die Verfügung zählt eine Reihe von Vergehen auf, die der Rechtsprechung der Standgerichte unterliegen. Für schwere Vergehen ist Todesstrafe, für leichtere freistehender Kerker oder eine Kerkerstrafe von nicht weniger als 8 Jahren vorgesehen.

† Die deutsch-polnische Grenze auf dem rechten Weichselufer, die am 27. August 1921 festgesetzt wurde, wird mit dem 20. Dezember zur faktischen Grenze, da an diesem Tage eine deutsch-polnische Konvention abgeschlossen worden ist, nach deren Inkrafttreten der Versailler Vertrag die Öffnung der Grenze gestattet.

† Verdoppelung der Beamtengehälter. Der Ministerrat hat beschlossen, die Gehälter der Staatsbeamten vom 1. Januar ab um 100 v. H. der Oktobergehälter zu erhöhen.

† Ein Transport von 7300000 Goldmark ist am Donnerstag vormittag in der Polnischen Landesdarlehnskasse aus Wien eingetroffen. Diese Summe entspricht ungefähr 24 Milliarden in polnischer Mark. Das Gold ist die Deckung für die Papierkronen, die im Besitz des polnischen Staatschoses waren und seinerzeit der österreichisch-ungarischen Bank als Anteil Polens an den Goldreserven übergeben wurden.

† Das polnisch-rumänische Sanitätsabkommen wurde am Mittwoch unterzeichnet. Polnischerseits unterzeichnete Gesundheitsminister Dr. Chodźko.

† Von der polnischen Schifffahrtsgesellschaft. Der „Dziennik Gospodarki“ meldet, daß in der letzten Sitzung der polnischen Schifffahrtsgesellschaft, die in Gdynia stattfand, die Verträge in Gdynia zu verhandeln waren, im Juli wieder Regatten in Gdynia zu veranstalten. Außerdem wurde der Beschluss gefaßt, im Laufe dieses Winters einen Ausflug der Yachtclub nach Warschau und Krakau zu organisieren. Eine der wichtigsten gegenwärtigen Aufgaben der Yachtclub ist die Errichtung eines eigenen Gebäudes in Gdynia. Für den Bau dieses Gebäudes steht dem Vorstand eine Subvention in Höhe von 18 Millionen Mk. zur Verfügung. Den Vorstand erhält die Yachtclub höchstwahrscheinlich von der Regierung umsonst.

### Wojewodschaft Schlesien.

#### Schlesischer Sejm.

Die Tagesordnung der 20. Sitzung des Schlesischen Sejm am Mittwoch erfuhr infolge einer Änderung, als man in erster Linie den 8. Punkt erledigte, und zwar das Gesetz zur Neuregelung der Gehälter der Beamten und Angestellten im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft. Der Berichterstatter der Budgetkommission Abg. Nakowska brachte eine Reihe von Verbesserungen ein. Nur gegen die Ortsklasseneinteilung wurden zweimal Bedenken laut, so daß schließlich das ganze Gesetz ohne jede Debatte angenommen wurde. Es war eine einzähnige langwierige Materie, die den Hauptanteil der Zeit in Anspruch nahm.

Durch die Petitionskommission beantragt die Abg. Omanowska die Zentralregierung zu ersuchen, daß diese ein Amnestiegesetz erlassen möge für die Personen, die vom Heere desertierten, um am oberschlesischen Aufstand teilzunehmen. Die Notwendigkeit der Amnestie wird durch die Abg. Omanowska mit patriotischen Beweggründen bekräftigt, worauf der Antrag der Wojewodschaft zur Weitergabe an die Zentralregierung überwiesen wird.

Herauf werden auf Vorschlag der Budgetkommission eine Reihe von Verordnungen der Wojewodschaft, betreffend Stempelsteuer, Verfahrungssteuer, Eichsteuer von Maß- und Gewichtssteuer usw. bestimmt.

Bu Punkt 4 wird eine Resolution der Agrarkommission betr. eine Enquete zur Siedlungsfrage angenommen, die dem Sejmarschall zur Durchführung überwiesen wird.

Die Lebensmittelversorgungskommission beantragt die Aufhebung einzelner Verordnungen, betreffend die Fleischköhlpreise, an die sich heut sowieso niemand hält. Die Verordnung bezüglich der Preisprüfungscommission wird bestätigt. Der Sejm nimmt die Vorschläge der Kommission beklatscht an.

Der Antrag der sozialen Kommission auf Änderung des Reichsverordnungsgesetzes betreffend die Wochenfürsorge nach dem deutschen Gesetz in der Wojewodschaft Schlesien wird in Sinne der Kommission angenommen.

Die Budgetkommission ersucht um Bestätigung der Verordnungen der Wojewodschaft betreffend die Erhöhung der Einkommensteuer, Aufhebung der Licht- und Zigarettenvapsteuer, sowie Organisation der Zahlungen bei den Finanzämtern der Wojewodschaft. Das Hohe Haus stimmt dem Vorschlag zu.

Nunmehr werden noch einige Dringlichkeitsanträge der Wojewodschaft erledigt, worauf mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Zeit die Sitzung geschlossen wird. Den Zeitpunkt der nächsten Tagung bestimmt der Sejmarschall.

### Die Reparationsfrage vor dem französischen Senat.

#### Auch hier Vertrauensvotum für Poincaré.

Der Großindustrielle Japy, der vor einigen Wochen neben dem Marquis de Luberac für die Organisation der rein deutschen Großindustrieller in das Wiederauflagegebiet genannt worden war, kritisierte schärfe die Haltung Deutschlands, das nichts getan habe, um seine Schwierigkeiten für die Reparationsleistungen heranzuziehen, und erklärt zwangemaßnahmen gegen Deutschland für notwendig. Japy bezeichnet die Beziehung des Nachgebiets für unmöglich. Er meint, es genüge, wenn Deutschland daran gehindert werde, etwas aus dem Ruhrgebiet ohne die Erlaubnis der Verbündeten hinauszutragen. Dadurch würden vielleicht Unruhen in Deutschland verursacht werden, aber diese erscheinen weniger schlimm als Unruhen in Frankreich.

Sodann ergriß

#### Poincaré

das Wort. Er beginnt mit der Außerung des Bauerns darüber, daß gewisse Ratschläge der Regierung in einer öffentlichen Parlamentssitzung erörtert worden sind, die im Auslande zum Schaden der Interessen Frankreichs ausgeübt werden könnten. Es sei begreiflich, daß angeblich des deutschen Verlags nach neuen Bildungs möglichkeiten geucht werde. Er habe keine legitimen Erklärungen in Kamm und Senat im vollem Umfang aufrecht und habe ihnen fast nichts hinzugefügt. Um den Reparationsleistungen zu entgehn, habe sich Deutschland selbst systematisch zu Grunde gerichtet. Der Wahlungssplan vom Mai 1921 sei ein totter Buchstab geworden. Auch das Sachleistungsbündnis sei seit dem 20. Juli in Kraft, aber bis jetzt habe es so gut wie nichts eingebracht. Die französischen Pläne für die großen öffentlichen Arbeiten haben Deutschland Gelegenheit geboten, ihnen zu entgehn, wenn man will zu beweisen, aber man wartet in Paris noch immer auf die deutschen Vertreter, mit denen die einschlägigen finanziellen Fragen vorher erörtert werden sollen. Deutschland sei bestimmt, sich allen Reparationsleistungen, welcher Art sie auch immer sein mögen, zu entziehn.

Jetzt habe man, so fährt Poincaré fort, neue Vorschläge Deutschlands angefordert. Es werde sich vermutlich um ein

#### Moratorium

von behinnerbarer Dauer handeln. Die Frage sei aber, ob Deutschland diese Atempause verwenden werde, um seine Finanzen zu sanieren. Nach dem was bisher geschehen sei, müsse Frankreich mitherausbleiben. Deutschland müsse deshalb einer effektiven Kontrolle unterworfen werden. Frankreich sei außerstande, länger Gebuld zu haben, da sonst ein Wiederaufbau nicht fortgeführt werden könnte. Es werde deshalb seine Verbündeten auffordern, ihm auf den deutschen Staatsdebt ein hypothekarisches Recht einzuräumen. Poincaré betonte, daß Frankreich nicht daran denkt, Deutschland zu erdrücken, das sei eine Verleumdung. Frankreich aber wolle verhindern, daß in einigen Jahren ein wiederreich gewordenes Deutschland den französischen Armut spüre. Poincaré führt weiter aus, Frankreich wolle sich unter Vorbehalt seiner Rechte den deutschen Versuchen zur Stabilisierung der Mark nicht entgegenstellen. Es würde sich sogar freuen, wenn Deutschland eine innere oder äußere Hilfe aufzugeben würde um seine Schulden zu mobilisieren. Die Abtragung der deutschen Schuld durch Teile vom Kapital wäre der Abtragung durch auf längere Zeit verlängerte Jahresablagen entschieden vorzuziehen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Reparationsfrage den Bankiers überlassen werden könne. Ihre Regelung müßte durch die beteiligten Regierungen unter dem Beistande der Reparationskommission erfolgen. Diese Fragen werden am 2. Januar von den Verbündeten besprochen werden. Gleichzeitig werde man be

#### Frage der interalliierten Schulden

besprechen. Für diese Frage scheine der Weg heute wesentlich freier. Man verfolge den französischen Forderungen nicht mehr das Ohr und zwinge Frankreich nicht mehr, mit der Regelung der Schulden unter den europäischen Verbündeten zu warten, bis Amerika die Frage der interalliierten Schulden mit der Reparationsfrage eng verbunden habe. Man könnte von Frankreich nicht fordern, daß Zahlung seiner Schulden bei den Verbündeten verlangen, so lange es nicht von Deutschland entschädigt worden sei. (Weißen)

Der frühere Finanzminister des Kabinetts Millerand François Marsal, besiegt die Tribune. Er schildert

#### die Lage Deutschlands,

Milliarden Goldmark. (Primaré bemerkte, dieser Betrag sei von Sachverständigen auf 150 Milliarden Papiermark geschätzt worden.) Marjol erklärte, auf jeden Fall gebe es außerhalb von Deutschland Reichtumme, die den Verbündeten durchaus überwiegen werden könnten. (Bewegung.)

Nach einigen Bemerkungen des Royalisten Delahaye, der Poincaré aufforderte, den Worten Lain folgen zu lassen, ergriß der frühere Ministerpräsident Ribot das Wort. Er betonte, daß eine vollständige Entente zwischen Frankreich und England notwendiger sei als je. (Bustimmung.) Eine Trennung müsse um jeden Preis verhindert werden. Ganz Frankreich stehe hinter Poincaré, wenn er ein Moratorium ohne Pfändung ablehnt. (Beifall.) Ribot fährt fort, er teile die Bedenken gegen eine isolierte Aktion Frankreichs im Ruhrgebiet. Es gebe andere Pfänder. (Poincaré: Ich habe kein Pfand bezeichnet, das Ruhrgebiet so wenig wie ein anderes Pfand.) Ribot empfiehlt, im Einverständnis mit den Verbündeten Pfänder im Rheinland zu erfassen, besonders die Erhebung von Goldzöllen. Seine Rede klingt aus mit einer Mahnung an England, Frankreich in der Reparationsfrage zu unterstützen, wie England selbst von Frankreich in der Orientfrage unterstützt werde.

Ribot beantragt dann, dem Kabinett durch einstimmige Annahme der einfachen Tagesordnung Vertrauen auszusprechen. (Lebhafte Beifall.) Poincaré erklärt, die Regierung nehme die einfache Tagesordnung an, falls der Senat ihr den Charakter des Vertrauensvotums beilege (Allgemeine Bustimmung). Die Tagesordnung wurde durch Handaufgeben angenommen.

### Kompromiß zwischen Frankreich und England.

In Pariser politischen Kreisen war auf Grund der Londoner Pressemeldungen das Gerücht verbreitet, der Meinungsaustausch zwischen Frankreich und England sei so weit fortgeschritten, daß eine Kompromißlösung in der Reparationsfrage als sicher gelten könnte.

Man bemerkt dazu, die Bedingungen dieser Lösung entsprechen im wesentlichen dem, was der "Manchester Guardian" aus Paris darüber gemeldet hat. Frankreich stimme einem Moratorium für zwei Jahre zu und verzichte auf wirtschaftliche Maßnahmen im Ruhrgebiet, falls Deutschland die Finanzkontrolle der Verbündeten und deren Forderung für die Finanzierung annimme, eine innere Swansanleihe zum Zweck der Wirtschaftsstabilisierung auflegt und staatliche Gruben und Wälder im besetzten Gebiet sowie die Börse als Pfänder freiwillig zur Verfügung stellt. England sei bereit, die Besetzung des Ruhrgebietes als Sanktion für den Fall der Nichtfüllung dieser Vereinbarungen durch Deutschland anzuerkennen.

### Keine Rendierung der französischen Rheinpolitik.

#### Die Rendierung des Saargebietes.

Paris, 21. Dezember. (Tel.-Un.) Eine Gruppe von französischen Abgeordneten hat in der Kammer eine Entschließung eingebracht, in der die Regierung eingeladen wird, beim Senat auf die Ratifizierung des Kammerbeschlusses vom 17. Juli 1921 zu drängen, der die Errichtung eines Amtes der Domänen und der Bergwerke im Saargebiet vorsieht. Durch die Schaffung dieses Amtes sollte bekanntlich der französische Staat in die Lage versetzt werden, die ihm durch den Versailler Friedensvertrag zustehenden Rechte im Saargebiet auszuführen.

#### Ein neuer Fall Prange.

Mainz, 21. Dezember. Das Kriegsgericht des Generalstabes der französischen Rheinarmee verurteilte gestern den Kriminalassistenten Franz Barthold von der Polizeiabteilung Ia des Polizeipräsidiums Berlin zu 1½ Jahren Gefängnis und Kriminalobermaiermeister Franz Schönchen zu 2 Jahren Gefängnis wegen angeblichen Spionageversuches im Sinne der Verordnung 71 der Antizwanziger Rheinlandkommission, weil sie an eine fremde nicht an der Rheinlandbesetzung teilnehmende Macht (d. h. Deutschland) Nachrichten zu übermitteln suchten, die geeignet gewesen sein sollen, die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gefährden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es ist daher nicht bekannt, auf welche Unterlagen sich die Anklage stützt. Da es sich um deutsche Beamte handelt, dürfte es sich um einen ähnlichen Fall wie im Falle Pringe handeln.

#### Auch die deutschen Kommunisten gegen die Röslung des Rheinlandes.

Auch die Kommunisten haben in der Rheinlandfrage eine Erklärung abgegeben, in der die Vertreter des rheinisch-westfälischen Proletariats schärfsten Protest erheben über die durch Poincaré bekannt gemachten Pläne des französischen Imperialismus bezüglich einer Besetzung des Ruhrgebietes und gegen die geplante Röslung der Rheinlande vom Deutschen Reich. Die kommunistische Partei hatte von jeher den Vertrag von Versailles als unerträglichen Gewaltfrieden bezeichnet, für dessen Andecker und Befüritung sie alle Kräfte einzusetzen. Zugleich befand die kommunistische Partei auf neue ihre schärfste Verurteilung einer separatischen Röslungsbewegung, weil eine solche Entwicklung weder im Sinne der rheinisch-westfälischen, noch der deutschen Arbeiter liege.

#### Was geschieht mit der Tährumillion?

Paris, 20. Dezember. (Vol.-Anz.) Die Deutschland für die Vorfälle in Ingolstadt und Passau auferlegte Buße von einer Million Goldmark ist in Paris eingetragen und hat dort einige Verlegenheit herborgerufen, da man eigentlich nicht weiß, was man damit anfangen soll. Der Wiederherstellungsausschuß hält sich nämlich nicht befugt, das Geld anzunehmen. Wahrscheinlich wird man die Summe zwischen Frankreich und England teilen.

#### Ein unberechtigtes Verlangen.

An ihrer Antwort auf die deutsche Note verlangt die Poststaatskonferenz von neuem die Bestrafung und Entfernung der an den Angriffen auf die Kontrollstreife völlig unschuldigen Bürgermeister von Passau und Ingolstadt, die von der Anwohnheit der Entente-Kommissionen überhaupt keine Mitteilung erhalten hatten.

### Sazistenseitliche Elemente in Italien.

Gürklich wurden von Seiten der Faschisten in der Presse und in Aufrufen bestige Drohungen ausgesprochen gegen nicht näher bezeichnete "Büroelemente". Die italienische Presse sucht festzustellen, welche Elemente damit gemeint sein mögen und stellt fest, daß die faschistischen Mahnungen gerichtet waren an die Freimaurer wegen ihrer Neigung zu plutokratisch internationaler Zusammenarbeit, an die Bürokratie, die sich den geplanten Neuerungen widersetzt, auch an gewisse Giolittianer, an die Sozialisten, ferner an die Giumenti Freischärler, die ehemalige Gesellschaft d'Annunzios, die außerhalb des Faschismus geblieben ist und der Kern einer neuen politischen Gemeinschaft werden möchte, die alle im Sinne der Faschisten "Maren" Elemente einzulieben sollte. In faschistischen Kreisen befürchtet man anscheinend einen möglichen Zusammenschluß aller bisher zerstreut antifaschistischen Gruppen. Die faschistische

"Nuova Poesia" droht sehr hart, nötigenfalls werde man mit diesen Leuten nicht sanfter, als nach russischen Methoden verfahren. Die klare Drohung hat ersten Eindruck gemacht. In den Kreisen um Mussolini erklärt man diese ungewöhnliche Sprache mit der Absicht Mussolinis, durch rechtzeitige Drohung das Anwachsen einer Bewegung zu verhindern, die, groß geworden, schwerer und gefährlicher zu unterdrücken wäre.

#### Ein Abkommen Mussolinis mit d'Annunzio.

Ein wichtiges innerpolitisches Ereignis in Italien ist die Auflösung aller im Lande verstreuten Vereine der Legionäre d'Annunzios, die nach Verhandlungen mit dem Dichter auf dessen Wunsch erfolgte. Die Vereine werden neu gebildet werden, und zwar diesmal ausschließlich aus wirklichen Teilnehmern an der Expedition nach Jiume. Dafür ist den Mitgliedern verboten, gleichzeitig einer anderen Partei, als dem Faschismus anzugehören. Damit erscheint der Gegensatz zwischen dem Faschismus und den Legionären vorläufig überbrückt zu sein.

#### Mussolini geht nicht nach Paris.

Eine offizielle Mitteilung gibt bekannt, daß Mussolini sofort beschäftigt sei, daß es höchst wahrscheinlich sei, daß er sich in Kauai nicht nach Paris begeben werde. Die Notwendigkeit der Anwesenheit Mussolinis in Italien ergibt sich tatsächlich aus dem Beginn der Inkraftsetzung des faschistischen Programms. Wie aus Erklärungen des Staatssekretärs Rizzo hervorgeht, werden demnächst einige wichtige Brüderklausen durch Faschisten besetzt werden, ebenso andere wichtige leitende Stellen im Staat.

Entlassung von 40 000—50 000 Eisenbahnerbeamten. Die neue italienische Regierung verfügt offenbar mit großer Energie, ihr Sparprogramm durchzuführen. Torre, der Oberkommissar der italienischen Eisenbahnen, wird nach einer Meldung des "Petit Parisien" 40 000 bis 50 000 Beamte entlassen, die Positionen verlieren, die Tarife herabsetzen und den Arbeitstag so umgestalten, daß der Bereitschaftsdienst nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet wird.

Eine geschickte Maßnahme der Faschisten. Durch ein Dekret des italienischen Finanzministers wurde der Getreidezoll von 11,5 auf 4 Goldlire herabgesetzt. Durch diese Maßnahme wird eine Senkung des Brotpreises um 20 Prozent erreicht.

Massamäßignahmen der italienischen Regierung. Die italienische Regierung hat am neuen Etat bei den öffentlichen Arbeiten insgesamt Ausgaben in Höhe von 100 Millionen lire gestrichen.

### Vor dem Ende der Orientkonferenz in Lausanne.

#### Die Meerengenfrage.

Die Meerengenkommision der Konferenz trat zusammen, um die türkische Antwort auf die alliierten Vorschläge bezüglich der Meerengen entgegenzunehmen. Sowohl die türkischen wie die russischen Delegierten waren anwesend. Die Türken hatten die ganze Nacht über beraten. Ismet Pascha hat eine Unterredung mit Barrère und Garoni, deren Ergebnis am frühen Morgen Lord Curzon und den britischen Militärattachés mitgeteilt wurde. Ein genauer Bericht über den Verlauf der Konferenz von heute nochmig liegt noch nicht vor. Ismet Pascha erklärte folgendes: Die Türkei neige im Prinzip den alliierten Plan an, fordere aber für Gallipoli eine Minimalbesetzung. Ferner verlange sie, daß die Tätigkeit der Internationalen Kontrollkommission auf die Regulierung der Meerengen beschränkt bleibe. Die Türkei wünsche außerdem mehr Garantien als die durch den Völkerbund. Lord Curzon erklärte am Schlusse der Sitzung, daß alle Schwierigkeiten sich gelöst hätten. Die Türken seien verständlich und die Russen stumm geblieben.

#### Minderheiten und Kapitulationsfrage.

Der Minderheitsausschuß hielt eine Sitzung ab. Nach langer Verhandlung stimmten die Türken zu, daß die Minderheiten Freiheit haben sollten, machen aber für bestimmte Wendungen der Fassung Schwierigkeiten, besonders gegen das Wort "Masse". Der Kapitulationsausschuß trat ebenfalls zusammen, erzielte aber gegen die ablehnende Haltung der Türken keine Fortschritte. Die Frage wird daher an die Vollkonferenz verwiesen werden.

#### Die Zurückhaltung der Russen.

Lausanne, 22. Dezember. Nach der Sitzung über das Meerengenproblem galt das Hauptinteresse der Frage, welche Haltung nunmehr die russische Abordnung einzunehmen würde. Das Schießen Tschihscherin in der gestrigen Sitzung hat starken Eindruck gemacht, und man nahm allgemein an, daß die russische Abordnung nunmehr in einer Note Weltberatung der Meerengenfrage fordern würde. In den Kreisen der russischen Abordnung bewahrte man große Zurückhaltung über die weiteren Pläne, man warnt jedoch vor dem Opportunismus, den die Alliierten zur Stau tragen, und weist darauf hin, daß die ausgetauschten Komplimente keine Lösung des Meerengenproblems bedeuten. Da die Türken bestimmte Forderungen erhoben haben, und Lord Curzon gewisse Anregungen in Aussicht stelle, kann von einer Beendigung der Meerengenberatungen nicht die Rede sein.

Zur Frage eines deutschen Sitzes in der Meerengenkommision, der bekanntlich in dem russischen Meerengenprojekt gefordert wird, gab gestern der Führer der russischen Abordnung, Tschihscherin, dem Vortreter von Wolfs Telegraphen-Bureau folgende Erklärung ab: "Wenn man eine internationale Kommission gründet, deren Aufgabe es ist, an der Handelsfahrt in den Meerengen mitzuwirken, so ist es selbstverständlich eine Notwendigkeit, daß auch Deutschland mit seinen großen Handelsinteressen am Schwarzen Meer an dieser Kommission beteiligt ist. Das ist so naheliegend, daß ich mein Erstaun darüber aussprechen muß, daß man diesen Vorschlag nicht schon früher gemacht hat. Es liegt in der Tat nicht die geringste Verantwortung vor, Deutschland aus internationalen Körperschaften auszuschalten, die dem allgemeinen Interesse dienen."

#### Tschitscherin unterschreibt unter keinen Umständen.

Tschitscherin hat dem Berichterstatter der "Daily News" in Lausanne auf die Frage, ob er den Vertrag von Lausanne unter keinen Umständen unterschreiben werde, folgende Antwort erteilt: "Selbstverständlich nicht!" Tschitscherin nannte die Art der Führung der Verhandlungen in Lausanne einen feindseligen Akt gegenüber Russland. Die Alliierten hätten gegenüber Russland während der ganzen Konferenz eine aggressive Haltung eingenommen. So lange dieses System dauern werde, sehe Tschitscherin keine Möglichkeiten für eine Annäherung, besonders Englands an Russland. Zum Schlusß wiederholte Tschitscherin die Forderung, daß die europäischen Staaten die Sowjets de jure anerkennen sollten. Das erwähnte Organ schreibt, daß viele Momente für die Anerkennung der Sowjets sprächen, daß die Anerkennung jedoch nicht ausgeschlossen werden könne, weil Sowjetrußland die ihm in Genua und im Hang gestellten vernünftigen Bedingungen ständig abgelehnt habe.

### Sowjetrußland.

**Russische Holzlieferungen zum Aufbau Frankreichs.**  
Berlin, 20. Dezember. Der Vorsitzende der Leitung des russischen staatlichen Wettbewerbs Gewerbes, Liebermann, hat bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin mit einer deutschen Unternehmergruppe, die sich mit Holzlieferungen für das französische Wiederaufbauprojekt befaßt, sowie mit französischen Industrievertretern Verhandlungen geführt über die Lieferung von Holzmaterial aus Nordrußland zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs. Das russische Holz soll sowohl über Deutschland, als auch unmittelbar nach Frankreich transportiert werden. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

#### Die amerikanischen Banken und die beschlag-nahmten Dänen.

Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten fällte ein Urteil zugunsten einer New Yorker Bank, die eine Haftung für die Verträge abgelehnt hatte, die in ihrer Petersburger Filiale deponiert waren und später von der Sowjetregierung beschlagnahmt wurden. Die Bank hatte erklärt, daß die Sowjets allein für die Verluste verantwortlich seien. Wenn das Urteil rechtskräftig wird, werden alle ähnlichen Ansprüche gegen New Yorker Banken bindegängig, deren Beiträge zusammen über 100 Millionen Dollars ausmachen.

### Aus aller Welt.

#### Die Flammlösung der Universität Gent.

Die belgische Kammer hat sich mit 85 gegen 83 Stimmen für die Flammlösung der Universität Gent, jedoch unter Beibehaltung französischer Vorlesungen beim Spezialunterricht entschieden. Diese Nachricht wird in der Pariser Presse nicht gerade heftig aufgenommen. Einige Zeitungen betonen, daß das Abstimmungsergebnis nur möglich gewesen sei dank des "Verrats" mehrerer Brüsseler und Wallonier Abgeordneter. Der regierungsfreundliche "Eclair" versteht sich sogar zu der Bemerkung, daß die jämmerliche Haltung der belgischen Regierung den schlechtesten Eindruck gemacht habe. Die meisten Blätter rechnen nunmehr mit dem von uns bereits vor mehreren Tagen angedeuteten baldigen Sturz des Kabinetts Theunis.

Interessant ist es, zu beobachten, wie feindlich Frankreich sich gegen den flämischen Bestandteil des belgischen Volkes wendet. Selbstverständlich ist auch hier für Frankreich maßgebend der Deutschenhaß. Das Flämische ist eine dem Niederdeutschen verwandte Mundart. Die Flamen zeigten zum Teil Sympathien für Deutschland. Das genügt, um ihnen den unauslöschlichen Haß Frankreichs zuzuziehen. Frankreich, der "Hort der Freiheit", will auch in Städten mit gemischter Nationalität rücksichtlose Unterdrückung der Minderheiten. Seinem Einfluß ist auch die Heze der polnischen Nationaldemokratie gegen die Minderheiten zugeschrieben. (Die Red.)

**Die Sitzung des Völkerbundes.** Der Völkerbund wird im Januar zusammentreten, um zu beraten, ob eine außerordentliche Völkerbundversammlung einberufen werden sollte, die über die Bullassung der Türkei und Irlands zu beschließen habe.

**Alarmbereitschaft der Balkanstaaten gegen Russland.** Der neue estnische Außenminister Hellat äußerte gelegentlich eines Presseempfangs, die Frage des Baltischen Bundes habe wesentliche Fortschritte gemacht. Heute seien sich die baltischen Staaten darin einig, daß sie in allen wichtigen Fragen zusammenarbeiten müssten. Estland müsse darauf sehen, daß es niemand gelinge, einen Teil in den Baltischen Bund zu treiben. Am Verhältnis zu Russland könne man auch weiterhin Schwierigkeiten beobachten, was zum größten Teil dadurch bedingt sei, daß in Russland eine Staatsform gäbe, die in allen bürgerlichen Staaten einen Feind sehe, mit dem man keinen Frieden, sondern nur einen Waffenstillstand schließen könne. Auch Polen und Rumänien hätten Ursache, eine russische Offensive zu befürchten. Das lettändische Kabinett hat beschlossen, den Zustand des verstärkten Schutzes im ganzen Staat auf sechs Monate, das ist bis zum 15. Juni 1928, zu verlängern, mit Ausnahme der Grenzzone, wo der Kriegszustand in Kraft bleibt. Der Beschluß ist vom Landtag bestätigt worden.

Argentinien findet Frankreich seine Anteile. Die argentinische Regierung stimmte zu, die Anteile von 18 Millionen Pesos in Gold, die Frankreich im Jahre 1918 aufgenommen hat, um ein weiteres Jahr zu verlängern.

**Eröffnung an der Prager Börse.** Die Ankündigung des Finanzministers, daß gegen die Erzpreise auf dem Eisenmarkt vorausgegangen würde, hat bereits gewirkt und beim vorströmenden Börsenverkehr wesentliche Abschwächungen herbeigeführt. Die Abschläge erreichten in den Westdeutschen das größte Ausmaß, aber auch die Reichsmark schwächte sich wesentlich ab. Vorherrschend notierte die Mark 0,45, verbesserte sich aber bis zum Schlusß auf 0,51.

**Schiebungen der Amerikaner in Sowjetrußland.** Ein nach Riga abgehender Kurier der amerikanischen Hungershilfe wurde von den russischen Behörden revidiert und bei ihm für einiges Trümmerstücke, die Frage des Baltischen Bundes habe festgestellt, darunter Silber, Brillanten, Gold, wertvolle Pelze, Kunstgegenstände, Cobolins, alte Gemälde und Tapische. Die "Zvezdija" schreibt, daß durch diesen Vorkauf die Gerüchte, die Amerikaner machen Schiebungen, ihre Bestätigung finden.

**Mebellengericht in Dublin.** Gestern morgen wurden in Dublin von den Freistaatbehörden 7 Männer hingerichtet, welche das Kriegsgericht verurteilt hatte. Sie gehörten zu dem Korpus von 10 Mann, der vor einiger Zeit Attentate verübte, um den Verkehr auf den großen westlichen und südlichen Eisenbahnlinien zu föhren. Sie rissen die Schienen auf und plünderten Güterzüge.

**Der neue chinesische Ministerpräsident.** Aus Peking wird gemeldet, die Abgeordnetenkammer hat die Ernennung des bisherigen Kriegsministers Tschang Shou Tsion zum Ministerpräsidenten genehmigt.

### Lebensnotwendigkeit

ist heutzutage mehr denn je das Lesen einer gut unterrichteten, großzügig geleiteten, reichhaltigen Tageszeitung, die sowohl zu den großen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart mannhaft Stellung nimmt, als auch den kleineren Gegebenheiten des Alltags diejenige Beachtung schenkt, die das öffentliche Interesse erfordert.

#### Wer eine solche Notwendigkeit

außer acht läßt, weil ihm vielleicht das Abonnement zu teuer geworden ist — auch die Zeitung kann bei der allgemeinen Geldentwertung nicht mehr billig sein — oder weil er glaubt, während sonstiger Abentenungen keine Zeit zum Zeitunglesen mehr zu haben, der schadet sich und seinem Volkstum in nicht wieder gut zu machender Weise, denn er verliert dabei den Faden der Geschichten und kappt ganz und gar im Dunkeln.

#### Auf dem Lausenden bleiben

aber ist unbedingt notwendig, und dies erreichen Sie am sichersten durch ständigen Bezug des "Posener Tageblattes", auf das jederzeit Bestellungen eingegangen werden durch jedes Postamt, jede Zeitungsagentur sowie die Hauptgeschäftsstelle, ul. Zwierzyniecka 6, in Posen.

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter  
Annemarie mit dem Privatgelehrten  
Dr. Karl Simon zeigt hierdurch an  
verw. Frau Helene Sander  
geb. Reglitz.

Poznań,  
ul. Matejki 81

Weihnachten 1922

Dessau

Statt Karten!

Grete Kotike

Otto Krüger

Verlobte

Gloria Weihnachten 1922.

Kocanowa

Franziska Haak  
Richard Bresch  
Verlobte  
Brodki Weihnachten 1922

Miedzichowa

Für alle aus Polen  
auswandernden Deutschen  
werden [1977] 1977  
heimatsscheine u. Einbürgerungsrecht  
prompt besorgt durch  
**C. B. „Express“**, Bydgoszcz,  
Jagiellońska 70.  
Zweiggeschäft Schneidemühl: Bielarska 16, Bahnhof  
Poznań Straße 17.

Suche für kurzentschlossene Käufer  
**Landwirtschaften**  
von 20–200 Morgen.  
Auch Häuser mit Läden  
in der frz. Provinz Posen. Oferen mit genauer Be-  
schreibung, bei Landwirtschaften ob Privat- oder Rentenquell  
mit Preisangaben erbittet [4669]  
Nowak, Poznań, Glogowska 112. Tel. 6280.

Gutgehende Apotheke  
mit oder ohne Haus in der Provinz Posen oder Kom-  
merellen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe  
unter Discretion an  
Jan Stanisław Koch, Poznań, 27. Grudnia 6.

## Suche zwecks Kauf sofort

Villen, kleinere und größere Häuser,  
in der Stadt Poznań gelegen, ferner  
Landwirtschaften, Vorwerke, Ritter-  
güter, auch größere Waldgüter, Dampf-  
und Wassermühlen, Fabrikanlagen  
für sehr ernste Käufer mit voller Aus-  
zahlung. Gefällige Oferen erbittet

Güteragent A. Molinek, Poznań  
ul. Zwierzyniecka 10 a. Telephon 1564.

Für kapitalkräftige Käufer [4680]  
suche in Posen einige

**Häuser**  
zwischen 20 und 60 Millionen, sowie  
Güter und Landwirtschaften,  
möglichst in der frz. Provinz Posen.  
Angebote mit genauer Beschreibung und Preis erbittet  
**A. Robowski, Poznań, ul. Składowa 11**

Ausschneiden!

Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit  
1 polener Tageblatt (Polener Warte)  
für den Monat Januar 1923

Name .....  
Wohnort .....  
Postwahl .....  
Straße .....

Heute nacht verschied nach längerem, mit großer  
Geduld ertragenem Leiden

Herr

## Eugen von Lehmann-Nitsche

Ritter hoher Orden  
Fideikommisbesitzer auf Nitsche.

Außt tieffste bewegt, betrauern wir den allzufrühen  
Tod unseres hochverehrten Chefs, eines durch große  
Herzensgüte ausgezeichneten Mannes.

Wir alle waren mit dem Entschlafenen in treuer  
Berehrung zu gemeinsamer Wirksamkeit verbunden und  
beklagen aufs schmerzlichste den Verlust des gütigen  
Mannes, dessen tatkräftiger Fürsorge und warmherziger  
Anteilnahme in guten, wie in bösen Tagen sich auch  
der Geringste versichert halten durfte.

Seine nie ermüdende Schaffenskraft wird freis ein  
leuchtendes Vorbild für uns bleiben.

Ilowiec (Nitsche), Bez. Posen,  
den 22. Dezember 1922.

## Die Beamten und Angestellten der Fideikommisherrschaft Nitsche.

## Opel-Automobile

in weltbekannt erstklassiger Ausführung  
kurzfristig lieferbar durch

„Brzeskiauto“ J. A., Poznań, ul. Starowa 20.

## Kismet

## J. Bromberg, Lubicz bei Toruń

Engroslager landwirtschaftlicher Maschinen:

Mie-Milena, Benit- und Rheinmetall-Zentrisungen.

Alle Größen bis 600 Liter auf Lager.

Generalverteilung für Dr. Gerbers

Milchuntersuchungs-Apparate, Fieberthermometer usw.

Nähmaschinen

(Original Victoria, Mundios, Sazier V. S. und Centralbobia)

in allen Möbelausstattungen.

## Beste und billigste Bezugsquelle.

Wohnungen

Tausche

eine lebhafte 3 Zimmer-Wo. n.  
im 3. Stock im Berlin S. w.  
gegen eine 4-5 Zimmer-  
Wo. n. in Poznań Ost. u.  
4802 a. d. Gejajewskie d.  
Bl. erbeten.

möbl. Zimmer

vom 1. Januar 1923 zu ver-  
mieten, auch wenn erforder-  
lich mit 2 Betten. Oferen  
am. 4615 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

Herr nicht vom 1. 1. 23.

möbl. Zimmer  
am liebsten bei alleinleb-  
Dame. Oferen. am. 467  
an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein oder zwei möbl. Zimmer,  
mit täglich 2 Sitz. (Schlafzimmernutzung) (eigenes Heimatrat) auch  
vom 1. Januar 1923; oder ist er ein verh. mit. Ingenieur. Gesl.  
Oferen. am. unter Inżynier W. Pawłowski.  
Firma H. Cegielski Odd. III, Góra Wida.

## Spielplan des Großen Theaters.

Sonntag, den 24. 12. abends 7½ Uhr: „Strażny Dwór“, Oper von Moniuszko.  
Dienstag, den 26. 12. nachm. 8 Uhr: „Carmen“, Oper von Bizet. (Preiserhöhung)  
Dienstag, den 26. 12. abends 7½ Uhr: „Faust“, Oper von Gounod.  
Mittwoch, den 27. 12. abends 7½ Uhr: „Konrad Wallenrod“, Oper von Górecki.  
Freitag, den 29. 12. abends 7½ Uhr: „Hänsel und Gretel“, Märchen-Oper von Humperdinck. (Premiere).  
Sonnabend, den 30. 12. abends 7½ Uhr: „Die Züden“, Oper von Halévy.  
Sonntag, den 31. 12. um 8 Uhr: „Halka“, Oper von Moniuszko. (Preiserhöhung 0%).  
Sonntag, den 31. 12. abends 7½ Uhr: „Cavalleria rusticana“ und Ballet.  
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Grebowski ulico Fredro 1.

## Wanderspiele.

Freitag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr  
im Saale des Zoologischen Gartens

## Schluck und Jau

Lustspiel von Gerhart Hauptmann.

Eintrittskarten zu 2000,— 1500,— 1000,— und  
500,— M. in der Zigarrenhandlung von A. Gumior.

## Kino Apollo

Piekary 17 Fr. Ratajczaka 15

### Weihnachts-Programm:

Sonntag, den 24., Montag, den 25.,

Dienstag, den 26. Dezember:

## Związek przysięgłych dziewcząt

(Der Bund verschworener Jungfrauen)

Auserlesene Farce in 6 Akten mit

Ossi Oswaldi.

Mittwoch, den 27. Dezember:

Zum ersten Male der letzte  
diesjährige Schiager!

## Sodom Gomorrha.

In der Hauptrolle der grösste Kinostern Lucy Doraine.

Beginn um 4½, 6½ und 8½ Uhr.  
Die Kasse ist täglich von 12–2 Uhr  
geöffnet.

## COLOSSEUM

sw. Marcin 65.  
Vom 18. bis 24. Dezember  
Zum ersten Male in Poznań

### Die Denunziantin

Gewaltiges Kriminal-Drama in 5 großen Akten.

Letztes Meisterwerk der Nordisk-film-Gesellschaft.

In der Hauptrolle der berühmt dänische Filmstar

Klara Wiethe.

Außerdem ein brillantes Lustspiel.

Ab 25.12. neues Festprogramm.

## Verein Deutscher Sänger.

Zu der am Dienstag, d. 26. Dez. 1922 (2. Feier-  
tag), nachm. 4½ Uhr im groß. Saale des Gal. Vereins-  
hauses jahrsfeiernden Weihnachts-Feier  
werden die Vereinmitglieder und deren Angehörige herzu-  
gerufen eingeladen.

Der Vorstand.

## Deutscher Gesang-Bund

Donnerstag, den 4. Januar 1923  
abends 8 Uhr, in den Räumen des

Herrn Jacocki, ulica Maistralaska

Humor

## Maslenball

Maslenzwanig — Prämierung der schönsten Masken — Feier-  
liche Beleuchtung — Konfettischlacht — Festdekor. Gäste  
dürfen durch Mitglieder eingeladen werden. Karten nur im Vor-  
verkauf: Mitgli. 1000 M. u. Steuer. Gäste 1500 M. u. Steuer  
bei Herrn Seeliger, sw. Marcin 43.

## Agrarier

zeigt mehr Interesse für den edlen

## Reitsport.

## Die Polen in Deutschland.

Der "Dienst der Polen in Deutschland" (Nr. 265) veröffentlicht die Satzungen des Bundes der Polen in Deutschland, deren §§ 8–18 die Organisation des Bundes betreffen. Sie lauten:

§ 6. Der "Bund der Polen in Deutschland" verfügt in Landesverbände, die sich auf Gründen der Satzungen des Bundes der Polen in Deutschland und der Beschlüsse des Hauptrats selbstständig organisieren und verwalten. Den Wirkungskreis der Landesverbände bestimmt der Hauptrat.

§ 7. Die Bundesleitung liegt in der Hand:

a) der Hauptversammlung,

b) des Hauptrats,

c) des vollziehenden Vorstandes.

§ 8. Die Hauptversammlung setzt sich aus den Delegierten der Landesverbände – vorläufig aus je fünf Delegierten jedes Landesteiles – zusammen. Die Hauptversammlung wählt als höchste Instanz des "Bundes der Polen in Deutschland" den Hauptrat, den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter; sie nimmt den Bericht des Hauptrats entgegen und erteilt diesem die Entlastung; sie entscheidet über die soziale und politische Tätigkeit des Bundes.

§ 9. Der Bundesvorsitzende oder dessen Stellvertreter beruft nach Bedarf selbst oder auf Verlangen des Delegierten eines Landesteils die Hauptversammlung wenigstens einmal im Jahre ein und leitet die Verhandlungen. Die Sitzungen zur Hauptversammlung sind mit Angabe der Tagesordnung einen Monat vor der Versammlung dem Bureau des Landesverbände zu übersenden. Zusatzanträge zur Tagesordnung müssen dem Zentralbüro durch die Landesverbände spätestens zwei Wochen vor der Hauptversammlung überstellt werden. Dringlichkeitsanträge können auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn sie von zwei Dritteln der anwesenden Delegierten unterstellt werden.

§ 10. Die Hauptversammlung ist berechtigt, Beschlüsse zu fassen, wenn mehr als die Hälfte der Delegierten anwesend ist. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Bei Stimmenungleichheit ist der Anteil abgelehnt. Die Wahl der Mitglieder des Hauptrats findet mittels Zettel statt. Die niedergezeichneten Berichte über die Sitzungen der Hauptversammlung sind durch die Unterchröten des Vorsitzenden, des Schriftführers und zweier Mitglieder aus der Mitte der Versammlung zu vollziehen.

§ 11. Der Hauptrat sieht sich aus den Vorsitzenden der Landesverbände und vier weiteren, in der Hauptversammlung auf ein Jahr gewählten Mitgliedern zusammen. Der Vorsitzende des "Bundes der Polen in Deutschland" ist gleichzeitig Vorsitzender des Hauptrats. Die polnischen Abgeordneten zum preußischen Landtag und deutschen Reichstag können und sollen bei den Versammlungen des Hauptrats mit beratender Stimme teilnehmen.

§ 12. Der Hauptrat beruft der Vorsitzende nach Bedarf wenigstens einmal im Vierteljahr selbst oder auf Verlangen mindestens zweier Mitglieder ein. Zur rechtfräfigen Beschlussfassung ist die Anwesenheit von fünf Mitgliedern notwendig. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst, bei Stimmenungleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Der Wirkungskreis des Hauptrats umfasst alle den Bund betreffenden Angelegenheiten, mit Ausnahme der der Hauptversammlung vorbehaltenen Angelegenheiten. Zur Ausführung seiner Aufgaben beruft der Hauptrat einen vollziehenden Vorstand. Die Beschlüsse des Hauptrats werden mediergeschrieben. Die Niederschriften folgieren der Schriftführer, der Vorsitzende und zwei aus der Mitte der Versammlung gewählte Mitglieder durch Unterzeichnung.

§ 13. Der vollziehende Vorstand sieht sich aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, dem Schriftführer und dem Kassierer zusammen. Der Vorsitzende des Hauptrats ist gleichzeitig Vorsitzender des vollziehenden Vorstands. Der vollziehende Vorstand erledigt alle ihm vom Hauptrat übertragenen Angelegenheiten. Zu seinen Obliegenheiten gehört die Leitung des Zentralbüros und die berufliche oder durch Bevollmächtigte auszuführende Kontrolle der Tätigkeit in den Landesverbänden.

Der Vorsitzende des "Bundes der Polen in Deutschland" oder sein Stellvertreter samt den Schriftführern sind die rechtlichen Vertreter des "Bundes der Polen in Deutschland" im Sinne des § 26, Abs. 2 B.G.B.

## Die Angelegenheit des Rittmeisters und Staatskommisars Szczepanić.

Am 18. und 19. Dezember fand im Posener Militär-Begleitgericht die Verhandlung über die Angelegenheit des Rittmeisters und Staatskommisars Szczepanić statt, dem vorgeworfen wurde, er hätte die Deutschen in unerlaubter Weise begünstigt und hätte sich Handlungen zu schulden kommen lassen, die an Mißbrauch der Amtsgewalt

freien. Die Untersuchung war lange im Gange, der Angeklagte hat drei Monate in Untersuchungshaft gesessen.

Den Vorjahr in der Verhandlung führte der Oberstleutnant des Korps Sadowa, Dr. Kießling, die Anklage, vertrat der Militärprokurator Oberst Böckeler, die Verteidigung lag in den Händen des Warschauer Rechtsanwalts Dr. Szurlew, der u. a. folgendes sagte: „Die dem Angeklagten zur Last gelegte Freilassung des Heinrich geschah nicht auf seine Veranlassung, sondern auf Veranlassung der im Sinne des § 11 des Amnestiegesetzes eingesetzten Kommission, die berechtigt war, als letzte Instanz darüber zu entscheiden, auf wen die Amnestie anzuwenden sei. Überdies handelt Szczepanić nicht im Widerrutsch zu den Befehlen seiner Vorgesetzten, sondern im Gegenteil entsprechend den von dieser Stelle ausgesprochenen Wünschen und Bitten (es handelt sich um die Freilassung des polnischen Staatsbürgers Jozefas, eines Bruders des Finanzministers Dr. Hajana, der in Deutschland verhaftet wurde, als er dort in staatlichem Auftrage sich aufhielt). Einverständnis gab der Angeklagte nach Verständigung mit der Polizei. Auch hier kann also von eigenmächtigen Handlungen nicht die Rede sein. Als das Ministerium des ehemals preußischen Teilstaates die Kompetenzen übernahm, stellte der Angeklagte seine Tätigkeit auf diesem Gebiete ein. Die Zeichen der Überschreitung der Amtsgewalt, die in § 120 vorgesehen sind, sind in den Handlungen des Angeklagten nicht zu erkennen. Die Übermittlung von Sendungen waren lediglich Gefälligkeiten. Befehlsgewang fand dabei nicht statt. Foschlich kann auch nicht von einer Überschreitung der Amtsgewalt im Sinne des § 114 des Militärstrafgesetzbuches die Rede sein, ebenso wenig wie Gehorsamsverweigerung gegenüber militärischen Befehlen im Sinne des § 92 in Bezug kommt. Was den Vorwurf des Führers des Namens Szczepanić betrifft, so ging diese Namensänderung während der Befreiungsfestigkeit des Angeklagten zur deutschen Armee im Jahre 1915 vor sich, und nicht er nahm diese Änderung vor, sondern seine damaligen Vorgesetzten.“ Der Verteidiger schloß mit dem Hinweis darauf, daß der Rittmeister Szczepanić seine Bereitwilligkeit, anderen gefällig zu sein, mit einer dreimonatigen Untersuchungshaft hat büßen müssen, und daß die Anklage im wesentlichen eine Folge von Denunziationen sei, die von Leuten ausgegangen, die ihn um seine Erfolge beneideten.

Der Vertreter der Anklage unterließ es, einen Strafantrag zu stellen, und stellte die Bemessung der Strafe dem Gerichtshof anheim.

Das Gericht gelangte nach zwistigster Beratung zu einer Freisprechung des Angeklagten und verurteilte ihn lediglich wegen Führung des Namens Szczepanić zu 3 Monaten Stubenarrest unter Anrechnung der seitlichen Untersuchungshaft. Als mildernde Umstände kam die Tatsache in Betracht, daß die von den deutschen Militärbürokraten vorgenommene Namensänderung in den polnischen Militärapieren des Angeklagten weiter in Kraft blieb, sowie die Tatsache, daß der Rittmeister Szczepanić infolge seiner überaus gewissenhaften Arbeit sich eines sehr guten Rufes erfreute und bei seinen Vorgesetzten sehr gut angesehen war.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 28. Dezember.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des "Posener Tageblattes" erst am Mittwoch nachmittag.

### Weihnachten 1922.

Feiertagsläut, gegen das der Vorkriegszeit, als noch auf allen Kirchhöfen niedrige Glöden ihre Tonwellen in die Landschaft trugen, erheblich schwächer. Läßt den Anruf des Weihnachtsfestes. Es hallt hinein in die dunkle Welt, die unter der Last der Gegenwart zusätzl. und stöhnt. Weihnachten ist da mit seiner frohen Wirklichkeit und der Wahnsinnsfreude, die heut die allernotwendigsten Erfordernisse des täglichen Lebens verschlingen, nun schon die langen Jahre ihre Wünsche immer geringer werden lassen mußte, muß heut auf so manche Weihnachtsgabe verzichten, deren Anbau unter dem strahlenden Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und Alte ehemals entzückte. Die Welt hat viel, viel bescheidener werden müssen, und so mancher Zauber, der in unserer Kindheit das Weihnachtsfest umstrahlte, ist geringer geworden, ja ganz abgefallen.

Und so stehen wir auch heut wieder vor einem schlechtesten Weihnachten. Vielen, vielen Einwohnern unserer Stadt strahlt in diesem Jahre kein Lichterglanz vom sogenannten Tannenbaum. Wir sagen mit Recht: "sogenannt". Denn die Seiten, in denen wirklicher Tannenduft den anheimelnden Weihnachtsbaum über uns und die Unfrüchte ausbreite, gehören längst einer nebelgrauen Vergangenheit an. Die Ekelanne, die man vor dreißig, vierzig Jahren noch für 25 bis 50 Pf. ersteht konnte, hatte längst einem elenden Fichtengestrüpp Platz machen müssen. Was man aber in diesem Jahre auf dem Markte sah, ist der schlechteste, elendste, zum Teil schon halbverrottete Nadelbaum, der kaum noch die Bezeichnung Christbaum verdient. Im umgekehrten Verhältnis zu seinem Außern steht sein innerer Wert, der von den Händlern unter 800 Mark überhaupt nicht festgestellt wurde. Unter diesen Umständen hat so mancher diesmal auf den Weihnachtsbaum verzichtet und damit zum ersten Male mit einem alten, stromen Brauche gebrochen. Und Hand in Hand damit geht die Leere auf dem Weihnachtsgabenmarkt. Die Mehrzahl der Menschheit hat ihre Weihnachtswünsche sehr zurückrauben und sehr, sehr bescheiden werden müssen. Auch unsere Kinderwelt, die angesichts der rauhen Wirklichkeit und der Wahnsinnsfreude, die heut die allernotwendigsten Erfordernisse des täglichen Lebens verschlingen, nun schon die langen Jahre ihre Wünsche immer geringer werden lassen mußte, muß heut auf so manche Weihnachtsgabe verzichten, deren Anbau unter dem strahlenden Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und Alte ehemals entzückte. Die Welt hat viel, viel bescheidener werden müssen, und so mancher Zauber, der in unserer Kindheit das Weihnachtsfest umstrahlte, ist geringer geworden, ja ganz abgefallen.

Und gleichwohl erklärt auch heut die frohe Weihnachtsbotschaft von der Gottessehre, von dem Frieden auf Erden und dem Wohlgefallen der Menschen nicht nur in den Gotteshäusern, sondern auch doheim im Kreise unserer Angehörigen. Wir erleben eine Verinnerlichung der großen Gottesliebe und des Weihnachtsfriedens und der Weihnachtsfreude. Dieser Zauber strahlt in diesen Tagen auch in die Höhlen der Armen hinein, deren Zahl unter dem eisernen Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse besonders in dem zur Rüste gehenden Jahr so furchtbar zugewachsen hat. So mancher, der ehemals anderem selbst den Gabentisch bereiten konnte, ist heut unter uns arm geworden, und da die geistigen und körperlichen Kräfte zum Erwerb der täglichen Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreichen, auf die Mildtätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen. Und diese dienende, erbarmende Nächstenliebe hat gerade an dem diesmaligen Weihnachtsfeste ihre schönen Triumphe gefeiert. Nicht vergeblich haben Vereine und Korporationen wie Einzelpersonen an die Herzen der Mitmenschen appelliert. Man höre nur einmal beispielweise unsere in der Frauenhilfe tätigen Damen, wie sie von den zahlreichen und oft groben Gaben rühmen, die ihnen von nah und fern, aus Stadt und Land zur Verfügung gestellt worden sind, um den Armen, den Alten, den Gebärdlichen den Gabentisch bereiten und so ihre Herzen auch mit dem Strahlenglanz aus Bethlehems Blüten erfüllen zu können. Wir brauchen nur weiter an die schönen Erfolge der Deutschen Altershilfe zu denken, die wir gerade in den letzten Wochen besonders dank der großzügigen Hilfe aus Landwirtschaftskreisen zu verzeichnen hatten, und wir spüren etwas davon, daß an diesen Ercheinungen gemessen, die Welt entschieden nicht schlechter geworden ist, mag das sonst leider auch in vielen, vielen Beziehungen zutreffen.

Sie sei uns denn das liebe Weihnachtsfest auch in diesem Jahre herzlich willkommen als das Erinnerungsfest an die größte Liebeität unseres Gottes. Möchten die kommenden Feiertage etwas von ihrem Zauber in unsere Herzen gießen und uns mit Freude

untertänigen Gruß des Haussdieters zu beachten, auf sein Zimmer.

Herr Wanten hatte keine Holzstraße gefunden, niemand kannte sie. Es gab in ganz Großhünerbach keine Holzstraße, auch nicht in Kleinhünerbach. Der Polizeimeister hatte nachgeschlagen. Es hatte nie eine Vetta Stözel in Großhünerbach gegeben, auch nicht in Kleinhünerbach.

Teils aus Neugier, teils aus Gefälligkeit hatte der Wirt inzwischen ebenfalls und mit gleichem Resultat Erfundungen eingezogen, und er brachte einen Stock Postkarten mit heim, die ihm der befreundete Postmeister eingehändigt hatte. Sie waren alle von Wanten aus verschiedensten Ländern an ein Fräulein Vetta Stözel, Großhünerbach, Holzstraße 18, geschrieben und vom Postmeister als unbestellbar im Laufe des Jahres gesammelt worden. Das Zimmermädchen mußte die Briefe an den Gast hinauftragen. „Es ist verrückt“, sagte sie, als sie zurückkam, „er spannt Wäscheleinen im Zimmer, und die Kumbflasche ist halb leer.“

Nach der Bescherung unten wurde festlich gefeiert. „Denke Dir“, sagte der Wirt, „er hat das Mädchen vor einem Jahr in einem Hamburger Kaffeehaus kennen gelernt und sie seitdem nie wieder gesehen.“ „Und damals haben sie sich gleich verlobt?“ „Ja, er hat ihr einen goldenen Ring und Gott weiß was geschenkt, und sie hat ihm einen bernardinen Hochzeitsnagel verehrt.“

Eine Ziehharmonika sang auf. Der Seemann spielte und sang. „Es sag mich an Vorb“, und dann andere Lieder, auch selts in fremder Sprache. Lauter traurige, sentimentale Lieder. „Ich will ihn zu uns herunterbringen“, meinte die Wirtin. Auf dem Korridor begegnete sie ihm. Er würde kommen, aber nur wenn sie und ihr Mann und das Mädchen und der Haussdieter vorher bei ihm eine Stunde Weihnachten feiern wollten. So beschworen sie ihn alle aus Mitleid und Neugier. Der erste Blick machte sie verstummen. Im Bimmer war Tauwerk gespannt, das Wagendreieck senkrecht wie einen Mast hielt. In die Dreiecke waren die Handbesen derart eingehobt, daß sie, die Haare nach unten, wie Nadelzweige vom Stamm abragten, und auf diese Zweige hatte Wanten Lieder gestellt, die er nun feierlich entdeckte. Er mis seine Gäste Stühle an, schenkte Bier in die Gläser. „Seht“, sagte er, „so wollte ich's meiner Braut vorstellen. Es ist gut, wenn man sich in trocken Stunden daran erinnert, wie es manchmal andernfalls zur selben Zeit zugeht.“ Es traf einen großen Schluss, während die andern nur mit offensichtlichem Widerwillen von dem Bier nippten. „Wie kommt's Euch?“ „Schönlich“, rief der Wirt, „erlauben Sie, daß ich ...“ Aber Wanten drückte ihn auf den Stuhl zurück. „Später, jetzt hört zu! Dies hier, wo wir sitzen, ist ein Schiff, in Waren verankert. Dort ...“ Wanten zeigte nach einer anderen Ecke des Zimmers. Dort brannten fünf Kerzen in Leuchtern, und von ihrem Lichte hob sich die Silhouette der Gedächtnisse wie ein

Berge ab. „Dort ist die brasiliatische Küste, Maranhao. Dort gibt es Brot und Butter und Eier und Wein und alles Schöne. Und mit liegen dicht davor, und haben Durst und Hunger, und es ist Weihnachten. Aber wir dürfen nicht an das nahe Land, denn dort herrscht die Pest. Der Wirt, ein Mulatte, hat uns die Nachricht gebracht. Der gute Wirt! Denkt Euch: er schenkt mir ein Stück Brot. Dieser Wirt ist mein liebster Freund auf der Welt. Wie haben wir uns seit Monaten nach Frischbrot gesehnt!“ Wanten zerstieß und verließ dabei einen Knast harten Brotes. „Das Schlimmste steht man ab. Außerdem hat der Kapitän für jeden eine dicke Bier gestiftet; deutsches Bier; es verträgt die Tropenhöhe nicht.“

Keiner von den Bütttern mußte etwas zu sagen, aber allmählich schwanden ihre Zweifel, fingen sie an zu begreifen, und als der Seemann nun auf der Ziehharmonika das „Stille Nacht, heilige Nacht“ anhob, da sangen sie's alle mit. Dann war eine Minutenlange Stille. „Ja, die armen Seeleute!“ sagte die Wirtin. „Oh“, rief Wanten wie glücklich über einen Erfolg. „Andermal dürfen wir an die Küsten.“ Er schleppte einen Sad heran und arbeitete hastig einen großen Bund Bananen heraus. „Da habt Ihr was!“ Und er holte den zweiten Sad und zerrte etwas herüber, was er der Wirtin schenkte. Sie sie noch feststellen konnte, daß es feinstes chinesischer Seidenstoff war, hatte der Seemann dem Wirt einen Elfenbeindolch überreicht, und dann gab er dem Dienstmädchen ein Bündel Straußenfedern und dem Haussdieter kostbares, exotisches Parfüm. Und er packte weiter aus: einfell, eine Perlenkette, einen Armreif. — Alle wehrten. Die Wirtin rief energisch: „Halten Sie ein! Das gehört alles Ihrer ...“

„Ja, habe keine Braut mehr!“ rief Wanten wild. „Aber Sie haben Eltern!“ — „Ich habe keine Eltern mehr!“ „Aber Geschwister!“ — „Rein, niemand!“ Und Wanten griff nach neuen Geschenken. Es entstand ein tumult, ein Kampf der Güte gegen Güte. Die Großhünerbacher schleppten den Fremdling schließlich herunter an ihren grünen, duftenden Weihnachtsbaum. Sie setzten ihm Wein, Brot und Butter und Eier vor, suchten um die Wette nach Geschenken, die ihm Freude bereiten könnten und schworen, von dem, was er zu verschenken gewillt war, jeder nur ein kleines Andenken anzunehmen. Dazwischen sangen sie Weihnachtslieder, stießen aufs Glück des nächsten Jahres und auf ein Wiedersehen an, auch mußte der Seemann die fremdfindlichen Lieder wiederholen und mußte erzählen, viel erzählen.

Es gab feuchte Augen und einen zarten Rauch von Wein und von Menschenliebe an jenem Abend, der „mein schönstes Weihnachten“ war. Denkt euch: sie brachten mich am nächsten Tag nach die Bahn. Das sind meine liebsten Freunde auf der Welt. Meine Eltern waren sie zu mir. Und für das Logis und Essen habe ich keinen Pfennig zu bezahlen brauchen.

und Trost erfüllen für schwere Zeiten, wenn sie uns nach Gottes Gnade beschieden sind. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest!

#### Gründung des Provinzialausschusses.

Am Donnerstag fand die Gründungssitzung des Provinzialausschusses statt. Es wurde zunächst die Verkündigung des Vorstehenden Wize., des Stellvertreters Dr. Kiedrowski und 12 weiterer Mitglieder durch den Wojewoden vollzogen. Dann trat man in die Beratungen ein, die mehrere Stunden dauerten.

Die Unterhaltungskosten für die Geistesfragen in den Anstalten von Czernowitz, Dzikowice und Kosten wurden auf 4300 M. in der 1. Klasse, auf 2000 M. in der 2. Klasse und 1000 M. in der 3. Klasse erhöht. Ferner wurden folgende Beiträge für lebendige Inventar, das der Versicherung gegen Schäden unterliegt, zur Deckung der Entschädigungen im Haushaltungsjahr 1923 festgesetzt: Für jedes Pferd, jeden Maultier und Esel, wenn der Besitzer ihrer höchstens 10 Stück hat, 1800 M., bei mehr als 10 Stück 6150 M.; für Hörnchen (unter 10 Stück) 900 M., (mehr als 10 Stück) 1215 M. Der Provinzialausschuss beschloß ferner, daß der Posener Provinzialausschuss verband mit einem Jahresbeitrag von 50 000 M. der Polnischen Liga zur Bekämpfung des Alkohols beitrete. Zwecks Übernahme von 12 für das Großpolnische Museum (s. Kaiser-Friedrich-Museum) gestifteten wertvollen Bildern soll der Direktor des Museums, Dr. Gumowski, nach Paris reisen. Zur Deckung des Fehlbetrages im Haushalt der Wirtschaftskreisbank wurden 20 Millionen Vorbehalt bewilligt, der erforderlichstens durch eine Anleihe für den Kreis gedeckt werden wird. Von den der Landeshauptmannschaft vom ehemaligen Ministerium für das preußische Teilstück überwiesenen Fonds wurden zwei Studenten der Posener Universität Stipendien von je 400 000 M. bewilligt. Den Wünschen der Landwirte entsprechend, wurde beschlossen, daß vom 1. Januar 1923 an die Provinzialversicherungsanstalt auch die Hagelversicherung als besondere Versicherungsabteilung führt. Die 5. Sitzung des Provinziallandtages wurde auf den 15. Januar festgesetzt. In dieser Sitzung wird die Wahl des Landeshauptmanns vollzogen werden.

#### Zur Anwendung des Alkoholgesetzes.

Das Gesundheitsministerium hat nach dem "Kurier Poznań" erklärt, daß die bisherige Tätigkeit der Kreiskommissionen zum Kampf mit dem Alkohol im ehem. preuß. Teilgebiet dem Gesetz über die Einschränkung des Verkaufs und Verbrauchs von alkoholischen Getränken nicht entspricht und verordnet, daß die Kreiskommissionen einsitz die Pflicht und das Recht haben, die Zahl der Verkaufsstellen und ihre Verteilung zu bestimmen, nicht aber die Personen zu bezeichnen, denen diese Stellen übertragen werden. Die Erteilung oder die Entziehung der Konzession ist ausschließlich Sache der Kreisverschäftsstellen bzw. der Stadtverwaltungen und in zweiter Instanz des Verwaltungsgerichts der Wojewodschaft.

\* Die Beisetzung des Rittergutsbesitzers Eugen von Lehmann-Mitsche findet nicht, wie es gestern in dem im lokalen Teile dem Gutshof gewidmeten Nachruf infolge eines Schreibfehlers hieß, am zweiten, sondern bereits am Montag, dem ersten Weihnachtstag, nachmittags 8½ Uhr statt.

\* Der Straßenbahnbetrieb wird, wie die Straßenbahndirektion zufälligerweise nur in einer einzigen (polnischen) Zeitung bekannt gibt, am morgigen Weihnachtstag abend, abgesehen von den Linien 1 (Bahnhof) und 4 (St. Lazarus), bereits um 9 Uhr abends eingestellt. Am ersten Weihnachtstag steht der Straßenbahnbetrieb auf allen Straßen bis 2 Uhr nachmittags.

\* Deutliche Interessengemeinschaft für die werttätige Bevölkerung in Posen. Wie machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Weihnachtsfeier am 3. Feiertag (27. Dez.) im Fiedlers Restaurant "Góra Wida" 47 (s. Kronprinzenstr.) stattfindet, und zwar nachm. von 4—7 für Kinder (Gundescherung), von 7—12 Uhr für Erwachsene (Tanz, Verlosung). Geladene Gäste haben Zutritt.

\* Osendorf, Kreis Bromberg, 18. Dezember. Die Einweihung der Gedächtnistafeln für die im Weltkrieg Gefallenen und Vermißten unserer Kirchengemeinde fand am zweiten Adventssonntag statt. Die in großer Zahl erschienenen Gemeindemitglieder hatten sich auf dem Pfarrhofe versammelt. Nach einer kurzen Ansprache des Kirchenältesten Karl Dohlsam bewegte sich der lange Trauerzug mit dem Gesange des Chorals "Jesus, meine Zuflucht", den eine Musikkapelle begleitete, zur reich geschmückten Kirche. Kleine Mädchen streuten Tannengrün. Die vier Tafeln mit 80 Namen wurden von 18 Jungfrauen vorgetragen. Ihnen folgten die Ackeraden, mit den von den Schul- und Ortsgemeinden, sowie der Kirchengemeinde gestifteten kostbaren Kränzen und sobald Pfarrer Kohner mit den kirchlichen Körperschaften, denen sich die Gemeindemitglieder anschlossen. Beim Eintritt in die Kirche erklang in leisen Orgeltönen das wehmutternde Lied "Ich hoff' einen Kameraden". Nachdem die Tafeln am Altar aufgestellt und die zahlreichen Kränze an den Stufen des Altars niedergelegt waren, sprach Fräulein Hilma Schmidt-Kroesen ein ergreifendes Gedicht "Unsere gefallenen Helden". Als die Tafeln und die Kränze an der Chorbrüstung aufgehängt waren, sang der Chor unter Leitung des Kantors Klemm "Es ist beheim in Gottes Rat" und im weiteren Verlaufe des Gottesdienstes "Wie sie so sauft zuhun" und "Hatte, meine Seele". Die eindrucksvolle Gedächtnisrede hielt Pfarrer Kohner. Die Kosten für die Herstellung der Tafeln, welche vom Tischlermeister Wendlandt ausgerundet und Malermeister Lier-Knoetzel angefertigt worden sind, sowie die Kosten für die Musikkapelle wurden durch Spenden der Gemeindemitglieder aufgebracht.

\* Bromberg, 20. Dezember. Am Montag verhaftete die Kriminalpolizei das jugendliche Geschwisterpaar Alfons und Appolonia Bergmann, 10 und 11 Jahre alte, die schon seit längerer Zeit das Betteln gewöhnlich betrieben. Meistzeitig konnte dem netten Pärchen aber ein Diebstahl nachgewiesen werden, den es bei dem Kaufmann Union Machoł, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 30, begangen hatte. Das jugendliche Geschwisterpaar hatte während des Bettelns aus dem Laden Sachen im Gesamtwert von 150 000 M. geklaut, darunter auch einen gehobenen Revolver, der bei dem Jungen vorgefundene wurde.

\* Graben, 18. Dezember. Infolge erneuter Versteuerung der oberösterreichischen Kohlen und Erhöhung der Arbeiterlöhne hat der Magistrat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtoberordnetenversammlung beschlossen, den Gaspreis ab 15. Dezember d. J. zu erhöhen: 1 Kubikmeter Gas aus Gasmeistern 450 M., 1 Kubikmeter Gas aus Automaten 80 M. — Zum Kräftestreit ist mitzuteilen, daß zwischen den Parteien Verhandlungen eingeleitet worden sind, die ein baldiges Ende dieses Zwistes erhoffen lassen.

\* Innowrocław, 22. Dezember. Eine furchtbare Bluttat wurde am Mittwoch in unjedem Nachbarort Ronow verübt. Die dort wohnende Witwe L. soll unlängst aus Amerika eine Anzahl Dollars erhalten haben. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr erschien nun vor dem Hause der L. zwei Männer, von denen der eine durch das Fenster hindurch drei Revolverschüsse auf Frau L. abfeuerte, eilten nun Nachbarsleute herbei, so daß die Täuber daran gehindert wurden, nach der Witwe zu suchen, und die Flucht egriffen. Der hiesigen Polizei ist es nun gestara gelungen, die

beiden Täuber festzunehmen, die bereits ihre Tat eingestanden haben. Der eine ist der Schwiegersohn der Ermordeten, ein Galizier, der es bereits in unserer Gegend zu zwei Ansiedlungen gebracht hat. Der andere ist der hiesige Einwohner Lewicki.

\* Konitz, 22. Dezember. Am 1. Dezember 1922 erschien, wie die "Dirsch. Big." nachträglich berichtet, bei dem Vorsteher des Amtsgerichts Landgraf in Frankenhausen ein Aufgebot von Kriminalbeamten in Begleitung des Amtsgerichtsgerichts und des Gemeindebeamten aus Frankenhausen. Sie legitimierten sich und nahmen eine Haussuchung vor, die von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags dauerte. Alle schriftlichen Sachen wurden mitgenommen. Das Geld, das Landgraf zur Auszahlung für die emittierten Anwälte hatte, wurde auch beschlagnahmt, und Landgraf mußte zum Amtsgerichter. Von dort wurde die Staroste und Polizei telefonisch benachrichtigt. Landgraf erklärte, daß das Geld vom Wohlfahrtausschuss des Deutschenbundes sei und er berechtigt wäre, das Geld auszuzahlen, da die armen Anwälte schon seit Juni von ihren Stellen sind und nichts mehr zum Leben hätten. Er erhob energischen Protest gegen die Beschlagnahme des Geldes. Darauf wurde das Geld wieder freigegeben, mit dem Bescheid, daß Landgraf sich am nächsten Tage mit dem Gelde auf der Polizei in Konitz melden solle. Als Landgraf am nächsten Tage auf die Polizei kam, wurde ihm erklärt, die Sache wäre schon erledigt, er solle das Geld ruhig auszahlen. Am 6. Dezember batte Landgraf Ladung zum Chef der Polizei, und nach Vernehmung desselben wurden ihm seine sämtlichen beschlagnahmten schriftlichen Sachen wieder zurückgegeben.

\* Świnoujście, 22. Dezember. Am Mittwoch drangen in die Wohnung des Landwirts Ewald Sirochśein in Bądzosz hiesigen Kreises drei maskierte Banditen, bedrohten ihn mit Revolvern und einem Gläckermesser und forderten die Herausgabe von Geld. Sirochśein handte ihnen 162 000 Mark aus. Dann verschwanden die Banditen und nahmen noch eine goldene Uhr nebst Ketten mit.

\* Thorn, 22. Dezember. Auf der Landstraße zwischen Unisław und Glatzajewo wurde die Leiche einer unbekannten Frauensperson gefunden. Die Untersuchung darüber, ob es sich um einen plötzlichen Todesfall oder einen Raubmord handelt, sind im Gange. — Bei der Zugrevision auf dem Thorner Hauptbahnhof standen die Beamten im Buge Danzig-Warschau ein Paket mit 120 Packen Tabak, der aus Danzig eingeschmuggelt worden war. Der Tabak, als dessen Besitzer sich niemand der Mitreisenden ausgeben wollte, wurde beschlagnahmt.

#### Aus Kongresspolen und Galizien.

\* Warschau, 20. Dezember. Der akademische Senat der Warschauer Universität hat folgendes beschlossen: 1. Das Recht zu Tragen der weißen Mützen der Warschauer Universität werden von jetzt ab nur die Mitglieder der "Bratnia Pomoc" (Brüderliche Hilfe — Studentische Verbündung) haben. 2. Der Vorstand der genannten Verbündung wird berechtigt sein, im Einverständnis mit dem Rektor eine entsprechende Kontrolle auszuüben. 3. Studenten, die an der "Bratnia Pomoc" nicht gehören, werden für das widerrechtliche Tragen der Mützen sich vor dem akademischen Senat zu verantworten haben. 4. Personen, die solche Mützen tragen, ohne Student zu sein, werden im Einvernehmen mit dem Staat zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen werden.

\* Łódź, 20. Dezember. Seinerzeit übernahm der 25jährige verheiratete Romuald Piasecki den Posten eines Lehrlings in einer Wilner Gastwirtschaft. Dort eignete er sich 100 000 Mark an und flüchtete damit nach Łódź. Hier lernte er eine gewisse Kamila Pawłowska kennen, mit der er sich befreundete, daß er sie zu heiraten beschloß. Da Piasecki Militärdokumente auf den Namen eines gewissen Rosatićevic besaß, die er dem Pfarrer vorlegte, wurden die beiden auch getraut. Kurz nach der Hochzeit stahl Piasecki seiner Frau den Pak, den er in einen Ausweis für sich umarbeitete, eignete sich Kleider und zwei Trauringe an und flüchtete. Jetzt wurde der lodzere Vogel verhaftet.

\* Łódź, 18. Dezember. Ein blutiger Vorfall spielte sich in dem "Amerikanischen Hotel" an der Bielanskastraße Nr. 12 ab. Im Korridor des Hotels entstand ein Skandal. Der Artist des Scala-Theaters Jan Schobrys war im betrunkenen Zustande heimgelohrt und begehrte Einlaß beim Bimmermädchen. Da ihm die Tür nicht geöffnet wurde, schlug er die Scheiben und schließlich die Türfüllung ein. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten dortige Bewohner, darunter auch Leutnant Burski und Hauptmann Georg Burski herbei. In der Annahme, es mit einem Banditen zu tun zu haben, griff Hauptmann Burski zum Revolver. Es fiel ein Schuß, und der Artist Schobrys brach, in den Kopf getroffen, als Leiche zusammen.

\* Łódź, 19. Dezember. Im Hause Nr. 9 in der Ołopowastraße wohnten seit einigen Jahren die Schlechte Feliz und Stefania Bralożęska. Sie lebten in Frieden, nur manchmal kam es zu Streitigkeiten auf finanzieller Grundlage. Am Mittwoch nachmittag fand Frau Bralożęska, als sie die Wohnung betrat, ihren Mann auf dem Fußboden liegen. Sie rief ihre Nachbarin herbei, die feststellten, daß Bralożęska mit gefesselten Armen und Händen und verdecktem Gesicht am Boden lag. Der Arzt stellte den Tod fest. Er wurde erbrochen. Aus der Wohnung wurden zwei goldene Uhren, ein Fingertring mit Brillanten, zwei Paar Ohrringe, eine Brosche, zwei goldene Uhrketten und verschiedene andere, sowie eine Million in bar gestohlen.

\* Sosnowiec, 19. Dezember. Kürzlich erschien auf der hiesigen Polizei der Bäcker Konieczniak aus Niemch und melkte, daß er beim Transport von Mehl auf dem Wagen eingeschlafen und plötzlich durch Peitschenhiebe geweckt worden sei. In der Dunkelheit habe er daraufhin auf die ihn schlagenden Männer geschossen und auch zwei von ihnen getroffen. Wie die Untersuchung ergab, batte der Vorfall sich jedoch ganz anders zugetragen. Von einem nach Niemch fahrenden Wagen war der erste, auf dem Jan Konieczniak mit seinem Sohn Stanisław saß, an Konieczniaks Wagen angefahren. Nach gegenseitigen Beschimpfungen, wobei Konieczniak, der mit seinem beladenen Wagen nicht ausweichen konnte, dazu mit der Peitsche gezwungen werden sollte, vertheidigte sich dieser mit seinem Revolver und tötete mit fünf wohlgezielten Schüssen Vater und Sohn Konieczniak. Nach dieser Tat fuhr er sein Mehl ruhig nach Hause und erzählte dann der Polizei die erfundene Geschichte.

#### Aus Polenisch-Schlesien.

\* Katowice, 21. Dezember. Eine niedliche Geschichte aus dem Eisenbahnbetrieb erzählt die "Rat. Big.": Hunderte von der Arbeit heimkehrende, oder zur Arbeitsstätte fahrende Arbeiter sowie andere Passagiere bestiegen am Sonnabend den Personenzug in der Richtung Königshütte. Doch der Zug steht und steht und die Passagiere werden ungeduldig. Endlich löst sich das Rätsel. Man vergaß, dem Zug die Lokomotive vorzufüllen. (1) Erklärt über diese unbedeutende Nachlässigkeit läuft alles zum Stationsvorstand. Und dieser erklärt, als ob überhaupt nichts los wäre, daß der Lokomotivführer ertrunken sei, infolgedessen also nicht erscheinen kann. (1) Der zweite Zug wird fällig. Aber nichts ist zu sehen. Wieder geht's zum Stationsvorstand. Er weiß aber auch nichts mehr als die vorige Erklärung, nämlich daß der Herr Lokomotivführer ertrunken sei. Erklärt? — „Ne... . hat er sich!“ — schallt's von allen Seiten. Der Herr Stationsvorsteher weiß nicht mehr aus noch ein — glücklicherweise fährt der Zug ein. — Alles, was nach Königshütte, Beuthen fährt, einsteigen! — Egleicht atmeten der Herr Stationsvorstand und die Passagiere auf.

\* Danzig, 18. Dezember. Von der Eisenbahn überfahren lassen hat sich das 15jährige Lehmädchen Helene Stark aus Langfuhr. Die Tat ist in der Nähe der He-

bennelehranstalt auf der Straße Danzig-Langfuhr ausgeführt, und zwar anscheinend noch während der Dunkelheit. Kleinere Unannehmlichkeiten, die sie in ihrer Lehrstelle bei einem Bädermeister am Brunnenweg gehabt hat, sollen die Armee in den Tod getrieben haben.

\* Sopot, 18. Dezember. Vor kurzem tauchte hier ein eleganter, in den dreißiger Jahren lebender Herr auf, der sich "Baron v. Leh'n" nannte und im Kurhaus Wohnung nahm. In seiner Begleitung befand sich sein "Privatschreiber" namens Gahner. Mit dessen Hilfe betrog der Herr "Baron" verschiedene Leute um erhebliche Summen, indem er ihnen vorspielte, daß er große Beziehungen im Rheinlande habe und Mitinhaber eines rheinischen Tuchverbands sei. Der Kriminalpolizei war jedoch vom Jahre 1920 her als nicht einwandfrei bekannt. Schon damals wollte man wegen ähnlicher Beträgereien zu seiner Bestrafung schreiten, doch wußte sich der Hochstapler durch schleunige Flucht im Flugzeug zu entziehen. Diesmal entging er seinem Schicksal nicht. Man nahm ihn im Kurhaus fest. Bei ihm wurden drei Pässe vorgefunden, die sämtlich auf den Namen v. Leh'n lauteten, jedoch verschiedene Geburtsdaten und Vornamen enthielten. Sein wirklicher Name ist noch nicht festgestellt. Aus amtlichen Auskünften von Wiesbaden und Berlin geht jedoch hervor, daß er wegen Unterklage Täuschspiel usw. schon wiederholt vorbestraft ist und erst im Herbst eine ihm in Wiesbaden zufüllte Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verbüßt hat. Der Betrüger sitzt zurzeit in Sopot in Untersuchungshaft.

#### Sport und Jagd.

\* Der Fußballmeister Großpolens der bei den diesjährigen Meisterschaftsspielen von einem Sieg zum andern schritt, in Thorn eine Schlappe von 2:1 (0:1) erlitten, die ihm "T. K. G." bescherte. Allerdings spielte "Warta" mit 4 Erwachsenen.

\* Der Leipziger Sportklub beabsichtigt, mit seiner ersten Eisstockmannschaft im Februar eine ausgedehnte Auslandsreise zu unternehmen, die ihn zunächst nach Wien und Budapest und von dort aus nach Stockholm und Finnland führen wird.

\* Die Florettsechstmeisterschaft von Holland wurde von 7 Bewerbern bestritten. Kunze siegt mit 6 Siegen von 6 Siegen, dem leichtjährigen Meister, der nur 5 Siege erzielt.

\* Den größten Fußballplatz der Welt hat die australische Hauptstadt Sydney. Er soll für 200 000 Zuschauer Raum bieten.

#### Aus dem Gerichtssaal.

\* Warsaw, 18. Dezember. Vor einigen Tagen fanden vor dem Militärgericht mehrjährige Verhandlungen wegen einer Militärmeuterei auf dem Ostbahnhof, Ende April dieses Jahres, ihren Abschluß. Damals wurde von dem Unterfährnrich Tadeusz Goniewicz ein Rekrut, der betrunken war, erschossen, worauf die anderen Rekruten den Unterfährnrich, sowie den Kommando führenden Leutnant Stanislaw Mieczkowski niederschlugen, die Gendarmerie entwaffneten und den Bahnhof besiegeln. Erst mit Hilfe von Militär, das die Stadtkommandantur entsandt hatte, und unter Mitwirkung der Polizei wurden die Unruhen unterdrückt, die Soldaten entwaffnet und der ganze Transport der Rekruten verhaftet. Das Militärgericht ließ folgende Umstände gelten: betrunkener Zustand der Soldaten, Provokation durch Unterfährnrich Goniewicz, Mangel an Aufsicht, Undisziplinierung der Rekruten und Handeln in der Aufregung ohne Vorbedacht, nicht aber mit der Absicht, eine Meuterei herzuführen. Es wurden Strafen von 1—8 Jahren Gefängnis verhängt. Gleichzeitig beantragte das Militärgericht beim Militärstaatsanwalt, Leutnant Mieczkowski wegen Untätigkeit im Dienst in den Anklagezustand zu versetzen. Der Unterfährnrich ist von den Soldaten so schwer miss behandelt worden, daß er noch nicht vernehmungsfähig ist, und das Verfahren gegen ihn wegen Tötung eines Soldaten daher noch nicht eingeleitet worden ist.

#### Briefkasten der Schriftleitung.

(Ausklippe werden unseres Lesers gegen Entsendung der Belegschaftung unentgeltlich übernommen. Briefkasten ist offen: nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Reimarken beschriftet)

**Br. im Cz.** Sie sind unseres Erachtens nicht früher zur Schließung Ihrer Gastrwirtschaft verpflichtet, als über Ihren Einspruch die Entscheidung getroffen ist.

**G. C. 24.** Uns ist die Anschrift der genannten Fachzeitung nicht bekannt. Wenden Sie sich jedoch an die Announcerexpedition von Rudolf Moissé in Berlin S. B. 19, Jerusalemstr. 48/49, unter gleichzeitiger Entsendung der betr. Anzeige. Wir nehmen an, daß Sie eine solche veröffentlichen wollen.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Boenenthal.

Berantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Polen und Provinzialbericht: Rudolf Moissé; für kulturelles: für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Boenenthal; für den Anzeigenteil: M. Grünmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Breslau.

#### Der beste Weg zum Erfolg für den Kaufmann ist Zeitungsreklame!

Ohne Reklame ist kein Geschäftserfolg denkbar!

Die Reklame ist für jeden Geschäfts inhaber von größter Bedeutung: Die Reklame schafft Leben und bringt Gewinn: Jeder Kaufmann schädigt sich und sein Geschäft, sobald er sich von der Reklame fern hält: Deshalb muß es für jeden intelligenten, einsichtsvollen Geschäftsinhaber ein Gebot sein, sich ständig der Reklame zu bedienen: Wo macht man am wirkungsvollsten Reklame? Nur in den Tageszeitungen.

Für den Posener Bezirk ist unstrittig das am meisten verbreitete und vielgelesene

„Posener Tageblatt“ (verbunden mit „Posener Warte“)

für Reklamezwecke

am besten: Wer daher dauernd geschäftlichen Erfolg haben will, der inseriere ständig im „Posener Tageblatt“.

# Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

## Polens Außen-Handelsbilanz.

Das Statistische Hauptamt hat die Ein- und Ausfuhrzahlen der ersten vier Monate 1922 bekannt gegeben, und zwar nicht, wie bisher, in Gewichts-, sondern in Wertangabe. Aus diesem Grunde ist es nicht möglich, einen Vergleich mit der Handelsbilanz des gleichen Zeitabschnittes des Jahres 1922 zu ziehen.

Vorliegende Angaben ergeben aber leider kein klares Bild von dem wirklichen Stand der Handelsbilanz, da nach Herstellung der Bollamt mit Danzig, also vom 11. Januar 1922 ab, das Danziger Bollamt keine statistischen Angaben mehr liefert und der Handelsaustausch mit Russland, als nicht legalem Handel betrachtet, nicht registriert wird. Dieses letztere Handelsergebnis sollte nicht so schwer ins Gewicht fallen, da die russischen Handelsbeziehungen zum größten Teil nur auf Schmuggel beruhen. Dagegen waren die Warenmengen, die durch Danziger Firmen aus- und eingeführt wurden, recht erheblich. Auf diesem Wege wurde zum Beispiel Holz, Rohstoffe usw. ausgeführt und das gesamte große, in sehr hohem Wert stehende Quantum an Kolonialwaren und der größte Teil derselben Waren aus Deutschland eingeführt, die durch Umgehung der Wirtschaftssperre nach Polen gelangt sind.

Die Einfuhr stellt sich wie folgt (in Millionen Mark):

Warengruppe:	(in Millionen Mark)				Insges.
	Januar	Februar	März	April	
Lebende Tiere	82	9	229	45	365
Lebensmittel	3 818	3 182	6 030	3 599	16 629
Rohstoffe	11 83	9 497	8 026	18 116	56 924
Halbfabrikate	1 018	485	1 299	1 320	4 132
Fertigfabrikate	10 725	9 897	10 099	14 822	45 513
Gemischte Waren	63	49	6	6	115
Insgesamt	26 991	23 120	33 89	37 908	131 68

Die Ausfuhr betrug (in Millionen Mark):

Warengruppe:	(in Millionen Mark)				Insges.
	Januar	Februar	März	April	
Lebende Tiere	74	93	228	162	617
Lebensmittel	1 540	454	1 781	2 578	6 353
Rohstoffe	2 099	2 163	4 744	3 461	12 497
Halbfabrikate	1 793	738	1 880	3 684	8 100
Fertigfabrikate	3 580	6 371	9 225	9 847	29 023
Gemischte Waren	—	2	—	—	2
Insgesamt	9 91	9 821	17 918	19 782	66 2

Aus den Angaben ist ersichtlich, daß Rohstoffe und Fertigfabrikate den weitaus höchsten Wert der Einfuhr präsentieren. An dritter Stelle folgt dann die Einfuhr von Lebensmitteln, und das ist doch immerhin für einen Agrarstaat ein bedeutsliches Zeichen. Nur eigene Erzeugnisse reichen also zur Ernährung der Bevölkerung nicht aus, und so lange dieser Zustand anhält, ist eine aktive Handelsbilanz, die zur Gesundung der Finanzen unerlässlich ist, nicht zu denken.

Der früher folgenden Aufstellung der prozentualen Beteiligung der einzelnen Länder an der Einfuhr nach Polen nimmt die zweite Stelle Amerika ein. Polen kann aber von diesem valutaarmen Lande nur das Übernotwendige beziehen, und das ist Mehl. Hieraus ergibt sich, daß das notwendigste, im Ausland zu beschaffende Nahrungsmittel Mehl war. Es ist deshalb von Interesse, sich zu erinnern, daß man im vergangenen Jahre den Ausfall der Ernte zur Ernährung des Landes nicht nur ausreichend hielt, sondern noch 100 000 tig. Getreide zur Ausfuhr freistellen zu können glaubte.

In diesem Jahre sollen nach der Meinung des Finanzministers 50 000 Waggons Überdurchsreite ausgeführt werden. Es ist aber mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch hier die statistischen Zahlen wieder eine andere Sprache reden werden.

Nun weisen allerdings die Ausfuhrziffern auch die Ausfuhr von Lebensmitteln nach, und zwar u. a. für 1878 Millionen Mark Getreide und Mehl, 1220 Millionen Mark Butter und 794 Millionen Mark Kartoffeln, und da nun natürlich die Frage gestellt werden, warum einerseits für fast 2 Milliarden Mark Getreide und Mehl nach Ländern mit schwacher Valuta ausgeführt wird, während man andererseits genötigt ist, solch große Mengen Mehl aus dem valutastarken Lande einzuführen? Diese Handelspolitik ist nicht recht verständlich.

An der Ausfuhrziffer von Fertigfabrikaten ist in erster Linie die Chemische Industrie, sodann die Spinnerei- und Metallindustrie beteiligt. Die einzelnen Staaten haben an der Ein- und Ausfuhr Polens nachstehenden Anteil:

Einfuhr		Ausfuhr		1. Viertl. 1922	1. Viertl. 1922
1. Viertl. 1922	April 1922	1. Viertl. 1922	April 1922		
England	4.5	4.7	1.6	0.5	
Österreich	12.5	14.4	17.2	11.5	
Ungarn	9.6	7.8	12.3	9.8	
Frankreich	4.2	4.4	3.7	2.1	
Deutschland	29.3	28.0	44.3	54.8	
Rumänien	1.1	0.4	4.7	4.7	
Britisches Staaten	21.4	24.4	—	—	
Sonstige Länder	18.0	15.9	16.2	16.6	

Deutschland steht auch hier wieder bei der Ein- wie Ausfuhr an erster Stelle. In der Aufnahme polnischer Erzeugnisse übertritt es bei weitem alle anderen Staaten. Auch der Anteil Deutschlands als liefernder Staat ist ganz erheblich und noch größer als die statistischen Zahlen dieses ausdrücken, da ein großer Teil der Waren, die in der Statistik nicht zum Ausdruck kommen konnten, aufgrund der Spese über andere Länder, wie Österreich, Tschechoslowakei, Rumänien usw. nach Polen gelangten.

Jede Handelsstatistik, die bisher seit Bestehen des polnischen Staates veröffentlicht wurde, redet immer dieselbe deutliche Sprache, nämlich daß der Handelsweg in allererster Linie nach Deutschland weist. Ein Abweichen dieser Tatsache ist nur möglich, wenn man das staatliche statistische Amt der Unwahrheit zeichnen will.

Angesichts dieser Tatsache müßte doch endlich die Vernunft siegen und die Notwendigkeit anerkannt werden, mit dem Nachbarstaat Verträge abzuschließen, die den Wirtschaftskörper Polens stärken.

## Die Möglichkeit der Besserung der polnischen Finanzen.

In der Wirtschaftszeitung des "Kurjer Poznański" Nr. 201 vom Mittwoch, dem 20. Dezember, bespricht Piotr Drzewiecki in längeren Ausführungen die Wege und Aussichten für eine Besserung der polnischen Finanzen.

Die erste und grundlegende Bedingung für die Besserung steht der Verfasser darin, daß sie aus eigener Kraft und nicht durch fremde Hilfe durchgeführt werden. Die Polen müssen sich darüber klar sein, daß, obwohl in Deutschland, Österreich und Russland ein ähnlicher Finanzstand zu beobachten sei, in Polen keineswegs so analoge Bedingungen beständen, daß sie den bereits mehrere Jahre dauernden ungünstigen Stand der Finanzen rechtfringen. Polen hat keinen Krieg verloren. Es sind ihm auch nicht die Lasten aufgebrückt worden, die Deutschland zu tragen hat. Polen sei auch kein Staat ohne wirtschaftliche Grundlagen wie Österreich, besitzt sie vielmehr in ihrer ganzen Fülle. Es habe jenseit einer zügige und arbeitsame, befähigte Bevölke-

rung, die nicht die Tendenz verfolgt, den Staatsorganismus zu zerstören, wie in Russland.

Die zweite wichtige Forderung, die der Verfasser aufstellt, ist die, daß die Besserung unter Opfern der gegenwärtigen Bevölkerung erfolgen müsse. Nicht nur die Anstrengungen einer einzigen Volkschicht, auch nicht die Anstrengungen der Regierung allein reichen für das Werk der Besserung aus. Selbst gut abgefaßte Gesetze sind nicht ausreichend, wenn nicht das ganze Volk zu weitestgehender Mitarbeit bereit ist.

Im einzelnen stellt der Verfasser folgende Forderungen für die Besserung der Finanzen auf: 1. Sparfamilie in den Staatsausgaben, vor allen Dingen Nichtobligation des Staatsbudgets mit unproduktiven Ausgaben, die wirtschaftlich schädigende Deduktionen müßten (Brot, Kohle, Eisenbahn usw.).

2. Vereinfachung der Verwaltung durch Abschaffung von Regierungsstellen und Beamten, die nicht notwendig sind.

3. Abschaffung der staatlichen Unternehmen (Eisenbahnen, Staatsgüter) von der Verwaltung und ihre Führung auf wirtschaftliche Grundlagen mit einem besonderen Budget und unter der ausführlichen Kontrolle der Regierung in einer vor Defiziten schützenden Weise.

4. Der Bevölkerung ist die Verpflichtung aufzuerlegen, die dem Staat aufzubringen Abgaben und Steuern zur Deckung der Kosten der Heereshaltung, der Polizei, der Gerichte, der Schulen zu zahlen, da ein Fortbestehen des Staates, in dem die Bevölkerung diese für den Staat, das Volk und die Sicherheit unentbehrlicher Ausgaben nicht deckt, undenkbar ist.

5. Gleichzeitige Einführung einer Valuta, die sich auf die Goldwährung stützt. Das Gold kann vom Ausland nur dann erlangt werden, wenn die führenden Westmächte zur Wirtschaftspolitik Polens Vertrauen haben werden.

6. Erhöhung der Arbeitsleistung zwecks Vergrößerung der Produktivität, die für die Besserung der Handelsbilanz notwendig ist.

7. Zugleich mit der Einführung einer Goldvaluta muß man zur Sparfamilie zurückkehren,

die die Grundlage für das dem Staat für seinen Wiederaufbau unentbehrliche Investitionskapital ist.

Am Schlusse seines Aufsatzes geht der Verfasser auf die Bedeutung der vom Völkerbund ausgehenden Finanzsanierung Österreichs für Polen über. Obwohl die Ursachen für den schlechten Stand der österreichischen Finanzen andere seien als die Ursachen der schlechten Finanzverhältnisse in Polen, so sei doch die Krankheit dieselbe; also seien auch die Arzneimittel analoge. Aber eine für die Sanierung der Finanzen Österreichs gefestigte Bedingung, nämlich daß sich das österreichische Parlament auf zwei Jahre jeder Einmischung in die Sanierung des Staatshauses, die unter der Aufsicht eines vom Völkerbund bestimmten Kommissars vor sich gehen soll, zu enthalten verpflichtete, bedeute für Polen eine Warnung, den schlechten Stand seiner Finanzen nicht auf die leichte Achse zu nehmen und seine Sanierung nicht hinauszuschieben.

## Die russische Baumwollindustrie.

Am 1. September d. J. vereinigte das Allrussische Textilindustrieverband in der Baumwollbranche 17 Trusts mit zusammen 154 Fabriken. Diese Fabriken zusammen verfügen über 6 282 197 Spindeln und 184 812 Webstühle, was 86,7 Prozent der Gesamtpindelzahl aller Baumwollfabriken der Republik und 66,7 Prozent der Webstühle ausmacht.

Durchschnittlich arbeiteten 1922 100 Fabriken mit 140 000 Arbeitern, 1 600 000 Spindeln und 48 000 Webstühlen, wobei etwa 50 Prozent der Spindeln und Webstühle in zwei Schichten arbeiteten.

Das Fabrikationsprodukt der standardisierten Fabriken seit Beginn des Jahres im Vergleich zum Vorjahr ist aus der folgenden Tabelle zu erkennen:

Für	Garn	Rohgewebe	Fertige Ware	8 Monate	in Bud	in Arschin	in Arschin	1922	2 037 249	833 385 825	298 040 625	1921	609 850	77 439 815	127 114 273
1. Viertl.	1. Viertl.	2. Viertl.	3. Viertl.	1. Viertl.	2. Viertl.	3. Viertl.	4. Viertl.	1. Viertl.	2. Viertl.	3. Viertl.	4. Viertl.	1. Viertl.	2. Viertl.	3. Viertl.	4. Viertl.

Somit beträgt die Steigerung der Produktion im laufenden Jahre für Garn 230 Prozent, für Rohgewebe 330 und für fertige Ware 180 Prozent.

Die Produktion von fertiger Ware ging im vorigen Jahre hauptsächlich durch Einschöpfung der vorhandenen Vorräte von Garn und besonders von Rohgewebe vorstatten. Das entgegengesetzte Bild sehen wir dieses Jahr, die Produktion von Garn und besonders von Rohgewebe übersteigt die Produktion fertiger Ware bedeutend, was ein klarer Beweis für die Gesundung der Industrie und die Wiederbeschaffung der notwendigen Halbfabrikate ist. Wahrscheinlich werden die folgenden Monate infolge Mangels an Baumwolle eine stärkere Produktion von Geweben bringen auf Rohgewebevorräte zur Bezahlung der angekauften Fasern.

Die Produktion von Maschinengarn pro Spindel und von Rohgewebe pro Webstuhl steigt unentwegt und nähert sich der Norm der Vorkriegszeit. Bedeutend schlechter steht es mit der Produktivität der Arbeit der Arbeiter. Die sogenannten harten Normen der Hauptverwaltung der Textilindustrie — auf 1000 Spindeln in zwei Schichten 26,5 Arbeiter, auf einen Webstuhl 1,6 — sind in den Fabriken der Swarzow-Wosnessensker und Bresnensker Trusts bereits erreicht. Die Unmöglichkeit einer bedeutenden Verr

**Prin. Handelschule Groszyk**  
verbunden mit landwirtschaftl. Universität.  
**Neue Rufe.**  
Gesamtbauung, Rechen, Landwirtschaft, Geographie,  
Maschinenbau, Maschinenbauwesen, Mechanik und Elektro-  
technik, Nationalökonomie, Politikwissenschaften, Praktische  
Politik, Praktische Ökonomie, Organisationslehre.  
Durchgangs- und Studienabschluss, Posten, d. zw. Wojciech 29.  
Von 3-8. — Semester ab 17. Anträge für die Garten.  
Gebühren von 1000 bis 1200 M. und von 1-8 M.

### Zur Aufklärung,

da es unmöglich ist, alle Fragen einzeln zu  
beantworten, erhältet die Herren:  
1. Untere bedeutend erweiterten Kenntnis  
bekommen wir.

### Ulica Kibelta 12,

2 Minuten vom Pl. Wettbewerbs weiter dem  
Großen Theater.  
2. Unfälle der Bergbauingenieure müssen im 10. Jahr  
zweihundert konzentriertem Praktikum

### Handelschule

haben wir, um noch das Berat. Nachfrage nach  
den gelungenen technisch-wissenschaftlichen  
Bürobeamten zu erhöhen, dass

### Landwirtschaftl. Abteil.

eingerichtet, welche unter Leitung des Prof.  
Professors mit akademischer Bildung steht.  
3. Die Unternehmensabschlüsse sind vorw. von 4 bis 2  
und ebenso von 3 bis 1 M.

### Die neuen Kurse

unterscheiden: Kaufmann, d. handw. Buch-  
führung — Korrespondenz — Bankwesen  
— Handels- u. Werkskredit — Stoffe-  
graphie — Schuhindustrie — Verarbeitungs-  
wesen — Büro-Praaxis  
und beginnen am 1. Januar 1923.

### Letzter Aufnahme-Tag

2. Januar.  
Unter Sekretariat befindet sich, wie vor 10 Jahren,  
die. März 29, bis zum 1. Januar.  
Büro in den Räumen von 11-1 Uhr geöffnet.

### Pozn. Tow. Buchalterji.

Magnethische Heilpäte +  
geprüfter Magnetrath und Wechslerpatent

Gotha, ul. Majdan 1 (am Platz). Sekret. Götha.  
Behandlung jämmerlicher Kreuzfieber, Frauen- und  
Kinderaerkrankungen, aber nicht, auch solcher,  
die medizinisch nicht mehr gehobt werden.  
Gallenstein werden in 24 Stunden entfernt. Darmkatarrh  
in 4 Stunden und Gittern aus Sämen des festigen  
Gefäß. Alles mit jedem Erfolg erfolgt, was nicht  
Durchsetzung bewirken.

Dritte ausführlichen und aufschlussreichen

**Zahn-Atelier**  
**W. Dzielinski** (aus. L. Sommer)  
plac Wolności 5. 19075

### Landwirtschaft,

182 Morgen, davon 18 Morgen Obst, 5 Morgen  
Wald, Rest ist Ackerfläche, aber reichlicher Boden,  
überkomplettet Ackerbau, Wirtschaft mit 25 prima  
Obstbäumen, Scheune aus 1000 Quadrat, Gebäude,  
alles massiv, bildet ein beeindruckendes Bild nur gegen  
südwestliche Windrichtung.

Offerter unter Nr. 1000 an die Gesellschaft. b. M.

**Gemüse- und Blumen-Garten**  
lang und zahl die größten Preise  
**B. Basar**, Sonnenhandlung, 19075

**Höbelwaren**  
auch außerhalb preislich und  
gewissenhaft Arbeit und Preis  
Durchdringlichkeit, Wertschätzung  
der Kunden, Ges. Kosten, kleine  
Bestellmengen, keine Mindestbestell-

### Achtung Dampfpflugbesitzer!

**Dampfpflugdrahtseile**  
allerhelles  
Fabrikat empfiehlt preiswert

**Centrala Pługów Parowych**  
Maschinenfabrik Poznań 3. 3.  
Teleph. 41-52, 21-21. Telegr. „Centroplug.“

### Suchen Sie Räuber?

Für seitenschlossene zahlungsfähige Räuber suchen  
wie Güter, Landwirtschaften,  
Giebeln, Fabriken, Geschäfte  
und Haushalte sowie  
Gescheite aller Art.  
**Meckelburg & Co.**  
Handelsbetrieb, Zentrale  
Poznań, Jezioro  
in Park, Jackowskiego 35.

**Vänner-**  
**Turnverein**  
Posen, e. V.  
Dienstag, den 9. Januar 23.  
abends 8 Uhr bei der Stadt  
Jahres-

hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Nach-  
wolligung verschiedener Betriebe.

3. Kassenbericht u. Entlastung  
des Vorstandes. 4. Sitzungs-  
änderung. 5. Vorstandswahl.

6. Festlegung des Beitrags.

7. Anträge und Beschlüsse.

Anträge bis 4. 1. einzureichen.

Der Vorstand.

Erstklassige Handelsneiderin  
empfiehlt sich zur  
Verfügung von Damen  
und Kinderkleidung.

Geh. auch auf Land. Geh.  
Angebote unter b. 4675  
an die Geschäftsstelle des Po-  
sener Tageblattes erbeten.

Alterer Witwer, kinder-  
los, Besitzer einer Land-  
wirtschaft, wünscht die  
Bekanntmachung einer en-  
kinderl. Dame, im Alter  
von etwa 35—45 Jahren,  
welche landwirtschaftlich  
tätig ist.

**Zwecks Heirat.**

Off. mit b. 16. u. Angabe der  
Verhältnisse unter b. 4685  
an die Geschäftsstelle dieses  
Blattes erbeten.

**Bianino**  
aus Privathand zu kaufen ge-  
rade. Off. u. g. 4617  
a. b. Geschäftsst. b. Bl. erbeten.

**Lastauto**  
nur erstklassige Fabri-  
late in einwandfreiem  
Zustand auf Vollreifen  
offerten billig

**Brzesklauto T.A.**  
Poznań, Starowka 20.  
G. a. 1894 Tel. 4121-3417.

**Sommerproßen,**  
Sommerbehandl., gelbe  
Flocke, bestellt unter  
Garantie

**Axela-Creme**  
Dose 1500 M. 1/4 Dose  
2500 M. Axela-Seife,  
1 Std. 750 M. J. Gab-  
bisch. Poznań, Nowa 7

**Gesucht**  
**junges Mädchen**  
aus guter Familie zur Unter-  
haltung und Verstärkung  
des Haushalt in Bürgerlich  
Landhaus (ohne Landwirt-  
schaft) und Beaufsichtigung der  
Kinder. Gute Bezahlung, evtl.  
Familien-Ansprüch. Geh. Ang.  
unter 4685 an die Geschäftsst.  
Stelle dieses Blattes erbeten.

**Stellengejuche.**

Statisch eracht, langjährige  
Beamter sucht ab 1. 4. 23  
anderw. mögl. leicht. Stell. als

**leitender**  
**Beamter**

in Posen ab. Pommerei. Ein  
evgl. voll. Staatssitz, 42 J.  
alt. versch. 1 Stück, besser  
Baudienst. In Wart u. Schrift  
tätig. Festige Stelle 400  
Morg. 8. 1. leitend. Antonius.  
Betrieb bevorw. jedoch nicht  
Bedenkung. Geh. Off. unter  
b. 4689 a. b. Geschäftsst. b. Bl. erbeten.

**Dentale**  
**Enzeal-eherin**  
sucht Stelle in Familie  
oder Schule. Angab. unter  
b. 4684 an die Geschäftsst.  
Stelle dieses Bl. erbeten.

### BERSON

**Gummibandsatz**

und  
**Sohle**

erhalten Ihr Schuhwerk  
dauerhaft  
und elegant



**BERSON-Kauczuk**  
(Sp. z o g. o d.)  
Capitale: Kraków, Strzowskiego 2

**Gilt! Gilt! Gilt!**

**2 Häuser**

in bestem Zustande, 45 Zim-  
mern und gr. Garten, im  
Ruhizone jetzt verlegen, gegen  
eine Landwirtschaft von 10  
bis 30 Morgen zu verkaufen.  
Nur schnell möglich. Tätsächler, die  
verhältnis nach hier kommen  
Wollen sich melden bei Joh.  
Schäfer, Oberhausenstr. 5.

(468)

**4-Höd. Wohnhaus**

8 Meter, an bester Straße in  
Oster-West gelegen, z. verkauf-  
gerne, gegen gleiches Objekt  
oder kleine Landwirtschaft.  
Nähe durch neuen Bahnhof  
vor Ort: Rudolf Lubas.

(4673)

**Kali** 20-22%, 30-32%  
und 40-42%

**Chilisalpeter und Thomasmehl**

sofort abklappbar, offert,  
soweit der Vorrat reicht.

**Emil Frühling, Poznań.**

Telephone 8099 u. 5349. Drahtdr. „Staatskasse.“

(468)

**Dampfpflüge,** 20-22%, 30-32%  
und 40-42%

empfiehlt preiswert

**Centrala Pługów Parowych**

1. z. 3. p.

Maschinenfabrik Poznań 3. 3.

Teleph. 41-52, 21-21. Telegr. „Centroplug.“

(468)

**Arbeitsmesser**

für die Bearbeitung und den Betrieb einer Stahlfabrik

suche ich einen

**technischen Leiter**

Dr. Betrieb kommen nur energische Herren die an gleich-  
zeitiges Arbeiten gewöhnt und bereits in der Stahl-  
fabrikation mit Erfolg tätig gewesen sind.  
Angebote an

(468)

**Fe. Schmelting, Gniezno.**

Gesucht für einen Beamten Stellung als

**Rentmeister**

auf größerem Gut zum 1. April 1923. — Der Käufer ist  
26 Jahre alt, kann die polnischen Sprache in Wort und  
Schrift mächtig und durchaus zuverlässig. Der Käufer hat  
eigenen Haushalt und kann aufs beste empfohlen werden.

**Güterverwaltung Rojaczyk,**

vom Besitz. poza. 19075.

(468)

**Musil-Lehrerin,**

freiheit. zu bestimmten Kindern im Alter von 10-12 Jahren

aus Land zum 1. Januar 1923 gesucht. Adresse:

b. v. Popiel, Kostrzyn p. Wolska. Kr. Warszaw.

(468)

**Nebenerwerb!**

Es werden zum 1. Januar 1923 noch

**Zeitungs-Austräger**

für einige Stunden nachmittags gegen angemessene  
Entlohnung gesucht. Zur Invaliden und ordentliche Stelle,  
die sich einen Nebenerwerb verschaffen möchten, in dies eine  
günstige Gelegenheit. Zu melden in der

**Poznań Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.**

ul. Zwierzyniecka 6 (Tiergartenstraße).

(468)

**Für Schloßhaushalt**

wird zum 1. Januar 1923 ein passendes

(468)

**Stubennäddchen**

gesucht. Einiges Schnüren wird benötigt. Säubern mit

Leim an. Geben bitte zu senden an

**Majorat Chwallowo, pow. goszciski.**

(468)

## Christ, der Retter, ist da!

Als Luther einmal gefragt wurde, warum man denn zu Weihnachten singe: „Ein Kindlein so läßlich ist uns geboren heute“, obgleich doch schon viele Jahrhunderte seit Jesu Christi Geburt vergangen seien, sagte er, dem Boten des Fragestellers: „Frage Deinen Herrn, ob er nicht auch heute eines Heilandes brauche.“

Und nun singen wir wieder: „Heut schleucht er wieder auf die Tür!“ Ja, heute! Weihnachten ist kein Fest, das nur einmal war, nein, die Christenheit darf es Jahr für Jahr aufs neue feiern, so lange sie des Heilandes bedarf und seiner Geburt sich freuen darf.

Und ift nicht auch heute unsere Not, daß wir einen Heiland brauchen? Die Welt ist ärger geworden denn je; die Sünde ist mächtiger geworden denn zuvor; die Gottlosigkeit macht sich breit. Es ist so bezeichnend für den Geist der Gegenwart, wenn in einem deutschen Kleinstaat Lehrer und Kinder, die am Busstag die Schule versäumen, mit schwerster Strafe bedroht werden, wenn in Sowjetrussland auf Erteilung des Religionsunterrichts an Minderjährige die Todesstrafe steht! Aber man braucht ja nicht nur an solche Erscheinungen zu denken; Diebstahl und Raub, Gewalttätigkeit und Röheit, Leichtsinn und Liederlichkeit, Misswirtschaft und Zuchtlösigkeit, Lüge und Verleumdung, Hass und Feindschaft, Geldgier und Habsucht machen sich in der ganzen Welt breit. Brauchen wir nicht einen, „der abwendet das gottlose Wesen von Jakob?“ Schreit nicht alles in uns nach Erlösung der Welt aus „ihren tausend Plagen und großen Jammers Last, die kein Mund kann aussagen?“

Wir brauchten nicht danach zu schreien, wenn wir das Weihnachtsevangelium glaubten: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Warum ihn in der Ferne suchen, wenn er doch da ist? Bekrehten sich nun aller Welt Enden zu ihm, dann wäre Friede auf Erden, und dann käme Gottes Reich, dann hätten wir Erlösung und Rettung aus Sündennot und allem Elend.

O möchten es die Weihnachtsglocken laut hineinläuten, die Weihnachtslieder laut hineinsingen, die Weihnachtspredigten laut hineinrufen in unsere arme, jammervolle Zeit: Christ, der Retter, ist da! Welt ging verloren, Christ ist geboren, freue, freue Dich, Christenheit! D. Blau-Posen.

## Deutsches Reich.

\*\* Störung im Thüringer Landtag. In einer Sitzung des Weimarer Landtages kam es kürzlich bei den Anträgen der Vereinten Sozialdemokratischen Partei und der Kommunisten, betr. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, auf den von Erwerbslosen überfüllten Tribünen zu Ausschreitungen. Die Demonstranten verlangten sofortige Beratung und Beschlussfassung. Schließlich mußte die Sitzung abgebrochen und ein Zug Landespolizei requirierte werden, um die Tribünen zu räumen.

\*\* Coburg gegen Bayern. Die sozialdemokratische „Rätselische Tagespost“ bringt heute unter der Überschrift eine Aufschrift aus Coburg zum Abdruck, betitelt „Die Explosion“, deren Kern wörtlich lautet: Am Sonntag, dem 17. Dezember, fand im Coburger Bezirk eine Unterschriftenammlung zwecks Bulleßung der Abstimmung „über die Loslösung des Coburger Gebiete von Bayern statt, die, soweit wir bis jetzt in Erfahrung bringen können, trotz der Unvollkommenheit der Durchführung förderliche Unterschriftenzahl rasch und mühselos erbrachte. Von 26 000 Wahlberechtigten haben sich 14 000 für die Loslösung von Bayern erklärt. Die riesenhafte Blamage der bayerischen Staatsregierung, die in diesem elementaren Ausdruck eines enttäuschten Volkes liegt, hätte leicht vermieden werden können, wenn man auch hier mehr auf die sozialdemokratischen Wartungen und Vorschläge gehört hätte.

\*\* Sozialdemokratische Erklärung zur Wiederloslösung Coburgs. Der Bundesausschuß der Sozialdemokratischen Partei Bayerns erklärt, daß er mit den sozialistischen Umtreibungen in Coburg zur Wiederloslösung Coburgs von Bayern nichts zu tun habe.

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Duncker, Berlin.

## Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gott schenke Dir einen guten Tag. Läßt Deine Jungs reden wie sie mag. Aber bedenke, daß mir das Leben der Fremden anvertraut ist.“

„Ich habe es bedacht,“ sagte Abu Meck voll schöner Sicherheit. Das hieß mit anderen Worten: was ich tun konnte, das habe ich getan, jetzt ist die Reihe an Allah, mit Erleuchtung über Dich zu kommen.

„Die Fremden sind reiche Männer und, was ich Ihnen sage, sie sind Ungläubige.“ Der Dragoman hob die Schultern.

„Habe ich danach zu fragen? Sind sie Ungläubige, so möge Allah sie verfluchen. Ihr Geld darf ich nicht nehmen, wenn sie es nicht freiwillig geben. Und das werden sie nicht tun, o Freund.“

„Sie werden es nicht tun,“ echte Abu Meck betrübt. „Gott schenkt Ihnen langes Leben, aber Du weißt, o Freund, daß die Beni Sifki auf Sie warten — will Allah Ihr Leben verkürzen?“

„Gottes Wege sind unergründlich, sein Name sei gepriesen,“ meinte der Dragoman, etwas peinlich berührt. „Soll er mich und die Fremden ohne Führer hierher geleiten, um uns dann zu verderben? Ich habe Dich immer für einen ehrlichen Mann gehalten, aber jetzt glaube ich, daß Du ein Lügner bist.“ Meck warf mit einer wilden Bewegung die dünnen Arme in die Luft.

„Allah straft schrecklich die, die anderer Leute Ehre abschneiden. Was sagst Du? Habe ich Dich bestohlen, habe ich Dir den Hals abgeschritten? Ist es nicht mein Verdienst, die Ungläubigen zum Ruhm des Propheten — sein Name sei gelobt — die Ungläubigen zur Ader zu lassen?“

Der Herr erfülle Dein Haus mit Überfluss,“ wünschte der Dragoman, aber ohne rechte Herzlichkeit, „aber er beschwichtige

\*\* Erhöhung der Schreibmaschinenpreise. Eine weitere Erhöhung der Schreibmaschinenpreise hat der Verband deutscher Schreibmaschinenfabrikanten mit Wirkung ab 20. Dezember vorgenommen, so daß nunmehr der Preis für eine normale deutsche Schreibmaschine 380000 Mark beträgt.

\*\* Eine Grenzentscheidung zugunsten der Tschechoslowakei in Österreich. Die Grenzkommission hat beschlossen, die Gemeinde und das Gut Haasbach der Tschechoslowakei zuzuteilen, die Gemeinde und das Gut Ottenschuß aber bei Deutschland zu belassen. Über Sandau soll erst in der zweiten Januarhälfte entschieden werden. Eine Begründung dieses Mehrheitsbeschlusses wurde nicht gegeben. Die Erhöhung zur Befreiung von Haasbach wurde der Tschechoslowakei noch nicht erteilt. — Diese Entscheidung bedeutet noch der „Dt. Allg. Blg.“ ein schweres Urteil gegen Deutschland. Die 2500 Einwohner des Dorfes Haasbach sind sämtlich Deutsche, und das Dorf steht in den engsten wirtschaftlichen Beziehungen zur Stadt Ratibor, während sein wirtschaftlicher Zusammenhang mit der Tschechoslowakei nur lockerer Natur ist.

\*\* Vorberichtliche Notgemeinschaften. Zu einer Notgemeinschaft haben sich die Arbeiter der großen Metallwerke Aktiengesellschaft Elcor in Halle und die dortige Beamtenchaft zusammen geschlossen. Die Arbeiter zahlen den ersten Betrag zweier Arbeitsstunden und die Beamten 1 Prozent ihres Monatsgehalts in eine Kasse, aus der namentlich die Altershilfe unterstützt werden soll. Die Direktion der Metallwerke erklärte sich bereit, die einfließenden Beiträge um 50 Prozent zu erhöhen. Die städtischen Angestellten von Eisleben beschlossen, 1 Prozent ihres Gehalts der Altershilfe zur Verfügung zu stellen.

\*\* Die Auseinandersetzung über das Hohenzollern-Bermögen. Vom preußischen Finanzministerium wird dem amtlichen preußischen Pressedienst geschrieben: Die Beschlagnahme des Vermögens der Mitglieder des vormaligen Königs-Hauses einschließlich ihres Privateigentums erfolgte im Anschluß an die Beschlagnahme des Konfidektivmöhrenvermögens, weil die Grenze zwischen dem staatlichen Vermögen und dem privaten Vermögen infolge einer jahrhundertelangen Verbindung in einer Hand nicht ohne weiteres erkennbar war. Es handelt sich von Anfang an nur um eine vorläufige Beschlagnahme, die mit der endgültigen Auseinandersetzung ihr Ende finden sollte. Bisher ist es nicht gelungen, die Verhandlungen über die Auseinandersetzung, über deren Schwierigkeit sich die Öffentlichkeit wohl kaum ein Bild machen kann, zum Abschluß zu bringen, doch besteht die Hoffnung auf eine Verständigung in absehbarer Zeit. Die dabei in erster Linie beteiligten beiden Minister, Finanzminister und Justizminister, sind sich aber dahin einig, daß, solange die Auseinandersetzung nicht erfolgt ist, noch den mit Gesetzeskraft erlaubten Beschlagnahmeverfügungen eine Freigabe von einzelnen, zur Auseinandersetzungsmasse gehörigen Gegenständen nicht möglich ist.

\*\* Gründungsversammlung der Deutschböhmischen Freiheitspartei. Wie die Tel.-Uhr. erählt, trat am 16. Dezember im Reichstag die vereinigte Führerschaft der Deutschböhmischen Arbeitgemeinschaft unter starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche zusammen. Diese Tagung stellte die Gründungsversammlung der Deutschböhmischen Freiheitspartei dar, an der sich neben den Reichstagsmitgliedern der Deutschböhmischen Gruppe von Gräfe, Henning und Wulle, die sofort der neuen Partei beitreten, folgende Vertreter der böhmischen Bewegung beteiligten: Graf Reventlow, Dr. Dittmann-München, zugleich für den anwesenden Oberst von Ahlden, und zahlreiche andere. Die Versammlung kam zu dem fast einstimmigen Beschluß, die Gründung der Deutschböhmischen Freiheitspartei zu vollziehen. Mit anwesenden Vertretern bereits bestehender politischer Parteien wurde ein enges Kontrollverhältnis abgeschlossen.

\*\* Die Revision der Nabokow-Morde verworfen. Das russische Revolutionärer in der Berliner Philharmonie am 28. März d. J., das gegen den bekannten russischen Revolutionär Professor Miljukow gerichtet war, bei dem aber nicht Miljukow, sondern der Redakteur der russischen Zeitung in Berlin, Senator Nabokow, erlogen wurde, kam heute vor dem Reichsgericht zur Sprache. Das Berliner Schwurgericht hatte die beiden Attentäter Babelschi-Borgel zu zwölf Jahren und Duborojski zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide hatten gegen die Verurteilung Revision eingeleitet. Nachdem bereits früher die Revision des Angeklagten Duborojski verworfen worden war, hat das Reichsgericht heute auch die Revision des Angeklagten Babelschi als unbegründet abgelehnt.

\*\* Die Revision der Nabokow-Morde verworfen. Das russische Revolutionärer in der Berliner Philharmonie am 28. März d. J., das gegen den bekannten russischen Revolutionär Professor Miljukow gerichtet war, bei dem aber nicht Miljukow, sondern der Redakteur der russischen Zeitung in Berlin, Senator Nabokow, erlogen wurde, kam heute vor dem Reichsgericht zur Sprache. Das Berliner Schwurgericht hatte die beiden Attentäter Babelschi-Borgel zu zwölf Jahren und Duborojski zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Beide hatten gegen die Verurteilung Revision eingeleitet. Nachdem bereits früher die Revision des Angeklagten Duborojski verworfen worden war, hat das Reichsgericht heute auch die Revision des Angeklagten Babelschi als unbegründet abgelehnt.

### Der städtische Haushaltsposten für 1922.

Es liegt nunmehr der Danziger Haushaltsposten für 1922 vor, der mit einer Verspätung von 10 Monaten noch Einreichung der einzelnen Haushaltspläne zusammengestellt

auch Dein Maul und lehre Dich Bescheidenheit. Ich habe Deine Weisheit immer rühmen hören, o Freund, aber hente glaube ich, daß es Schmeichler gewesen sind, die Dich zum Marabut machen wollen.“

„Verwünscht sei, wer sich selbst lobt,“ schnatterte Abu Meck wie ein gereizter Güntherich, „habe ich jemals zu meinen Gunsten gesprochen? Du bist der größte Verleumder, o Freund, der jemals die Wölfe betrat. Ich hieß Dich für dummkopf, aber Du bist gemein.“

Und Deine Weisheit scheint aus dem Mäst Deines Kamelos zu stammen, stellte der Dragoman mit schöner Gelassenheit fest. „Bist Du hierher gekommen, um Dich Deiner fehlenden Sinne zu rühmen?“ Dieses Gespräch spielte sich im Innern des Kreises der Fremden ab. Ab und zu nahm es grausenerregende Formen an; es schien, als wollten die beiden mit Messern übereinander herfallen, als wollten sie sich die Augen auskratzen und den Schlund herausreißen. Aber allhingegen wehte es wieder wie Zephyr aus ihren Kehlen. Es war anfänglich ein bedrohliches Schauspiel für die unvorsichtigen Zuschauer, aber dann kam auf einmal der Schech mit seinem Sohn, mit Sidi Marik und noch einigen Stammesangehörigen dazu, ließ sich nach stummem Gruß in der Nähe der vertragsschließenden Parteien nieder und verbreitete so ein Gefühl leidlicher Verunsicherung um sich her. Abu Meck hatte sich wieder gefaßt und sagte sehr ernst:

„Vergissst Du Deine Worte, o Freund? Der Herr erneuert Dein Gedächtnis. Weißt Du nicht, warum ich gekommen bin?“

„Ich weiß es nicht, bei Gott!“ log der Dragoman mit größter Frechheit.

„Du bist klüger als ich,“ hob Abu Meck wieder an. „So will ich Dir sagen, was ich schon tausendmal gesagt habe. Der Herr mache Deinen Verstand hell, daß Du begreifen mögest.“ Und unter anzuglichen Verwünschungen, Schmeicheleien, unter fanstrem Zureden und wildem Gebrüll stellte sich dann heraus, daß die beiden Biedermann das Plänchen mit dem „Vertriren“ der Fremden sein säuberlich vorbereitet hatten. Doch der Schech und sein Kreis schwiegen dazu, weil sie nicht

wurde. Die Gesamtsumme der Ausgaben beträgt 995 658 000 Mark ordentliche und 18 600 000 M. außerordentliche. Die Ausgaben sind selbstverständlich von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie betrugen insgesamt 1918: 80 204 700 M. 1919: 42 870 000 M. 1920: 121 223 000 M. 1921: 221 987 000 M. Man sieht, daß es für den Rückzug zu der Summe von 1 014 258 000 M. also über eine Milliarde, in den Vorjahren kein ähnliches Beispiel gibt.

Der Hauptetat balanciert, aber nur formell, und es wäre nach der „Danz. Blg.“ durchaus irrig, daran auf einen günstigeren Stand der Danziger Finanzen zu schließen. zunächst ist zu bemerken, daß als Einzelposten im Hauptetat folgende Ausgaben anfängliche Aufnahme gefunden haben: Für Sonderbewilligungen 4 000 000 M. Die Kosten der noch dem 1. April 1922 eingetretenen Änderungen der Bezüge der Beamten und Angestellten (Wirtschaftsbefreiung, Gehaltsreform und Erhöhung der Ausgleichszuschläge) mit zusammen 352 684 000 M. Um eine noch weitere Verzögerung in der Fertigstellung der Einzelsets zu vermeiden, wurde es notwendig, diese Beträge als Zusammensetzung in den Hauptetat einzustellen. Ferner die Kosten der analog eingetretenen Lohnhöhungen der Arbeiter mit zusammen 151 178 000 M.

Als Mehreinnahmen der Steuerverwaltung auf Grund neuerer Schätzungen, insbesondere betr. das voransichtliche Aufkommen aus der am 1. Januar 1922 eingetretenden Gegenwartsbesteuerung, sind 280 000 000 M. in dem Hauptetat veranschlagt worden, da der Steueretat bereits gedruckt war.

Insgesamt ergibt sich, daß ein durch die Einnahme nicht gedeckter Fehlbetrag von 345 1800 Mark verbleibt, der auf der Ausgleichsmasse entnommen werden kann, die Anfang 1922 sich auf 5 498 700 M. bezieht. Da aber mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß gar manche Ansätze erheblich überschritten werden müssen, und der Rest des Jahres weit weniger wie gesetztes verbraucht wird, muß damit gerechnet werden, daß der tatsächliche Abschluß ein weit ungünstiger sein wird, als es heute scheinen könnte.

\*\* Die Prüfung für das höhere Lehramt in Danzig. Der Senat hat einer Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in der freien Stadt zugestimmt. Dadurch wird den Danziger Studierenden die Möglichkeit gegeben, vor einer noch eingehenden wissenschaftlichen Prüfungskommission in Danzig die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen abzulegen, und zwar in Mathematik, Physik, Chemie, Botanik und Zoologie, Erdkunde, philosophischer Propädeutik und in den Zusätzlichern Pädagogik, Mineralogie, Geologie, Geschichte, Kunsthistorie, Staats- und Wirtschaftswissenschaften.

\*\* Erhöhung der Kommunalsteuern in Boppot. In der letzten Stadtbetriebszeitung in Boppot wurde u. a. beschlossen, 40 Millionen für den Ausbau der Bernhardowischen Wasserwerke anzusegnen. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt, der Badegäste in Hotels und Personen, die ständig wohnen, in Boppot wohnen, eine städtische Steuer in Höhe von 80 Prozent der von ihnen gezahlten Zimmermiete aufzulegen. Auch wurde eine von denjenigen Lotterien, die bis über die Polizeistimme hinaus geöffnet sind, zu zahlende Polizeistundensteuer, eine Lustbarkeitssteuer usw. beschlossen. Schließlich wurde beantragt, 2 Millionen für die Allgemeine Krankenfeste in Boppot auszuweisen, und beschlossen, die Kosten des Transport von Kranken mittels der Stadtkrankenwagen zu erhöhen.

## Neues vom Tage.

\*\* Eine versinkende Stadt. Die kleine Stadt Philadelphia in der Nähe von Modena wird, wie eine Meldung aus Rom besagt, allmählich von der Erde verschluckt. Der Erdbohrer senkt sich dort täglich um 3 bis 4 Meter, und die Stadt wird voraussichtlich bald vollkommen verschwunden sein.

\*\* Ein treuer Sohn seiner Heimat. Fabrikbesitzer Otto Zobell in Chicago, der einst als Aufsichtsratsmitglied in Celle (Westfalen) gearbeitet hatte, übersandte der Stadtgemeinde Celle eine großzügige Spende an die deutsche Heimat zur Linderung der Winternot 7½ Millionen Mark.

\*\* Gründung einer Gesellschaft der „Freunde der Wartburg“. In Eisenach wurde eine Gesellschaft unter dem Namen „Freunde der Wartburg“ e. V. gegründet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, der Not, in dem sich augenblicklich das Nationaleigentum, die Wartburg, befindet, tatkräftig zu begegnen.

\*\* Du bist klüger als ich,“ hob Abu Meck wieder an. „Gott erhalte Dich darin. Aber bedenke, daß ich dafür stark bin in der Ehrlichkeit, sehr stark, o Freund. Du weißt es, aber Du suchst mich dennoch zu betrügen. Gott weiß es, er wird Dich verfluchen und mich belohnen. Was willst Du geben, wenn ich Dich und die Fremden auf den Weg zurückführe?“ Der Dragoman hob die Schultern und machte eine bedauernde Bewegung.

„Wer kann geben, wenn er nichts hat? Gott lohne Deine Ehrlichkeit, aber hältst Du mich für Allah selbst, der alle Schäfe der Welt sein eigen nennt? Du bist ein Gauner, o Freund.“ Ohne sich durch diesen Anwurf stören zu lassen, griff sich Meck in den Bart und tat, als sollte er angestrengt über etwas nach, was er schon längst wußte.

„Lassen wir Allah aus dem Spiel,“ warf er endlich hin, „er hat wenig Freude an Deinen schlechten Worten. Ich fordere hundert Franken für jeden Kopf nach Algier.“ Der Dragoman vergaß jede Würde, faustete wie gestochen in die Höhe und raste vor der schweigenden Gesellschaft auf einem Bein hervorm.

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Bert Brechts „Drummler in der Nacht“. Das mit dem Kleistpreise ausgezeichnete Drama des jungen Dichters Bert Brecht errang bei seiner gestrigen Erstaufführung im Berliner „Deutschen Theater“ einen starken Erfolg. Das Stück, das auf eine folgerichtig aufgebauten Handlung verzichtet, bringt die Stimmung der revolutionären Spartakusstage auf die Bühne, durchdröhnt mit dem Menschen eines nach vier Jahren Gefangenschaft unter französischer Kolonialsonne zurückgekehrten Kriegsgefangenen, der seine Braut als Bettgeschäftee zum Hinterlande reichgewordenen Kriegsgefangenen vorfindet. Dem Schauspieler Granach, der die Rolle des aus Afrika heingeschafften Kriegsgefangenen übernommen hatte, ist ein großer Teil des Erfolges zu danken.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 23. Dezember.

Ein Weihnachtsaufruf des Posener Wojewoden.

Der Posener Wojewode Celiakowski hat folgenden Aufruf erlassen:

"An die Bürger der Posener Wojewodschaft! Ich rufe mich auf die hohe Botschaft des Präsidenten der Republik Stanislaus Wojciechowski, die das ganze Volk dazu aufruft, den Hass im öffentlichen Leben aufzugeben und mit der großen Liebe und Arbeit der Bürger unterbrüderlicher Zusammenarbeit aller für das Wohl aller eine einzige, unteilbare Republik zu bauen. Ich fühle mich verpflichtet, mich an die Bürger unserer Wojewodschaft mit der nachdrücklichen Bitte zu wenden, daß der inbrünstige Appell des ersten Bürgers unseres Staates in unserer großpolnischen Bevölkerung den herzlichsten Willen fahrt und möge Erzogen in hartem Los, in dauernden Begegnungen mit einem übermächtigen Feind, der sich auf die größten Heiligtümer wagt, vermöchte diese Bevölkerung auch in Augenblicken der schwersten Verfolgungen das rechtliche Denken und volles Gleichgewicht des Geistes zu bewahren, dank der Eintracht und Einigkeit, die im öffentlichen Leben alle Schichten vereinigte. Alles schwiebt, das eine heilige Ziel vor: Die Freiheit und die Freiheit zu gewinnen. Dieser Eintracht und Einigkeit verdanken wir unseren Triumph, deren vierter Jahrestag wir in einigen Tagen erhobenen Herzen begehen werden. Und jetzt, wo wir des Schicksals Herr sind und sich die Träume und Wünsche ganzer Geschlechter, die weniger glücklich waren als wir, erfüllt, ist es unsere Pflicht, diese Tugenden zu bewahren, die uns das Überdauern ermöglicht haben, um in einem freien Polen in Eintracht und Einigkeit Bruder mit Bruder das Glück aller seiner Söhne zu schmieden. Im öffentlichen Leben können uns Überzeugungen trennen, aber der Kampf darf nicht in Parteiduldheit ausarten, die zu Formen führt, die das erlaubte Maß zwischen Söhnen einer Mutter übersteigen. Da ich die großpolnische Bevölkerung, in der ich aufgewachsen bin und erzogen wurde, genau kenne, bin ich tief überzeugt, daß das öffentliche Leben in ihr weiter auf den früheren erprobten Wegen des rechtlichen Denkens und der gegenseitigen Achtung schreiten wird. Die in den Kämpfen um unsere nicht verjährten Rechte verdiente großpolnische Presse kann und muß hier für das Wohl der allgemeinen Sache treffliche Dienste tun. Vögel der Engelsgesang, der in diesen Tagen in unserem ganzen Lande ertönen und in den Herzen von Millionen Polen die rührenden Empfindungen wecken wird, allen Polen, die guten Willens sind, wahrsachen Frieden bringen."

Die Verhandlungen über die landwirtschaftlichen Rahmenarife.

Über den weiteren Verlauf der Verhandlungen über die landwirtschaftlichen Rahmenarife in Warschau teilt uns der Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Sonderausschuß Arbeitgeberverband, weiterhin noch mit, daß dieselben in den letzten Tagen etwas schneller vorwärts gekommen sind. Eine große Anzahl Paragraphen sind allerdings noch zu erledigen, so daß noch viele und mühevole Arbeit durch die Tarifkommission zu leisten sein wird. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verträge zustande kommen, doch wird der Monat Februar hierüber wohl noch vergehen.

Was die Kündigungen am 1. Januar 1923 betrifft, bittet der Hauptverein seine Mitglieder, den Arbeitnehmern gegenüber nach Möglichkeit schonend vorzugehen.

Die Barlöste für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 sind nach verhältnismäßig kurzer Verhandlung, ohne daß es erforderlich war, ein Schiedsgericht in Anspruch zu nehmen, zwischen den Verbänden am 21. d. Ms. vereinbart worden. Der Vereinigung entsprechend, müssen wiederum Abmachungen gemacht werden.

Diese Löste sowie auch das neue Budget für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1923 werden im "Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen" bekannt gegeben.

Eine neue Bluttat!

Noch hat sich die Erregung über die grauslichen Bluttaten, die sich in letzter Zeit, namentlich in der letzten Woche, in geradezu grauenreizender Weise häufen, nicht gelegt, als gestern nachmittag in der 3. Stunde die Schreckensnachricht von einer neuen Bluttat die Altstadt durchschüttete. Im Hause ul. Woźna 17 (fr. Büttelstraße) hatte gegen 24 Uhr der 38 Jahre alte Landwirt Johann Sauliewicz, der mit seiner Familie aus Minsk nach Przezlaw im Kreise Santer zugewandert war und dort eine kleine Landwirtschaft betrieb, seine 36jährige Ehefrau Antonina, geb. Sowissala, Mutter von Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren, durch einen Schuß in die Halschlagader erschossen; der Täter trat wenige Minuten nach der Abgabe des Schusses ein.

Die Bluttat hatte sich bei einer Familie Glina abgespielt, bei der die Frau Sauliewicz seit drei Wochen, wo sie sich wegen Schwierigkeiten von ihrem Manne getrennt hatte, verweilte. Der Ehemann war gestern aus Przezlaw gekommen, um angeblich durch eine Aussprache eine Versöhnung mit seiner Frau herbeizuführen. Da er hierbei auf Schwierigkeiten stieß, habe er zum Revolver gegriffen (höchst merkwürdig, ist es, daß solche Herrschaften immer sofort einen Revolver zur Hand haben!), um sich selbst zu erschießen. Seine Frau sei, um diese Absicht zu verbüten, hinzugebracht. Es sei zu einem Ringen zwischen ihm und seiner Frau gekommen, und hierbei habe sich der Revolver entladen. Der Täter wurde natürlich in Haft genommen und zeigt Spuren von Neuse.

Vorausgesetzt, daß diese Neuigkeit richtig ist und seine Angaben über die Vorgänge bei der Bluttat sich bestätigen sollten, könnte man dem Täter ein gewisses Mitleid nicht versagen. Auf der

anderen Seite aber sollten solche Leute auf das Beispielen von offenen verzichten, die, wie dieser Vorgang wieder einmal beweist, im Zustande der Erregung über sich und andere schweres Unglück bringen.

Laßt Euch warnen!

Unter dieser Überschrift teilt der "Dtsch. Adsch." Bromberg ein Pfarrer der dortigen Gegend den Brief eines abgewanderten Landwirts mit, der von schwerer Enttäuschung über die Zustände in Deutschland spricht und den Wunsch äußert, wieder hierher zurückzukehren zu dürfen. Einleitend schreibt der Geistliche u. a.:

"Wenn auch zurzeit die Abwanderung auf dem Lande etwas nachgelassen hat, so gibt es doch immer noch manchen, der schwierig ist, ob er Heimat und Vaterland aufzugeben und abwandern soll. Ob diese anstehende geistige Sendung einmal aufhören wird? jedenfalls wollen wir immer wieder unsere armen verirrten Landsleute warnen. Daher sei hier auszugsweise ein Brief mitgeteilt, den vor kurzem ein Landwirt geschrieben hat, der seine schöne Wirtschaft von 30 Morgen — Gebäude, Garten und Land. Viehbestand und Maschinen alles in Ordnung — ohne wirklich zwingenden Grund verkaufte und mit seiner zauberhaften Kinderlehrer den Wanderstab ergriffen hat. — In dem Schreiben heißt es u. a.: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß es uns in Deutschland nicht gefällt. Hier ist es lange nicht so, wie es in N. war. Ich habe nur den einen Wunsch, daß ich unser liebes Gotteshaus wieder besuchen könnte wie früher. Hier haben wir nur ein Betthaus, eine Stunde von hier, das steht so traurig und verlassen da, kein Zaun und nichts in Ordnung. Hier befindet sich kein Mensch um eine Kirche oder Friedhof. Lieber Herr Pastor, wenn wir könnten Wohnung bekommen in N., in der Schule, da ist doch die Lehrerin alleine, vielleicht könnten wir da einziehen, wir möchten sofort wieder zurückkommen.“ (!) Kann das Herr Pastor machen, daß wir in der N.-Schule Wohnung bekommen können, da möglicherweise wieder zurückkehren mit dem Verkauf. Uns hat es schon hundertmal leid getan.“ (!) — Dazu bemerkt der Geistliche: „Armer Landsmann! Welche Antwort soll man dir geben? „Vorgetragen und nachbedacht, hat manchen in großes Leid gebracht!“ Ob sein bellengewertes Schicksal andere warnen wird? Halte die Heimat in Ehren!

# Rittergutsbesitzer und Major der Landwehrkavallerie a. D. Georg Heder †. Am 22. Dezember starb im Alter von 59 Jahren unerwartet nach langer schwerer Krankheit im Posener Diakonissenhaus der Rittergutsbesitzer und Major der Landwehrkavallerie a. D. Georg Heder auf Trzebowo, p. Koźminiec. Er war der Sohn des Kommerzienrates Heder, wurde in Berlin geboren und kaufte im Jahre 1900 das Rittergut Trzebowo. Die nüchternste Bewirtschaftung dieses Gutes verschaffte ihm bald ein hohes Ansehen bei seinen Nachbarn, und wegen seines vornehmen Charakters erfreute er sich überall großer Werthachtung. Er war einer der bekanntesten deutschen Großgrundbesitzer im südlichen Teil des Posener Teilstaates, und sein Tod bedeutet einen Verlust für die Landwirtschaft der ganzen Provinz.

# Das Starostwo Grodzkie gibt bekannt: In einer Erbsache wird Jan Maciążki, geb. am 25. November 1882 in Goślin, gesucht. Zu melden im Starostwo Grodzkie, Zimmer 79.

# Das deutsche Wohlfahrtsamt schreibt uns: In sehr dankenswerter Weise hat der Deutsche Theaterverein in Posen einen Strindberg-Schnitker-Abend zum Besten der Deutschen Altershilfe veranstaltet, und so gingen am Mittwoch, dem 20. d. Ms., unter der bewährten Spielleitung von Frau Lucia Starke im großen Saale des Zoologischen Gartens vor einem zahlreichen Publikum der Strindberg'sche Schnitter "Der Tod" und Schnitker's "Liebelei" in Szene. Allen denen, die mittelbar oder unmittelbar zum Anlaß des Abendes dieser Aufführung die aller Anwesenden künstlerisch erhabene Momente brachte, beigetragen haben und dadurch auch unseren notleidenden Volksgenossen zu einer Weihnachtsfreude verholfen haben, sagt das Deutsche Wohlfahrtsamt auch auf diesem Wege seinen herzlichsten und verbindlichsten Dank. Der Kasseneinnahme der Veranstaltung betrug rund 250 000 Mark.

# "Schluß und Jau", Lustspiel von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmanns Lustspiel "Schluß und Jau", das am 29. d. Ms. hier durch die Wanderspiele in Szene gehen wird, ist eines der bedeutendsten Lustspiele der modernen Literatur. Tragik und Komödie des Bagabundenseins im Gegensatz zur Atmosphäre des Hoslebens geben dem Stück den ironischen Widerspruch, an dem das Leben sich in seiner Grausamkeit offenbart. Im Gegensatz zum gesellschaftlichen Charakterstück und zum modernen Schwanz verfügt Gerhart Hauptmann in der Dichtung die eigentliche Fortsetzung des Lustspiels zu erfüllen. Eintrittskarten dieser im Saal des Zoologischen Gartens stattfindenden Aufführung sind zu Preisen von 2000, 1500, 1000 und 500 M. in der Zigarrenhandlung von A. Gumniak zu haben.

# Konzert des Berliner Trios. Am 4. Januar, abends 8 Uhr, wird im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses das bekannte Berliner Trio von Georg Schumann, Heck und Decher einen Kammermusikabend geben. Eintrittskarten zum Preise von 2000, 1500, 1000 und 750 M. sind im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von A. Gumniak zu haben.

# Ein Lehrgang im Spidenkloppeln soll zu Beginn des neuen Jahres vom Frauenbund in die Wege geleitet werden, wenn sich genügend Teilnehmerinnen dafür finden. Der Geschmack unserer Zeit pflegt besonders das Verständnis für wertvolle Handarbeiten und bevorzugt als Schnitt von Wäsche und Bettdecken handgearbeitete Spitzen. Unter diesen zeichnen sich die Klöppelspitzen durch Mannigfaltigkeit der Muster, Gediegenheit und große Haltbarkeit aus. Deshalb werden sicherlich viele Frauen für Lehrgänge, in denen die Kunst des Klöppelns gelernt werden kann, Interesse haben, sowohl diejenigen, die aus dieser Arbeit eine neue Erwerbsmöglichkeit machen wollen, als auch die, denen es nur um eine neue Tätigkeit zu tun ist. Art und Preis der Stunden werden noch bekannt gegeben. Anmeldungen von Teilnehmerinnen unter der Angabe, ob Material und Werkzeug vorhanden sind oder gemeinsam bezogen werden sollen, nimmt der Frauenbund in seiner Geschäftsstelle, Markt 16, ab 11 Uhr, an die Geschäftsstelle d. Bl.

X Beschlagnahmte Diebstähle. Gestern wurden in Wilda einem Manne ein Paar schwarze Autogeschirre mit gelben und

weißen Beschlägen abgenommen, die offenbar aus einem Diebstahl stammen; sie können im 3. Polizeipräsidium in der ul. Przemysłowa 40 (fr. Margaretenstraße) beschlagnahmt werden. Bei einer polizeilichen Haussuchung wurden folgende vermutlich aus einem Diebstahl herührende Sachen beschlagnahmt: 2,35 Meter Anzugstoff, 1 Meter Chiffon, 4 gegerbte schwarze Kaninchenselle, ein Kaffeekrüger, ein Damenmantel, ein dunkelblaues Kleid, ein rotes Kleid mit schwarzen Beinlagen und ein Damenherbstmantel. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei Zimmer 6 beschlagnahmt werden.

X Diebstahlshaus. Gestohlen wurden: aus dem Haushalt ul. Matejki 61 (fr. Neue Gartenstraße) eine elektrische Glühlampe mit 6 Birnen im Werte von einer halben Million; aus einem Laden in der Wohl Królowej Jadwigi (fr. Burggrafenring) große Mengen Butter und Käse im Werte von 600 000 M.; aus der Marzipanfabrik in Luijenshain eine Schreibmaschine, Markt Remington, Nr. 11 Standard im Werte von 2 Millionen Mark.

Besitzwechsel.

□ Grätz, 22. Dezember. Das hier seit 70 Jahren befindende Baugeschäft der Firma Kahl & Schäfl. Inhaber Fabrikbesitzer Walter Doseius, verkaufte die Sägewerke, Grundstücke und bedeutende Holzvorräte am Lager und in den Forsten durch Vermittelung der Güterkommission Max Lewy-Posen an die Fabrikbesitzer M. Gubert und St. von Mieczkowski in Posen. Die Auflassung hat bereits stattgefunden.

\* Bromberg, 22. Dezember. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung stand im Zeichen der Trauer für den ermordeten Staatspräsidenten. Der Vorsitzende hielt eine Gedächtnisrede, in der er zur Einigkeit mahnte. Die Sitzung wurde darauf geschlossen und die Beratungen auf den nächsten Donnerstag verlegt. Gestern nachmittag brach auf dem Boden des Hauses Vismarstraße 2 ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Es sind drei Bodentäumern mit sämtlichen darin befindlichen Gegenständen und der halbe Dachstuhl des Hauses ausgebrannt. Die Höhe des Schadens ist ziemlich bedeutend. — Wie berichteten vor kurzem bei einem Diebstahl bei der Niederlage der Petroleumfirma Gebr. Nobel, Schrottersdorf, Promenadenstraße, bei dem die Diebe mehrere Zentner Lichte auf einem Wagen fortstahlen. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um drei Männer: Franz Drążkowiak, Joseph Maciążki und Jan Ławial. Während die beiden ersten verhaftet wurden, gelang es dem Ławial, zu entkommen. Die gestohlenen Lichte kauften ihnen eine Frau Maria Obidziska, Kujawianstraße 17, ab, um sie weiter zu veräußern.

\* Gąbin, 22. Dezember. Zu den Veruntreuungen bei der Kreisbank schreibt der Starost als Vorsitzender des Verwaltungsrats, er sehe sich veranlaßt, ganz entschieden gegen die Verbreitung falscher Gerüchte bezüglich dieses Instituts einzutreten. „Es ist mir berichtet worden, daß gesprächsweise ganz falschfaulige Summen genannt werden, welche die Bank durch die Unredlichkeit des früheren Direktors Marciniak eingebüßt haben soll. Demgegenüber stelle ich fest, daß, niemand Marciniak nach sachverständiger Prüfung der Geschäftsbücher große Verfehlungen und Veruntreuungen zum Schaden der Bank begangen hat, diese Summen jedoch gegen den lt. Nobilitans ermittelten Gewinn nur unbeträchtlich ins Gewicht fallen. Personen, welche in leichtsinniger Weise vage Gerüchte dieser Art verbreiten, werden gerichtlich belangt werden.“ Dr. Bobke, Starost.

\* Kattowitz, 22. Dezember. Als Hauptbeteiligte am Einbruch in der kleinen Klosterkirche und an den Diebstählen in den Pfarrkirchen zu Gorzeszów und Chmielno, Kreis Kattowitz, sind jetzt Kazimierz Bezdon aus Thorn und Stefan Domski aus Sierakowice, beiden Kreises, endgültig festgestellt worden. Beide sind geständig. Außerdem wurde in der Wohnung der Julianna Domski, ebenfalls in Sierakowice wohnhaft, wo sich die Täter aufhielten, eine größere Menge der gestohlenen Kirchenwäsch'e vorgefunden.

\* Stargard, 20. Dezember. Eine Kaufmännische Organisation zur Unterstützung bedürftiger Armen ist hier gebildet worden. Ein aus den Vertretern von Verbänden der Kaufleute, Gewerbetreibenden, Handwerker, Arbeiter, Schneidermeister usw. bestehendes Komitee soll sich in nächster Zeit mit der Organisation materieller Hilfe und der Ansammlung entsprechender Vermittel beaufsichtigen.

Aus Ostdeutschland.

\* Hirschberg, 19. Dezember. Im Riesengäßchen hat ein sichtbarer Schneefall gemäßigt. Es gingen ganz enorme Schneemassen nieder, so daß in den Gebirgsorten der Schnee einen Meter und auf dem Raum zwei bis drei Meter hoch liegt. Alle Straßen und Wege sind vollständig vernebelt, so daß ein Fortkommen fast unmöglich ist. Viele Fernsprechleitungen wurden zerstört. Auch der Verkehr auf den Eisenbahnen hat unter den Schneeverhüllungen zu leiden.

\* Rosenberg, 18. Dezember. Von dem amerikanischen Ölmarkenhilfsbund, der bereits vor einiger Zeit der Stadt 50 000 Mark zur Verteilung an Bedürftige zugetragen hat, sind der Stadt jetzt 100 000 Mark zur Weihnachtsfeier der Armen zur Verfügung gestellt worden.

Achtung!	Bengalische Flammen empfiehlt:
als Humorist und Komiker.	M. Mrugowski vorm. Th. Müller
Selbiger verspricht bei Begrußung, Familienfestlichkeiten mit seinem reichhaltigen Programm den Anwesenden heitere Stunden. Off. u. 4639 an die Geschäftsstelle d. Bl.	Poznań, sw. Marcin 62.

Dienstag, den 2. Januar 1923, abends 7 Uhr, in allen Räumen des Zoolog. Gartens:

# Deutscher Maskenball

## Anmeldungen

werden auch während der Feiertage entgegengenommen von h. Nicolaus, Poznań, sw. Marcin 47 II.  
Eintrittskarten sind nach vorhergehender Anmeldung bei Gumniak, sw. Marcin 43, zu haben.

Erstklassige Faschingsdekorationen  
Effektvolle Beleuchtungsanlagen  
2 Kapellen [4690]  
In den Weinstuben „Barbetrieb“.

# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

## Zur Geschichte der Weihnachtsbescherung.

Von

Dr. Johannes Kleinpaul.

"Geben, nehmen, wiedergeben", dies uns heute noch geläufige Wort geht bis in die Anfänge aller Kultur zurück. Heutzutage gebraucht man es wohl vielfach spöttisch, ehemals galt es in vollem Ernst. Auch in älterer Zeit waren die Menschen aufeinander aufgewiesen, und damals hassen und unterstüchten sie einander gegenseitig viel mehr als jetzt; mit dem Pflug, mit den Ege, mit Pferd und Wagen. Das waren selbstverständliche Nachbarschaften! In gleicher Weise sieteten sie auch noch getaner Arbeit ihre Freunde miteinander. In den "zwölf Nächten" der Mittelwinterszeit beispielsweise veranstalteten sie große Schauspiele und Gelage, von Tag zu Tag in einem anderen Hofe, bei denen die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft zusammenkam. Jeder bot dann auf, "was das Haus vermochte". So entwidete sich erste Geslichkeit, zunächst in Form des Gütertauschs, später, wenn einzelne "ein Übriges taten", erster Schenken. Vor allem wurde bei diesen feierlichen Veranstaltungen, den Anfängen der Weihnachtsfeier, tüchtig Mehl und Bier "eingeschentkt".

Sowiel von der germanischen Frühzeit. Im Mittelalter standen dann auch die Anfänge der Klöster im Schenken nicht zurück. Schön zeitig faßten sich benachbarte Klöster Lebkuchen, die aus Honig und feinstem Mehl hergestellt wurden, zur Weihnachtszeit mit einem Festgruß zu. Das waren die ältesten eigentlichen Weihnachtsgeschenke, denn "Lebkuchen" ist von "libatio" abgeleitet, und das bedeutet nichts anderes als "Gericht". Besonders die Nonnen hatten damit immer alle Hände voll zu tun. Beispieleweise wurden im Frauenkloster Günterstal einmal zum Weihnachtsfest in zwei Tagen hundert große und kleine Lebkuchen gebunden und weit und breit verspeist. Später wurden sie auch mit allerlei, namentlich mit Pfeffer, gewürzt, wodurch die Pfefferkuchen und Pfeffernüsse entstanden. Doch "Knecht Ruprecht" teilt bekanntlich nicht nur solche, sondern, wo es angebracht ist, auch Rutenstrümpfe aus; er pfeffert, die Großen wie die Kleinen, über die er nichts Gutes hört. So erklärt es sich, daß in manchen Gegenden der vierte Weihnachtstag — der "Kindertag", das Fest der unschuldigen Kinder" in Erinnerung an den betlehemitischen Kindermord — "Pfeffertag" heißt. Freilich die Kinder wehten sich:

"Pfeffernüsse, Kuchen raus!"

Oder ich las den Marder ins Häuschen". lautet diesbezüglich ein alter Spruch. Schon um das Jahr 1400 weiß der Presbyter Aliso von einem "largum sero", einem "freigebigen Abend", was beweist, wie üppig es damals schon in diesen Dingen zuging.

Dem sicher immer mehr verfeinernden Geschmack entsprechend wurden begierigsterweise die Weihnachtsküchen auch immer kunstvoller gestaltet, wozu man Formen aus Birn- und Buchsbaumholz herstellte, doch bis auf den heutigen Tag drücken sich darin uralt Shimbale aus: das Brotzel erinnert an das Sonnenrad, der Kringle an die Midgardschlange, der Striezel oder der Stollen an den Zuleber, und viele andere dergleichen: das Horn Heimballs, das Körbchen Junas, später auch christliche Sinnbilder wie der Stern der Weisen, kamen hinzu. Daneben sah man Eber, die der Frida, Wölfe und Raben, die dem Wodan, Ziegen, die dem Heidrun, Schörnchen, die dem Donar heilig waren. Sie wurden später durch das Lamm ergänzt, nicht verbündet, obwohl das in der Absicht Christlicher Eifers lag. So erhielt zwar der Bischof von Bamberg im Jahre 1399 der dortigen Bäderinnung die Erlaubnis, Stollen zu backen unter der Bedingung, daß sie ihm alljährlich zwei solche meintgünstlich liefersten, doch unter der weiteren Beschränkung, daß sie weder die Gestalt eines heidnischen Gottes noch an die ihm geweihten Tiere mahnen dürften. Gleichwohl werden heute noch immer "Pfefferkuchenmänner" gebunden, wobei freilich jetzt niemand mehr an Wodan u. dergl. denkt.

Außer jödem Gebäck schenkte man einander auch Apfel, die der Iouda, der Rüste — vom Hefelsbauch — der dem Donar heilig war. Die nicht ohne weiteres genießbaren Hafapfel machte man schmackhaft, indem man sie auf dem Ofen briet, wobei sie gleichzeitig lustig zischten und einen köstlichen Duft verbreiteten; aus den Hafelnüssen aber bereitete man zeitig schon Marzipan, ein neues hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk, eigentlich freilich ein Östergebäck, denn Marzipan bedeutet jötet wie Märtzenbrot, und der Märtz leitet seinen Namen ab vom Markt.

Mit dem "freigebigen Abend", von dem der Presbyter Aliso spricht, ist vielleicht die "Mutternacht", der Zeitpunkt der wirklich astronomischen Wintersonnenende gemeint, die das Licht, die Sonne, jährlich neu gab. Indessen gab es damals noch viele verschiedene Tage, an denen man sich beschreite. Da galt schon der Martinstag und der Niklastag als gute Vorläufer, auf diese beiden heiligen Männer geht bekanntlich der "Knecht Ruprecht" zurück, unter dessen langem Mantel sich freilich ganz ursprünglich Wodan, der "Wanderer" verbirgt. Den Thomastag nannte man den "langen Abend"; an ihm wurden später die Christimärkte abgehalten. Dann der Tag der heiligen Lucia, an dem man zuerst das Brünzahlen des Lichtes mekt. Heute noch nennen die Holländer "Sinte Niflas" den "noblen Baas", heute noch gilt der 6. Januar in Sachsen als ländlicher und weltlicher Feiertag, der "Dreifönigstag" — in Erinnerung an die Weisen aus dem Morgenlande, die dem Jesukinde erste Weihnachtsgeschenke brachten. So wurde man nach und nach das Weihnachtsgeschenk zum "Heiligen Christ", auf den sich unsere Jugend das ganze Jahr lang freut, und bei dem die Erwachsenen wieder zu Kindern werden.

Doch wie wurde in ältester Zeit bescheret? Knecht Ruprechts großer Tod erinnert gewissmaßen heute noch daran, daß der Weinherrsmann oder das Christkind seine Gaben jedem, der damit beglückt werden sollte, in Bündeln übergaß oder vor die Türen legte, wie auch heute noch an der Wasserkante beim Zollkapp, wobei sie jede Kleinigkeit mit vielen Hüllen umgibt, jede einzelne fest verschürt. "Christbüdern" nannte man das. Der Wolstensteiner Pfarrer Thomas Vinita schildert uns aus dem Jahre 1571, was alles sie enthielten: "Die Kindlein finden in ihren Bündeln gemeinlich fünferley Dinge. Erlich güldige, als Gelt, viel oder wenig, nachdem der Haus-Christ vermag und reich ist, doch lassen sich auch die armen Kindlein an einem Pfennig oder Heller, in Apfel gestellt, genügen und sind guter Dinge darüber. Darnach finden sich auch genießbare Dinge, als Christstollen, Butter, Pfefferkuchen und aus diesen allen mancherlei Konfett und Bilder. Daneben Apfel, Birnen, Kürb und mancherlei Gattungen allerley bestes. Zum dritten finden sie ergebliche und zu fremden gehörige Dinge als Puppen und mancherlei Kinderwerk. Zum vierten finden sie nötige und zur Bekleidung und Bier des Lebens dienstliche Dinge, gar mancherlei und hübsche Kleiderlein, von gutem gezeug (Beug) und Seiden, Gold und Silber und reislicher Arbeit gefertigt. Zum letzten finden sie auch, was zur Lehre, Gehorsam, Zucht und Disziplin gehört, als Alteffelin, Bibeln und schöne Buchlein, Schreib- und Federzeuge, Papier und die angebundene Christstrüte."

Oft freilich gingen wohl damals schon diese Sachen gar nicht mehr in Bündel hinein, denn schon im 14. Jahrhundert entwidete sich in den reichen süddeutschen Städten die Spielwarenindustrie, deren älteste Erzeugnisse das germanische Museum in großer Mannigfaltigkeit aufbewahrt, und hundert Jahre später kannten auch schon die ersten Bleisoldaten auf. Seitdem wurde zu Weihnachten allenhalben "aufgetischt", ja manches, wie die Schaukelpferde, Puppenhäuser und Pferdeställe, die ebenfalls schon im Mittelalter aufkamen, daneben gestellt. Bemerkenswert ist hierzu, was beispielweise Kurfürst August von Sachsen im Jahre 1772 für seine Kinder auf dem Leipziger Christmarkt bestellte.

Der Kurprinz bekam eine aus 75 Stücken bestehende Jagd. Da gab es Jäger und Knechte zu Pferd und Fuß, Schlitten, Särche, Rehe, Füchse, Sauen und Hunde. Billig war das alles nicht, denn allein das Schnitzen jedes einzelnen Stückes kam auf zwölf Groschen. Bemalung und sonstiger Auspuß kosteten auch noch Geld. Die "Kurfürstlichen Fräuleins" befanden eine Puppenwohnung und Puppenküche mit einer überaus stattlichen Ausrüstung. Die der Kiste bestand u. a. aus 106 Tellern, 71 Schüsseln, 80 Löffeln, 4 Weinkeltern usw. Außerdem waren da Schreibzeuge, Barberellen, Spiegel, Nähfäden u. dergl. füra alles, was zum Hausrat gehört". Auch Hampelmänner und Dokken, die Puppen schufen begierigsterweise nicht. Welchen Umfang diese ganze Bescherung hatte, geht daraus her vor, daß sie auf einem zweispännigen Wagen an den Hof gebracht wurde. Der Tischler und der Sohn des Leipziger Bürgermeisters geleiteten sie und verzehrten unterwegs in jechz Tagen für zehn Gulden und elf Groschen.

Die Kurfürstin Anna überzeugte sich genau, daß alles heil angekommen war und stattete ihnen ihren Dank ab.

Nicht viel anders war es auch im Bürgerhaus, und so möchte manchmal Vater das Christgeschenk wohl eine arge "Bürde" werden. Erst recht, als man auch von Freunden und Verwandten, besonders von den Paten Weihnachtsgaben gereicht und erwartet wurden. Das gab schließlich zu allerhand Missgeschicken Anlaß, und deshalb bestimmte im Jahre 1661 eine sächsische "Policey-Ordnung" furzherhand: es solle den Paten(kindern) im Geringsten kein heiliger Christ, Neu-Jahr, Grün-Donnerstag oder wie es sonst Namen haben mag, an Kleidung, Gelde, Geschmeide oder anderen Sachen nichts gegeben werden", und weil die Knechte und Mägde bisweilen diese Geschenke "zu Ungebühr mit eingedrungen und fast abgezwungen", so sollten "Herr, Frau, Knechte oder Mägde, so dergleichen Vergünstigungen untereinander verüben, mit der Hälfte der vorgesehenen Strafe, als fünf Thaler, von Gerichten belegt und dem Dienstboten sein ordentliches halbes Lohn neben dem Geschenke weggenommen werden. Jedoch wosfern ein oder ander dienst, aus freym Willen ein leidliches zum Heiligen Christ und zu Veranlassung fernerer fleißigen Dienste berechen wollte, soches bleibet ihnen ungetreht.

Und wie steht es denn eigentlich mit den Weihnachtswünschen? Ein fürtlicher Wunschkette findet sich in den sächsischen Landtagsakten vom Jahre 1640. Er lautet:

An den Herrn Landes-Hauptmann Hermann Woitten v. Gersdorf.

Johann George, Chur-Fürst usw.

Bester, lieber, besonderer. Wir haben unlängst verstanden, daß der v. Pfaffenhaus sechs apfelgrüne schöne Rose hätte, welche für Uns einen Zug Leib-Pferde bedeuten könnten. Wenn Wir denn dieselben gerne haben möchten, zumahlen wir deren Höchst von nötigen hätten. Uns aber anjebo die Mittel entstehen, läufig dazu zu gelangen. Als habt wir erachtet, wenn ihr doch denen Löki. Ständen des Markgrafenkums Ober-Lautz das vielleicht unter den Fuß geben könnet, daß Uns dieselbigen gespielen, Sie Uns einen gnädigen Gefallen daran bezeigen würden, wenn sie Uns diesen präsentieren. Wir wollen Euch solches in allen Gnaden zu erkennen eingedenk bleiben. Wenn Wir denn unzweifhaftig das Eure dabeih thun werdet, und sie sich willig dazu erstatzen, haben Wir gerne, daß solche je eher je besser überbracht werden möchten. Solches haben Wir an Euch gesinn und in Gnaden gewogen Eilethen wollen.

Dresden, den 19. Winter-Monath 1640. Sigmund.

Johann George, Chur-Fürst zu Sachsen.

Dah dieser Wunsch erfüllt wurde, ist nicht bekannt, aber es ist anzunehmen. Es ist die Regel, daß alle derartigen Hoffnungen nicht "fromme Wünsche" bleiben.

Endlich wurde in der guten alten Zeit nicht nur in der guten Stube beschert, auch dem Vieh im Stall schützte man an solchen Tagen, an denen sich Alles traut, besonders reichlich Futter vor, gab ihnen wohl auch Salz oder Honig je nach Geschmack; "das liebe Vieh" wurde ja ebenso mit zur Familie gerechnet. Ja, man gedachte in der Weihnacht sogar der Bäume und begab sie mit Honigwasser oder ein wenig Milch, — damit es kommende Weihnachten wieder reichlich Apfel — zum Verschenken gab!

## Sechzehn Säulen.

Von Alfred Richard Meyer.

Jeden Abend, zu jeder Jahreszeit, bei jeder Witterung finden sich kurz vor Mitternacht in der Berliner Kurstraße so annähernd 150 weitgeleide Männer zusammen. Wer das einmal zufällig gesehen hat, erschrickt nicht schlecht; und es dauert eine Weile, bis er sich die seltsame Versammlung also erläutern kann; das sind die Bettelalieber von Berlin, die hier die Plakate empfangen, die am nächsten Tage an den Anschlagsäulen zu prangen haben.

Obgleich sich der alte Thadehain, sehr die angezogenen hatte, fröstelte ihn, zumal er heute der letzte war, der sein Bettelpaket empfing, das nach den fünf Ringen eingeteilt war, in die jede Säule zerfällt. Natürlich war auch wieder der obligate Raubmord darunter; ohne den eine richtige Berliner Woche nicht verlaufen könnte.

Ein harter Frost hatte ganz plötzlich eingesetzt. Das würde wieder eine Not mit dem Wasser werden, mit dem der Fleischstoff angezettet war und das vor ihm, in einem flachen Blechgefäß an der Brust hin und her schaukelte, im Fahrtakt der elektrischen Bahn, die ihn seiner Arbeitsstätte im Grenzgebiet von Schöneberg auftrug.

Das ging nun so schon seit Jahren, Nacht für Nacht sechzehn Säulen. Im Sommer war das eine leichte Arbeit, die bald in drei bis vier Stunden getan war. Wenn man es heute in rund zehn Stunden zwang, konnte man seinem Herrgott danken. Allerdings kamen da die Viertelstunden in einer Bäckerei, in einem Zigarrengeschäft dazu, wenn man sich den Kleister wieder wärmen mußte. Ja, wenn man früher so schlau gewesen wäre, sich für billiges Geld einen Zäpfchen anguschaffen, der die Flüssigkeit wieder vom Nullpunkt emporziehen könnte! Aber so etwas war heute ein frommer Wunsch, des Preises wegen. Man hatte sich zu bescheiden und seinen schweren Dienst auch ohne solche Unterstützungsmitte zu erledigen. Der bedeutete für die anderen Menschen: Ankündigung von Vergnügungen der mannschaftigen Art, Theater, Birkus, Volks-, Stadttheater, wissenschaftliche Vorträge, politische Versammlungen, Verlobungen, Gefundenes, amliche Mitteilungen, Steueranmälungen, Auslobungen für Einbruchsbüchstäbe, Steckbriefe, der neueste Mord. Die ersten Dinge interessieren sie mehr als die letzteren, die an die Säule vierter Stufe hinauf kamen.

Dort, wo er heute Morgen seine Arbeit beendet hatte, mußte er wieder beginnen, alldeutlich in der letzten erleideten Säule seine kleine Leiter zur Ersteigung der Türen stand. Und heute, das heißt morgen früh oder mittag würde er dort aufhören, wo er gestern angefangen hatte, um dort wieder die Leiter bis zur nächsten Nacht an bergen. Gar kein nedisches Hinundher-Tragespiel war das.

Die erste Säule. Das mit der Wärme des Fleischstoffs ging noch einigermaßen. Schwer knirschend schloß sich die Säulentür auf, um die bewährte Leiter herzugeben. Noch einmal die Arme zur Erwärmung tüchtig ausgestopft — dann begann der Alte die Arbeit und redete fit ein, daß er am besten überhaupt nicht an die stramme Kälte denken dürfe. Aber das fühlen verdrängte halb alles Denken. Es mußten mindestens fünfzehn Gulden unter Ruth sein. Und doch — schneller als er es sich gedacht hatte, kam der neue Mord auf rotem Papier zum Anlieben an die Reihe. 50.000 Mark Belohnung! Ja, so etwas war heute für jeden Men-

schen mitzunehmen. Das Unglück des einen bedeutete für den anderen Glück, Lachen, Vergnügen. Romische Welt — mußte man schon sagen. 50.000 Mark — für wen? Erneut ein Raubmord. „Die unberechtigte Marie Thadehain...“ Ja, narrte ihn da das Mondlicht? Seine Tochter, die vor Jahren davongelaufen war... Nun mußte er zugleich fühlen und denken, daß es ihm in heißen Tropfen aus den zitternden Augen fiel.

„Geboren am 1. Mai 1897 zu Berlin.“ Stimmt auf den Tag. „Angewählt Artillerist.“ Ja, ja, es etwas ähnliches könnte schon aus ihr geworden sein. „Alle Schränke, Kommoden, Behältnisse durchwühlt. Nach Aussagen der Wirtin viel Schmuck gestohlen. Schädel zertrümmert durch einen Hammerstoß. Blutige Leiche unterleidet im Bett.“

Das hatte er, der Vater, erst anzuschlagen, sechzehnmal anzu- schlagen! Ganz rot langte es vor seinen verzweifelten Bildern. Und dazwischen immer wieder tief schwarz von großen Buchstaben. Vielleicht veränderten die sich ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht waren. Hungerphantasie gab es. Warum sollte es kein Alzdelirium geben? „Das arme Mädchen!“ Der Alte drehte beide Arme schluchzend um die dicke Säule, sich festzuhalten.

Der furchtbare Alp ging weiter. Die Säule begann zu tönen — ein dumpfes Klappeln. Hatte er nicht einmal etwas von der Memnonstiale in einem alten Buche gelesen? Ihr Klangerklang konnte nicht grausamer gewesen sein. Oder war das nur das hallende Echo seines ausschreienden Wesens? Schild wollte Söhne haben. Nein, jetzt ward es ein Schluß, ganz bitterlich, wie er es genau gehört hatte, er als das letzte Mal mit der Wit seiner Täute über die Marie herfielen war. Am nächsten Tage war seine Tochter verworfen gewesen — für immer. Niemals wieder hatte er etwas von ihr gehört. Nach Wochen, an einem weichen Abend, hatte er damals überlegt, ob er nicht wie andere Väter ein kleines rosa Bettelchen an die Säulen legen lassen sollte, nein, eigenhändig leben: „Marie Th., kehre zurück.“ Alles vergeben. Mutter schwer krank. Dein liebster Vater.“ Aber schließlich hatte er sich gesagt: es ist Sache des Mädchens. Neue zu haben und zu beweisen! Und dann hatte er im Laufe der Jahre, als seine Frau gestorben, ganz vergeben, daß er einmal eine Tochter gehabt hatte. Stumm und verdorrt war er wie eine aufgezogene Maschine seinem nächtlichen Berufe nachgegangen, und tagsüber, wenn der Schlaf ihn nied, hatte er bisweilen noch Kohlen in die Wohnungen getragen, um seinen Verdienst etwas aufzubessern; doch so etwas durfte er jetzt seinen schwindenden Kräften nicht mehr zunehmen.

Langsam löste er sich von der Säule, nahm seine Tasche mit den anderen Platten und seine Leiter auf die gebeugte Schulter — zur nächsten Säule. O, das waren sechzehn schreckliche Märtyrsäulen, die er da zu erledigen hatte.immer schleppender ward sein müder Gang; immer langsamer und erschöpferfingerigerte seine Hände mit den Papierbogen herum, die sich gar nicht so musterhaft glatt um die eiserne Rundung legen wollten. Und unter war dann immer wieder als letztes das blutrote Blatt der Marie Thadehain anzulieben, die einmal seine Tochter gewesen war.

Der Kleister im Blechnapf vor seiner Brust war längst er trocken. Wenn man das Denken ausschaltete und sich nur dem schmerzlichsten Fühlen hingab, konnte man auch wohl also dem Frost erliegen, um von diesem entsetzlichen Traum für immer befreit zu sein. Ohne Zweck und Sinn lebte er jetzt ein halbes Dutzend Mal die angelebte Leiter auf und wieder herunter. Die kleine Bäckerei — die mußte doch jetzt bald geöffnet werden! Da war Wärme des Ofens und die einer jungen Frau und die von vielen weißen Broten, Semmeln und Schrippen, Salzstangen und Wohlspülern. Das derweilen sein Kleister wieder hübsch warm ward — war das nicht ein lächerlicher Vorwand, für Minuten in diesem Geruch schnüffeln zu dürfen? Oder hatte er sich nur deshalb vielleicht dorthin gewöhnt, weil diese junge Frau — jetzt erkannte er das plötzlich — irgendwelche Ähnlichkeit mit seiner Tochter hatte? Das alles war ja eigentlich so gänzlich gleichgültig. So viele böse Säulen blieben ihm immer noch, die sämtlich aufzulangen, ihn anklagten, ihn verdamten, die ihn niemals zur Ruhe kommen lassen würden... Ob es nun frühmorgens oder bereits mittag war...

Roch heute zum man den alten Thadehain jede Nacht durch Berlin gehen sehen, wie er steht, wie er aber auch sein Ohr engstellt für ein paar Sekunden an jede Säule legt, um ihren unirdischen, höllischen Lönen zu lauschen. Schred packt ihn dann und jagt ihn gehetzt durch die nächtlichen Straßen der Großstadt...

## Bunte Zeitung.

**Sechzehn Säulen.** Von eigenartigen Erfolgen, die Schüsse auf der Jagd hatten, erzählt ein Mitarbeiter des "St. Hubertus". Bei einer Jagd jagt schaffen zwei Schützen gleichzeitig auf denselben Hahn; dieser stürzte steil herunter, aber in diesem Augenblick schrie der zwischen den beiden Jägern stehende Treiber auf. Es stellte sich heraus, daß ein am Brustbein des Jagdhundes abprallendes Schrotkorn ihm ständig von oben in das linke Auge gedrungen war und den Sehnen zerstört hatte. Bei einer Jagd im Jahre 1904 stand der Verfasser zwischen zwei anderen Herren, als ein Rudel Rotwild vorbeikam. Der linke Nachbarschütze schoß auf ein Alttier, gleichzeitig aber brach der rechts von ihm stehende Jäger zusammen. Das Langgeschöß hatte das Stüd Rotwild durchschlagen und dann — in regen Winkel zurückrollend — den unglücklichen Jagdgönzen getroffen, der nach zwei Tagen unter furchtbaren Qualen starb. Bei einer Jagd auf Befassinen holte Herr v. Bimmermann einen Vogel herunter und war nicht wenig erstaunt, als ihm sein Hund drei Befassinen brachte zwei andere Vogel hatten etwa 25 Meter hinter der getroffenen Befassine gesessen und waren auch getroffen worden. Als er eines Tages auf eine vorübergehende Schar Enten anlegte, und zwar auf die erste Etappe, kam der letzte Breitenschobel herunter und zwar total zerstört, denn der Jäger hatte versehentlich den Augellauf der Büchse entwickelet. Daß zwei Tiere in gleicher Zeit getroffen werden, kommt manchmal vor, indem etwa ein Fuchs und Hase, oder ein Fuchs und ein Rebhuhn zugleich erlegt werden, sehr selten aber ist ein Dublette bei Jagdhunden. Merkwürdige Fälle sind es auch, wenn die Kugel die Lunge glatt durchschlägt, so daß ein Gefäß verlegt wird und das Tier scheint ohne Wunde entfließt, um erst nach einiger Zeit gefunden zu werden. So passierte es dem Verfasser zweimal, 1902 und 1907, mit Rebhögen.

**Zucker aus Wasser.** Eine außehnerregende Erfindung ist, wie Londoner Blätter berichten, dem englischen Professor G. C. Balf auf Grund langjähriger Versuche gelungen: er hat beträcht

